

BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jg. 8 // Nr. 03 // November 2015 //

Willkommenskultur in Bibliotheken

Weltdokumentenerbe für Sachsen

Kooperative Katalogentwicklung

Bestände erhalten, Wissen sichern

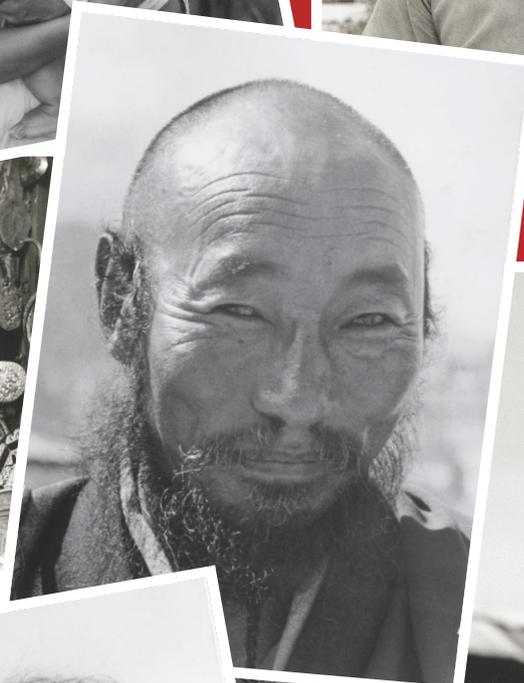


Weltsichten

Porträt eines Landarbeiters.
Recife, Brasilien.
Gerhard Vetter, um 1960

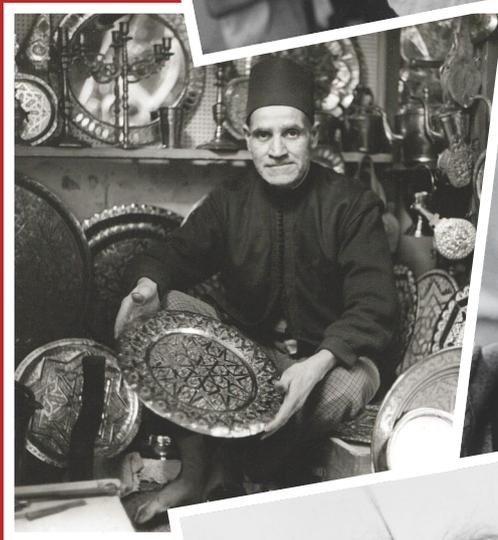


Porträt eines Lamas. Lhasa.
Eva Siao, 1956



Junge Afrikanerin mit
Turban. Freetown,
Sierra Leone.
Gerhard Vetter,
um 1960

Junge Inderin mit
Kleinkind auf dem
Arm. Cochin, Indien.
Gerhard Vetter,
um 1962



Verkaufsstand auf dem
Kupfermarkt, Händler
mit Kupferteller.
Casablanca, Marokko.
Gerhard Vetter,
um 1960



Junge tibetische Hirtin mit
traditionellem Kopf-
schmuck. Lhasa.
Eva Siao, 1956



Frau Sugiki in ihrem
Garten. Ōmachi.
Martin Schwind,
um 1935



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Zusammenarbeit unter Bibliotheken wird in Sachsen großgeschrieben. Diese Zeitschrift ist der beste Beweis dafür. Initiiert und redaktionell betreut von der SLUB, dient „Bibliotheken in Sachsen“ nicht nur der Darstellung nach außen, sondern auch der Kommunikation im Land. Politische Verantwortungsträger und Kulturmanager lesen BIS ebenso wie Bibliothekare in ganz Deutschland.

BIS informiert über die Zusammenarbeit zwischen den öffentlichen und den wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens und die Vielfalt aktueller Herausforderungen. Zu diesen zählt in den nächsten Jahren unbestritten die Integration der Flüchtlinge. Was wir Bibliotheken dazu beitragen, zeigt eine erste und vorläufige Übersicht in diesem Heft. Eine weitere aktuelle Herausforderung ist der Kulturgutschutz. Die Bundesregierung novelliert derzeit drei deutsche Gesetze zur Angleichung an europäisches Recht. Welches Kulturgut besonders schützenswert ist, zeigen beispielhaft zwei Beiträge über den Papyrus Ebers und über Luthers Psalmenkommentar, zwei Handschriften, die als Kandidaten zum Weltokumentenerbe der UNESCO angemeldet sind.

Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken in Sachsen ist besonders wichtig bei der Gestaltung des künftigen Datenmanagements. Daten sind die Basis für Information und Wissen. In den vergangenen Jahren konnten mit europäischen EFRE-Mitteln Dateninfrastrukturen und Services in Sachsen nachhaltig verbessert, darunter auch die Retrokonversion großer Bibliothekskataloge abgeschlossen werden. Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst weiß um die Bedeutung leistungsstarker

innovativer Informationsinfrastrukturen der Bibliotheken für Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur und setzt sich deshalb für weitere EFRE-Förderungen ab 2016 ein.

Der Fokus der Zusammenarbeit in Sachsen liegt also auch weiterhin auf dem Ausbau digitaler Vernetzung und Kooperation. Große Fortschritte gibt es bei der gemeinsamen Digitalisierung und Langzeitarchivierung, bei gemeinsamen Repositorien und Datenbankservern. Bei der Katalogentwicklung haben sich einige sächsische Fachhochschulbibliotheken für das kommerzielle System ALMA der Firma ExLibris entschieden, während insbesondere die beiden großen Bibliotheken in Dresden und Leipzig auf Open Source-Recherchesoftware und -Datenmanagementsysteme setzen. Mit dem in Leipzig entwickelten Discoverysystem 'finc' fahren eine Mehrheit der wissenschaftlichen Bibliotheken in Sachsen gut. Die SLUB hat eine Beta-Version ihres neuen Katalogs mit dem Datenintegrationswerkzeug D:SWARM freigeschaltet. Die Katalogentwicklung hin zu offenen und vernetzten Informationssystemen ist ein hochdynamischer Prozess. Die Frage, ob Daten und Software künftig kommerziell oder gemeinnützig organisiert werden, ist nicht zuletzt auch eine politische Frage. Die Kräfte zu bündeln und auf den Service für die – durchaus unterschiedlichen – Nutzergruppen zu konzentrieren, bleibt das wichtigste Ziel. Vieles ist in Bewegung. BIS wird weiter berichten.

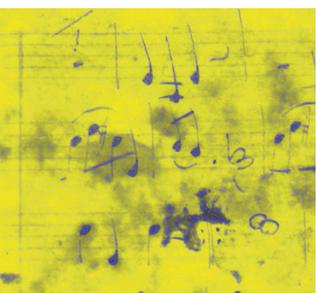
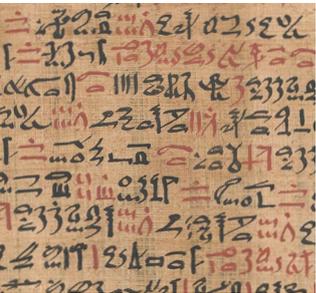


THOMAS
BÜRGER



ULRICH
JOHANNES
SCHNEIDER

INHALT



UNESCO kürt frühe Lutherquellen Autograph der SLUB zum Weltdokumentenerbe benannt	Frank Aurich / Thomas Haffner	144
Papyrus Ebers Ein Kandidat für das UNESCO-Weltdokumentenerbe aus Leipzig	Ulrich Johannes Schneider	146
Kooperative Katalogentwicklung in Sachsen SLUB Dresden und UB Leipzig setzen gemeinsam auf Open Source	Felix Lohmeier / Leander Seige	148
Deutschlands Archive auf der digitalen Landkarte Das Universitätsarchiv Chemnitz im Archivportal-D	Stephan Luther	152
Hackathons Versuchslabore für Kulturinstitutionen	Jens Nauber	154
Auf den Spuren J. A. Silbermanns Interview mit Karin Bicher		156
Weltsichten Ein DFG-Projekt zur Erschließung und Publikation fotografischer Archive von Forschungsreisenden	Mario Kliewer / Marc Rohrmüller	158
Eine Orientreise wider Willen Ein digitalisierter Reisebericht gibt Auskunft über das Sklavenschicksal des Dresdners Nicolaus Schmidt im Osmanischen Reich um 1600	Golo Ley	162
Eine Schenkung mit Symbolwert Gold und Silber für die Münzsammlung der UBL anlässlich des 1.000-jährigen Stadtjubiläums	Christoph Mackert	165
Verblaste Notenschätze der SLUB wieder lesbar Multispektralfotografie macht es möglich	Gregory Heyworth	166

Geballtes Wissen zur Bestandserhaltung Rückblick auf den diesjährigen Sächsischen Werkstatttag	Almuth Märker / Michael Vogel	168
Heraus aus dem Buch! Exlibris werden in Leipzig restauriert	Thomas Fuchs	170
Willkommen in Sachsen Bibliotheken unterstützen Flüchtlinge		172
Alma Einführung des cloudbasierten Bibliotheksmanagementsystems in den Bibliotheken der HTWK Leipzig und der HTW Dresden	Katrin Giersch / Astrid Schiemichen / Petra-Sibylle Stenzel	178
„Die Kampflinie verläuft zwischen kulturvoll und kulturlos“ Interview mit Christian Schramm zum Kulturraumgesetz Sachsen		180
Gemeinsam ist man weniger allein Die Universitätsbibliothek Chemnitz knüpft Netzwerke innerhalb der TU Chemnitz	Angela Malz	182
„Die Bibliothek um die Ecke“ Stadtteilbibliotheken in Chemnitz	Tina Goldammer / Uwe Hastreiter	186
Warum sind wir hier? „KILIAN – Kinderliteratur anders“ wird fortgesetzt	Tina Pohle	188
Ein neuer Grad an Barrierefreiheit Angebote in Leichter Sprache in den Städtischen Bibliotheken Dresden	Sylvia Kindelberger / Lena Schulz	190
„Die coolste Zeit meiner Ausbildung!“ Das Azubi-Projekt der Städtischen Bibliotheken Dresden	Franziska Barthen / Clara Deubel / Josefine Johne / Paula Zocher	192
So geht Mittelalter! Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung fördert die Handschriftenkurse der UB Leipzig bis 2021	Christoph Mackert	196
Die respektlose Muse Dieter Goltzsches buchkünstlerisches Werk aus fünf Jahrzehnten ist zu besichtigen	Thomas Bürger	198
BIS kompakt		200
Autoren		207
Autorenhinweise / Impressum		208



UNESCO kürt frühe Lutherquellen

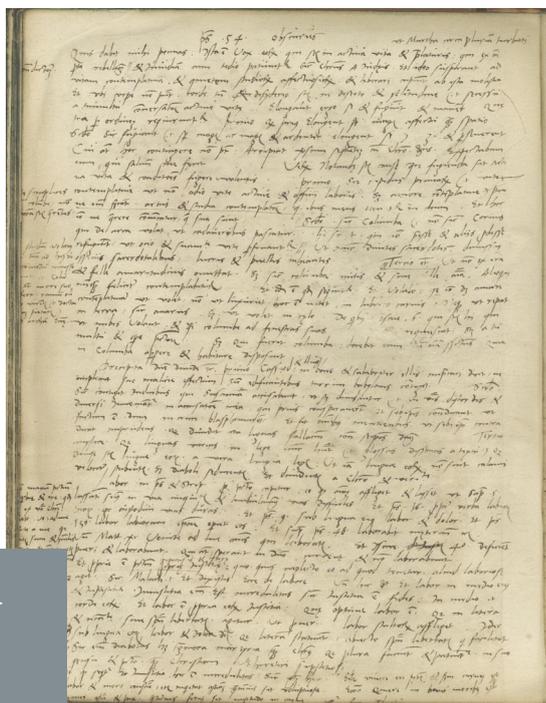
Autograph der SLUB zum Weltdokumentenerbe benannt

von **FRANK AURICH** und **THOMAS HAFFNER**

In ihrer Gründungsphase im 16. Jahrhundert war die Churfürstliche Bibliothek nicht nur Wissensspeicher sondern auch eine protestantische Musterbibliothek. Verantwortlich dafür war Kurfürst August (1526–1586), der im Reich als einer der Führer der lutherischen Stände galt. Noch heute zeugen circa 4.000 Flugschriften der Reformationszeit und weitere 1.000 katholische

und innerprotestantische Streitschriften im Bestand der SLUB von den Auseinandersetzungen dieser Zeit. Vermutlich noch im Gründungsjahrhundert gelangten auch mehrere der schon damals seltenen Handschriften des Reformators Martin Luther in die Churfürstliche Bibliothek.

Eine dieser Handschriften ist nun in einem Konvolut mit weiteren 13 für die Frühzeit der Reformation bedeutsamen Quellen mit dem internationalen Qualitätssiegel des UNESCO-Weltdokumentenerbes versehen worden. Die UNESCO würdigt damit die Reformation als Ereignis von Weltrang, den Reformator Martin Luther und nicht zuletzt dessen nachgelassene Quellen. Worum handelt es sich bei dem in der Handschriftensammlung der SLUB befindlichen Manuskript (Mscr.Dresd.A.138) und was ist das Besondere daran? Es handelt sich um einen von Martin Luther verfassten lateinischen Kommentar zu den Psalmen, den er eigenhändig schrieb und mit zahlreichen Randbemerkungen versah. Diese Scholienhandschrift verwendete Luther als frisch promovierter Theologieprofessor für seine erste Vorlesung über die Psalmen in den Jahren 1513–1515 an der Universität Wittenberg. Die Handschrift enthält Erklärungen zu 88 von 150 Psalmen in der Fassung der damals geläufigen Biblia vulgata. Luther kommentierte einzelne Verse oder Ausdrücke auf der Basis von und in Auseinandersetzung mit antiken, kirchenväterlichen und mittelalterlichen Autoritäten sowie gängigen Bibelglossen.



Kommentar zu Psalm 54, den Luther als „obscurus“, schwer verständlich, bezeichnet.

Die 1516 ausgearbeitete ausführliche Kommentierung des ersten und vierten Psalms lässt darauf schließen, dass Luther eine Veröffentlichung seines Kommentars beabsichtigte. Ein zeitgenössischer Druck kam jedoch nicht zustande.

Die Handschrift war Gegenstand der 1554 unter den Kindern Luthers erfolgten Erbteilung und gelangte Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts durch den Zeitzer Kanoniker Johann Ernst Luther (1560–1637), Martin Luthers Enkel und Sohn des sächsisch kurfürstlichen Leibarztes Paul Luther (1533–1593), in die Kurfürstliche Bibliothek zu Dresden. Wie eine Zimelie habe er seines Großvaters Psalmenkommentar bewahrt, schrieb Johann Ernst auf das seit 1945 verlorene erste Blatt des Bandes. Heute hat die Handschrift einen Umfang von 261 Blättern im Format 21,7 x 16,3 cm, die sehr eng beschrieben (durchschnittlich 40–45 Zeilen pro Blatt) und mit zahlreichen Randbemerkungen Martin Luthers versehen sind, die bei der Bindung der einst separat benutzten 16 Lagen teilweise leider beschnitten wurden. Dem ersten Nachweis der Handschrift im Bücherinventar der Kurfürstlichen Bibliothek aus den Jahren 1595–1628 zufolge war das Manuskript anfangs in schwarze Seide gebunden. Dieser Einband wurde 1945 infolge der Zerstörung des Japanischen Palais, dem damaligen Sitz der Sächsischen Landesbibliothek, durch Wasser so stark geschädigt, dass er durch einen Ledereinband ersetzt werden musste. Dies konnte aber erst zwischen 1966 und 1971 geschehen, weil die Handschrift in den Wirren des II. Weltkrieges zunächst verloren schien und der Buchblock erst 1966 bei der Bearbeitung anderer geschädigter Bestände identifiziert werden konnte.

Der Text des Dresdner Manuskripts wurde erstmals vollständig ediert von Karl Seidemann (Dresden 1876; 2. Ausgabe Dresden 1880). Für die kritische Gesamtausgabe der Werke Martin Luthers (sog. Weimarer Ausgabe, Bd. 55, 2. Abt., Weimar 2000) wurde eine Neuedition mit ausführlicher kodikologischer Beschreibung vorgenommen, so dass der Inhalt heute vollständig in moderner Edition vorliegt.

Das Dresdner Manuskript ist nicht das einzige Dokument für Luthers erste Psalmenvorlesung: Die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel besitzt Luthers Handexemplar eines auf Veranlassung des Reformators im Jahr 1513 von Johannes Grunenberg in Wittenberg gedruckten Psalters (Cod.

Guelf.71.4 Theol 4°). Der Band enthält zahlreiche eigenhändige Glossen zu allen 150 Psalmen. Beide Quellen ergänzen sich einander.

Das internationale Qualitätssiegel des UNESCO-Weltdokumentenerbes erstreckt sich nicht nur auf diese beiden Autographen Luthers, sondern auf weitere zwölf für die Frühzeit der Reformation bedeutsame Quellen. Die wissenschaftlich fundierte Zusammenstellung eines solchen Konvolutes und die Koordination der Anmeldung über die Deutsche UNESCO Kommission e. V. oblag dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz. Die Arbeiten bei allen an der Anmeldung beteiligten Institutionen gehen zurück bis in das Jahr 2012. Neben der beschriebenen Handschrift besitzt die SLUB aus dem gekürten Konvolut von fünf der ernannten Drucke aus anderen Institutionen eines oder sogar mehrere Exemplare: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (Wittenberg, Johannes Grunenberg, 1520), „Das Neue Testament Deutzsch“ (sog. September-Testament, Wittenberg, Melchior Lotter, 1522), „Biblia das ist die gantze Heilige Schrift Deutzsch“ (Wittenberg, Hans Lufft, 1534), „An die Radherrn aller stedte deutsches lands: das sie Christliche schulen auffrichten sollen“ (Wittenberg, Lukas Cranach und Christian Döring, 1524) sowie „Deutsche Messe vnd ordnung Gottis diensts“ (Wittenberg, Michael Lotter, 1526). Auch dies ist ein Beleg für den starken SLUB-Bestand aus der Reformationszeit.

The screenshot shows the UNESCO Memory of the World website. The main heading is "Memory of the World". Below it, there is a navigation menu with categories like UNESCO, Education, Natural Sciences, Social and Human Sciences, Culture, Communication and Information, and Media Services. The page title is "Documents representing the beginning and the early development of the Reformation initiated by Martin Luther". The text describes the nomination as "Documentary heritage submitted by Germany for inclusion in the Memory of the World Register in 2014". It mentions that the documents represent the beginning and early development of the Reformation that Martin Luther initiated and that spread from Wittenberg far beyond his German empire. A small image of a document is shown. The page also includes a sidebar with "Memory of the World" navigation, "Nominations 2014-2015", and "RELATED INFORMATION" with links to "NOMINATION" and "MULTIMEDIA".



FRANK
AURICH



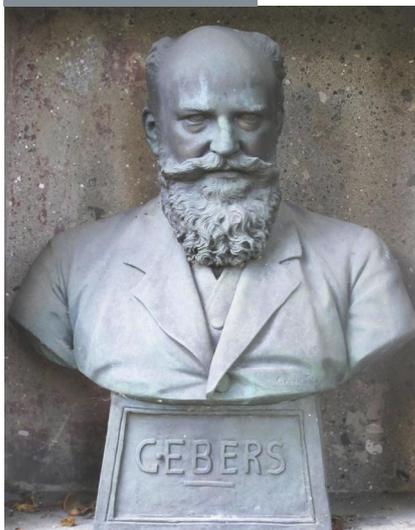
THOMAS
HAFFNER

Papyrus Ebers

Ein Kandidat für das UNESCO-Weltdokumentenerbe aus Leipzig

von **ULRICH JOHANNES SCHNEIDER**

Der Leipziger Ägyptologe und Romanautor Georg Ebers (1837–1898, hier die Büste auf dem Münchener Nordfriedhof) hat den berühmten medizinischen Papyrus im Winter 1872/73 in Ägypten käuflich erworben und anschließend der Universitätsbibliothek Leipzig übereignet.



Es fällt nicht schwer, den Papyrus Ebers als einen Bestandteil des Wertschritfterbes zu identifizieren, der einer Aufnahme in das UNESCO-Programm „Memory of the World“ würdig ist. Dem Leipziger Antrag vom Frühsommer 2015 beigefügt sind zwei Gutachten von Experten aus Frankreich und aus den Vereinigten Staaten von Amerika, die mehr als deutlich diesen Anspruch unterstreichen. Alter und Vollständigkeit der Schriftrolle, ihr großer Einfluss auf die Medizingeschichte und die Intensität ihrer aktuellen Erforschung machen die Universitätsbibliothek Leipzig, Aufbewahrungsort seit 1873, hoffnungsvoll, in die UNESCO-Liste aufgenommen zu werden.

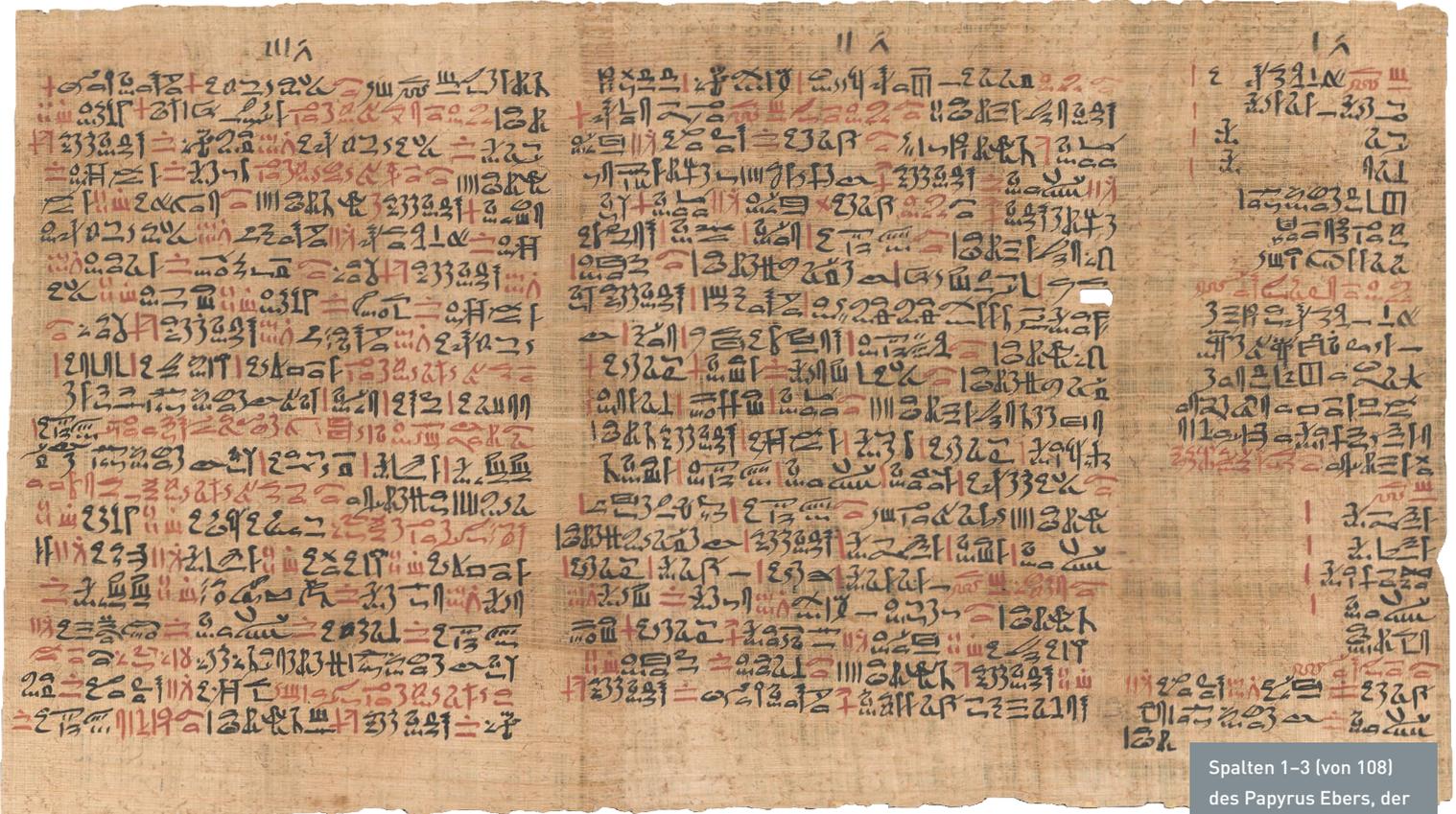
Die 108 Spalten der Schriftrolle haben etwa DIN A4-Größe und enthalten fast 900 medizinische Rezepturen mit Angabe der Krankheiten, die dadurch geheilt oder gelindert werden sollen. Dieser Reichtum an medizinischem Wissen ist in diesem Umfang einmalig und stellt mit Abstand die beste Quelle zur altägyptischen Heilkunde dar. Vergleichbar alte Schriftrollen wie der Papyrus Smith, der in New York aufbewahrt wird, sind unvollständig überliefert. Das Wissen im Papyrus Ebers bezieht sich auf das weite Gebiet der inneren Medizin, von der Geburtshilfe bis zum Haarausfall,

und enthält auch magische Sprüche und Gebete. Wir würden heute sagen: Es zeigt sich hier eine ganzheitliche Auffassung der Heilkunde.

Das Alter der Rolle wurde durch Schriftvergleich schon früh auf das 16. Jahrhundert v. Chr. geschätzt. Diese Erstellungszeit bestätigt auch ein Kalendarium, das auf die Rolle notiert wurde. Zusätzlich hat die UB Leipzig im Winter 2014/15 durch das Archäometrie-Zentrum in Mannheim eine physikalisch-chemische Analyse vornehmen lassen (14C-Methode), für die man nur wenige Millimeter Papyrus vom Rand der Rolle abgeben musste. Diese naturwissenschaftlich exakte Bestimmung des Alters des Papyrus hat die Zeit um 1500 v. Chr. bestätigt. Wer die kräftige Schrift bewundert und das meist vollkommen unbeschadete Trägermaterial, kommt aus dem Staunen nicht heraus.

Der Text ist in hieratischer Schönschrift, mit heute noch leuchtender schwarzer und roter Tusche von einem einzigen Schreiber geschrieben; die rote Farbe dient der Hervorhebung von Überschriften und besonders Wichtigem sowie der Quantitätsangabe bei den Ingredienzien der Heilmittel. Der Schreib- und Korrekturprozess ist am Original noch sichtbar. Auch die einzigartige feine Qualität des Papyrusmaterials sucht ihresgleichen. Bis Spalte 21 sind die Spalten relativ schmal (5–12 cm), da für jedes Medikament und jede Zutat eine neue Zeile begonnen wird. Ab Spalte 22 ist der Text in Blocksatz geschrieben und in der Regel 18–21 cm breit.

Wo die Schriftrolle in Ägypten hergestellt wurde, ist unklar. Vermutlich diente sie in einer Bibliothek zur



Spalten 1-3 (von 108) des Papyrus Ebers, der eine Gesamtlänge von 18,63 Metern und eine Höhe von 30 cm besaß, bevor er noch im 19. Jahrhundert aus konservatorischen Gründen zerschnitten und die Abschnitte unter Glas geschützt wurden.

Ausbildung von Ärzten. Ein sicherer Besitzer lässt sich für die Antike nicht ausfindig machen. Auch der Aufbewahrungsort ist unbekannt. Erworben wurde der Papyrus von Georg Ebers, einem Leipziger Ägyptologen, im Winter 1872/73 in Luxor. Ebers überreichte die Rolle der UB Leipzig und ließ 1875 ein Faksimile drucken, das die Forschung seitdem weltweit bereichert und angeregt hat. Derzeit wird im Rahmen eines Akademienprojekts zu einem altägyptischen Wörterbuch, für das der Papyrus Ebers eine Hauptquelle darstellt, auch eine neue Übersetzung ins Deutsche erstellt. Das Projekt wird im Verbund der Berlin-Brandenburgischen und der Sächsischen Akademien der Wissenschaften durchgeführt; aus Leipzig wirkt der Ägyptologe Hans-Werner Fischer-Elfert mit, der den Papyrus Ebers bestens kennt. Georg Ebers selber wurde übrigens in seinen späteren Jahren als Verfasser historischer Abenteuerromane berühmt, von denen einige auch im antiken Ägypten spielen.

Der heutige Zustand des Papyrus Ebers ist exzellent, allerdings fehlen seit dem Zweiten Weltkrieg einige Spalten. Nach der kriegsbedingten Auslagerung in Schloss Rochlitz kamen nicht mehr alle Teile nach Leipzig zurück. Es fehlen zwölf Spalten vollständig. Der Text ist jedoch durch das Faksimile 1875 komplett überliefert.

Die UB Leipzig hat die Ägyptische UNESCO-Nationalkommission über ihren Antrag informiert und um Unterstützung dafür geworben, im Wissen darum, dass es sich bei der Schriftrolle um eines der

bedeutendsten Dokumente der altägyptischen Wissenschaftskultur handelt. Ob es zu dieser Unterstützung kommen kann, ist derzeit ungewiss.

Die UB Leipzig hat sich bislang stets bemüht, Materialien aus antiken, orientalischen und arabischen Kulturräumen im Internet allgemein zugänglich zu machen. Prominent ist die Publikation einer Bibelhandschrift aus dem 4. Jahrhundert, erwachsen aus einem gemeinsamen Projekt mit der British Library, dem Katharinenkloster auf dem Sinai und der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg (www.codex-sinaiticus.net). Die derzeit laufende Digitalisierungsvorhaben sowohl der Papyrussammlung der UB Leipzig mit Zeugnissen der hellenistischen Epoche (<http://papyri.uni-leipzig.de/>) und ihrer Sammlung an islamischen Handschriften (www.islamic-manuscripts.net), der fünfgrößten in Deutschland, sind weit fortgeschritten und werden beide 2017 abgeschlossen sein. Die Bereitstellung dieser Schätze des Weltliteraturerbes geschieht in dem Bemühen, die Verbreitung dieser Texte zu gewährleisten und ihr Studium zu fördern.

Der Papyrus Ebers soll ebenfalls in die digitale Schatzkammer aufgenommen werden, weshalb die UB Leipzig derzeit finanzielle Mittel einwirbt, um dessen Internetdarstellung (http://papyri.uni-leipzig.de/receive/UBLPapyruschrift_00035080) moderner und ansprechender zu machen, mit erläuternden Texten und Übersetzungen des Inhalts jeweils auf Deutsch, Englisch und Arabisch (soll 2016 online gehen).



ULRICH
JOHANNES
SCHNEIDER

Kooperative Katalogentwicklung in Sachsen

SLUB Dresden und UB Leipzig setzen gemeinsam
auf Open Source

von **FELIX LOHMEIER** und **LEANDER SEIGE**

Die Entwicklung moderner elektronischer Rechercheinstrumente findet seit vielen Jahren unter dem Schlagwort Discovery-Systeme statt. Dieser Begriff erweitert die Bedeutung des Katalogs über den traditionellen physischen Bestand der Bibliothek auf digitale Informationen und umfasst neben ergonomischen Suchfunktionen zugleich den zuverlässigen Zugang zu den digitalen Objekten. Dabei stehen Bibliothekskataloge heute in einem Spannungsfeld zwischen stark heterogenen Ressourcen und einem veränderten Marktumfeld: Die Ansprüche an die Recherche sind beispielsweise bei Erstsemestern durch den einfachen Google-Suchschlitz und die Verwendung von Smartphone-Apps geprägt [1], während Forscher vernetzte Informationen wie bei Mendeley, ResearchGate und Google Scholar gewöhnt sind [2]. In dem Versuch, die veränderlichen Erwartungshaltungen der Nutzer zu erfüllen, haben sowohl kommerzielle Discovery-Systeme wie auch Open Source-Entwicklungen in den letzten Jahren stetig an Inhalt und Funktionalitäten gewonnen. Aus dem traditionellen Bestandsindex ist eine interaktive Schnittstelle geworden, deren Funktion weit

über das Nachschlagen der Bestände hinausgeht. Die Integration von Digitalisaten, Open-Access-Dokumenten, zeitlich befristeten lizenzierten Ressourcen, Forschungsdaten und Forschungsinformationen machen die konzeptionelle Flexibilität des Bibliothekskataloges zu einer Voraussetzung für eine moderne wissenschaftliche Bibliothek. Generalisierte kommerzielle Discovery-Systeme stoßen bei Innovationsfähigkeit und Nachnutzbarkeit an ihre Grenzen, wenn es darum geht, das Forschungsprofil einer Universität sinnvoll und spezifisch abzubilden. Neben der Anpassbarkeit der Software stellt die technisch uneingeschränkte Verfügbarkeit von Metadaten und Volltexten (Open Access und Open Data) einen der wichtigsten Freiheitsgrade dar. Open Source-Entwicklungen erfahren daher gerade bundesweit eine Renaissance und bieten eine Alternative zu den intensiv beworbenen geschlossenen Cloud-Lösungen von Ex Libris oder OCLC. Die technische Realisierung elektronischer Bibliothekskataloge lässt sich grob in zwei Bereiche gliedern: die Zusammenführung und Anreicherung von heterogenen Metadaten einerseits und die den Nutzern zugewandte Weboberfläche mit verschiedenen

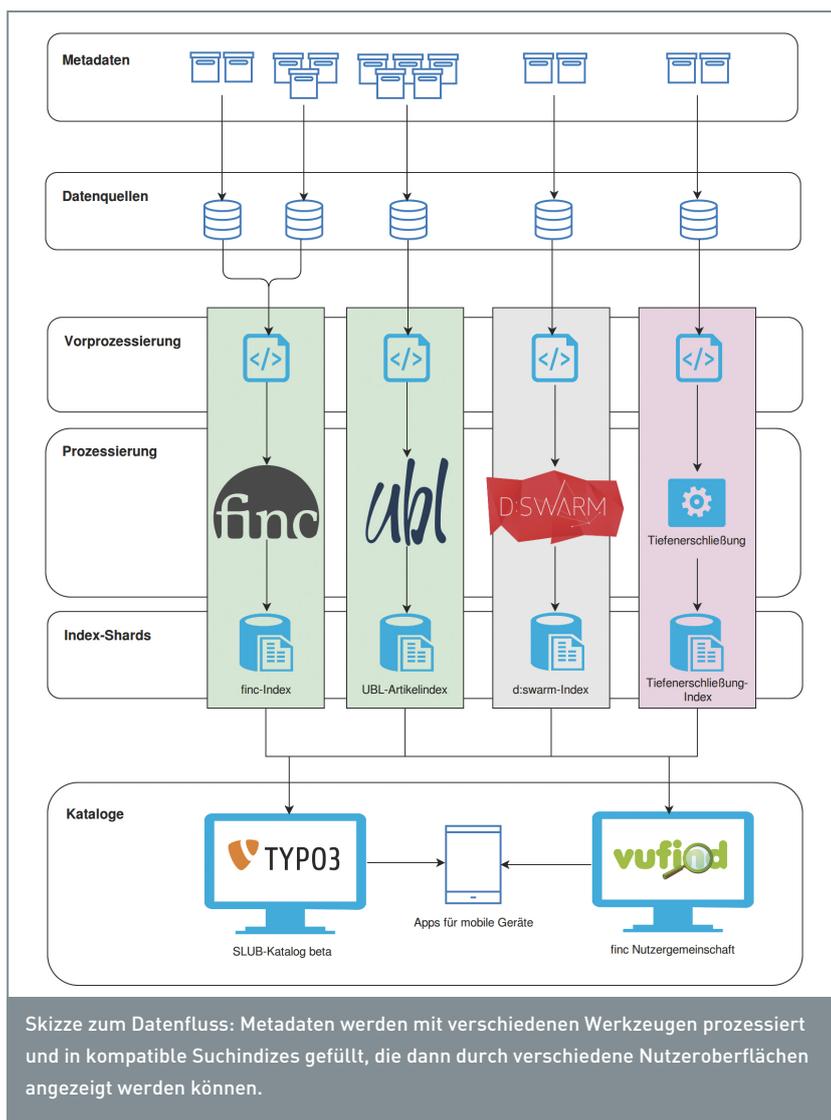
Funktionen für Recherche, Zugangssteuerung und Kontofunktionen andererseits. Dabei muss bewusst sein, dass die Arbeit an Metadatenprozessierung und Oberflächen nicht als endliches Projekt angesehen werden kann. Vielmehr handelt es sich um fortwährende Prozesse, zum jeweiligen Zeitpunkt die bibliographische Fülle der verfügbaren Angebote und Daten auf die Erwartungen und Bedürfnisse der Nutzerschaft abzubilden.

Projekte in Sachsen

In Sachsen erfolgte die Entwicklung und der Einsatz von Discovery-Systemen in verschiedenen Stufen. Zunächst implementierte die SLUB Dresden 2010 das Produkt Primo der Firma Ex Libris, löste damit als erste Bibliothek in Sachsen den bis dahin gängigen "WebOPAC" ab und schaffte eine wirklich ressourcenübergreifende integrierte Recherchelösung. Ab 2011 implementierten die übrigen sächsischen Hochschulbibliotheken in einem EFRE-geförderten Projekt sukzessive die Open Source-Software VuFind für elf Einrichtungen des Landes. VuFind ermöglicht es, jede beliebige Änderung an Funktion und Erscheinung des Systems selbst vorzunehmen. Das Projekt wurde mit großem Erfolg umgesetzt, bereits während seiner Realisierungsphase häuften sich Anfragen weiterer Einrichtungen innerhalb und außerhalb Sachsens, die sich nach einer Teilnahme am Projekt erkundigten. Mit dem Ende der Förderung im Jahr 2014 kam es zur Gründung einer Gemeinschaft der bisherigen Projektmitglieder, um den weiteren Betrieb der geschaffenen Infrastruktur zu sichern. Die finc-Nutzergemeinschaft wurde etabliert [3], der inzwischen auch Bibliotheken außerhalb Sachsens angehören.

Nach ernüchternden Erfahrungen mit dem kommerziellen Discovery-System und den darin enthaltenen Normalisierungsfunktionen entwickelt die SLUB seit 2013 in einem weiteren EFRE-geförderten Projekt eine nachnutzbare, intelligente Datenmanagement-Plattform [4], die heterogenste Daten aus unterschiedlichen Provenienzen homogenisieren, vernetzen, semantisch anreichern und in interoperablen Formaten akkumulieren kann. Der hohen Flexibilität der Plattform durch ein auf Systemkomplementarität und Daten-Interoperabilität ausgerichtetes Architekturkonzept sowie ihrer leichten Bedienbarkeit durch Systembibliothekare gilt besonderes Augenmerk. So ist es möglich, Datenverarbeitungs- und -anreicherungsprozesse auf einer grafischen Oberfläche durch Bibliothekare modellierbar zu machen und auf große Datenbestände anzuwenden. Das wiederum gestattet, die vorhandenen reichen Datenpools effizient zu nutzen und ihre Verknüpfungen miteinander für die Erstellung hochwertiger Bibliotheksdienste einzusetzen.

Im Herbst 2014 wurde mit ersten Recherchen zum Aufbau eines eigenen Artikelindexes begonnen. Anlass war das bevorstehende Auslaufen der bis dahin eingesetzten Lizenzen des kommerziellen Indexes „Primo Central“ der Firma Ex Libris. Nach



Prüfung der Datenverfügbarkeit und der technischen Grundlagen wurde im Januar 2015 an der UB Leipzig mit ersten technischen Tests begonnen. Dabei konnten in kurzer Zeit vielversprechende Prototypen entwickelt werden, die eine weitere Beschäftigung mit diesem Arbeitsvorhaben rechtfertigten. Metadaten wissenschaftlicher Literatur werden derzeit von CrossRef, JSTOR, GBI/Genios und weiteren Anbietern bezogen. Die Erweiterung des Artikelindexes ist ein laufender Prozess. Inzwischen sind mehr als 100 Millionen Datensätze enthalten, die einen Großteil der lizenzierten Zeitschriften auf Articlebene abbilden. Seit April 2015 nutzen die UB Leipzig und die SLUB diesen Artikelindex im produktiven Beta-Betrieb. In den darauf folgenden Monaten folgten die Mitglieder der finc-Nutzergemeinschaft.

Kooperation SLUB - UBL

Mit der Suchmaschinenlösung finc und der an der SLUB entwickelten Prozessierungsplattform d:swarm existieren in Sachsen nun Werkzeuge, die sehr gut kombinierbar sind und gemeinsam ein hervorragendes Potenzial zur Schaffung innovativer

The screenshot shows the SLUB Dresden catalog search results for the query 'Datenmanagement'. The interface includes a search bar at the top with the query entered, navigation links, and a list of search results. On the right side, there are filters for 'ZUGANG' (Digital, Beides, Physisch), 'STANDORT' (various library locations), 'MEDIENTYP' (Aufsätze, Bücher, etc.), 'SPRACHE' (Deutsch, Englisch, etc.), 'FACHGEBIET' (Informatik, Technik, etc.), 'URHEBER' (Jonker, Kremer, etc.), and 'ERSCHEINUNGSJAHR' (a line graph showing publication trends from 1967 to 2011).

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB-KATALOG BETA
ZURÜCK ZUR SLUB HOMEPAGE

Alles **Datenmanagement**

Mehr Informationen zum Katalog

1-20 von 3.100

ERGEBNISSE

Ergebnisse pro Seite 20 | Sortierung Relevanz

FISCHER, JOACHIM
Datenmanagement : Datenbanken und betriebliche Datenmodellierung
München [u.a.] : Oldenbourg, 1992

GÜNTHER, WILLIBALD A. [HRSG.]
Datenmanagement im Bauwesen : Bauprojektdateien effizienter verwalten und nutzen
München : prinyt A. Wittek GmbH, 2011
Teil von: Studie, Lehrstuhl für Fördertechnik Materialflus Logistik, Technische Universität München

SCHENDERA, CHRISTIAN F. G.
Datenmanagement mit SPSS : kontrollierter und beschleunigter Umgang mit Datensätzen, Texten und Werten
Berlin ; Heidelberg [u.a.] : Springer, 2005

FEDTKE, STEPHEN [HRSG.] ; DIPPOLD, ROLF []
Unternehmensweites Datenmanagement : von der Datenbankadministration bis zum Informationsmanagement - [4., überarb. und erw. Aufl.]
Braunschweig ; Wiesbaden : Vieweg, 2005
Teil von: Zielorientiertes Business computing

GRABOWSKI, HANS ; LOSSACK, RALF-STEFAN ; WEISSKOPF, JÖRG
Datenmanagement in der Produktentwicklung : automatische Klassifikation von Produktdaten aus 3D-CAD-Systemen, PDM- und ERP-Systemen, XML- und Office-Dokumenten, ...
München ; Wien : Hanser, 2002

FEDTKE, STEPHEN [HRSG.] ; DIPPOLD, ROLF []
Unternehmensweites Datenmanagement : von der Datenbankadministration bis zum modernen Informationsmanagement - [3., überarb. und erw. Aufl.]
Braunschweig ; Wiesbaden : Vieweg, 2001
Teil von: Zielorientiertes Business computing

SCHWINN, KLAUS [HRSG.] ; FEDTKE, STEPHEN []
Unternehmensweites Datenmanagement : von der Datenbankadministration bis zum modernen Informationsmanagement
Braunschweig ; Wiesbaden : Vieweg, 1998
Teil von: Zielorientiertes Business-Computing

HOUY, CHRISTIAN
Datenmanagement für Workflowprozesse : Vorbereitung und Unterstützung beim Austausch operativer Daten im industriellen Umfeld
Wiesbaden : Gabler, 1996
Teil von: Schriften zur EDV-orientierten Betriebswirtschaft

ZHOU, LIRONG 1975-
Globales Datenmanagement im Großunternehmen : Planung und Realisierung der Datenlogistik mit SAP-Systemen
2008

FREYTAG, KLAUS [HRSG.]
Bodenschutz und Datenmanagement in Vollzug und Forschung : Stand und Perspektiven; Beiträge zur Veranstaltung des Landesamtes für Bergbau, Geologie und Rohstoffe Brandenburg (LBGR) und des Forschungszentrums Landschaftsentwicklung und Bergbaulandschaften (FZLB) der BTU Cottbus am 24.5.2005
Cottbus : Forschungszentrum Landschaftsentwicklung und Bergbaulandschaften, 2006
Teil von: Cottbusser Schriften zur Ökosystemgenese und Landschaftsentwicklung.

ZUGANG
DIGITAL | **BEIDES** | PHYSISCH

STANDORT
 Bereichsbibliothek DrePunct (778) ×
 Zentralbibliothek (235) ×
 Bestand der TU Dresden (48) ×
 Zweigbibliothek Medizin (38) ×
 Zweigbibliothek Forstwissenschaft (23) ×
 Zweigbibliothek Rechtswissenschaft (13) ×
ZEIGE 3 WEITERE

MEDIENTYP
 Aufsätze (1.851) ×
 Bücher (904) ×
 Hochschulschrift (208) ×
 Normen (92) ×
 Zeitschriften (37) ×
 Webseite (3) ×
ZEIGE 3 WEITERE

SPRACHE
 Deutsch (2.777) ×
 Englisch (523) ×
 Nicht definiert (12) ×
 Französisch (2) ×

FACHGEBIET
 Nicht definiert (1.777) ×
 Wirtschaftswissenschaften (725) ×
 Informatik (572) ×
 Technik (551) ×
 Soziologie (172) ×
 Allgemeines (144) ×
ZEIGE 42 WEITERE

URHEBER
 Jonker, Willem (17) ×
 Kremer, Helmut (14) ×
 Normenausschuss Luft- und Raumfahrt (NL), Aerospace Standards Committee (13) ×
 Hameursain, Abdelkader (11) ×
 Heinrich, Lutz Jürgen (11) ×
 Hutchison, David (11) ×
ZEIGE 94 WEITERE

ERSCHEINUNGSJAHR
1967 2011
ANWENDEN

Feedback geben

und qualitativ hochwertiger Katalogoberflächen eröffnen. Die SLUB und die UB Leipzig haben sich daher im Frühjahr 2015 darauf verständigt, diese Systeme konsequent kompatibel zu gestalten. Im Ergebnis soll es möglich werden, in Dresden und Leipzig technische Dienste bereitzustellen, die von der jeweils anderen Einrichtung genutzt werden können. Dieses ressourcenschonende Vorgehen vermeidet Doppelarbeit und stellt Potenziale zur Realisierung innovativer Arbeitspakete frei. Die Kooperation zwischen SLUB und UB Leipzig trägt derzeit erste Früchte in der Form gegenseitiger

Bereitstellung von Suchmaschinenindizes. Als gemeinsame technische Basis wurde das Schema der Suchmaschinenplattform finc gewählt, die gewährleistet, dass Indizes in Dresden und Leipzig 100-prozentig zueinander kompatibel sind und für den Nutzer völlig transparent unter einer Oberfläche zusammenschaltet werden können. Der zugrundeliegende Mechanismus der Software Solr heisst Sharding (von Shard, engl. Scherbe), die in Dresden und Leipzig verteilten Systeme werden entsprechend als Shards bezeichnet. In den Absprachen zur Kooperation wurde vereinbart, dass die finc-Nutzer-

gemeinschaft die von der SLUB Dresden bereitgestellten Shards unentgeltlich einbinden kann (bei lizenzpflichtigen Daten die entsprechenden Lizenzen vorausgesetzt).

Seit April 2015 verwendet die SLUB auf dieser technischen Basis den bereits oben erwähnten Artikelindex der UB Leipzig. Ebenso bereitet die UB Leipzig seit Juni 2015 die Verbunddaten der SLUB im Schema der finc-Indizes auf und reichert sie mit Exemplarinformationen an. Durch die Nutzung einheitlicher Workflows für alle beim Bibliotheksverbund gespeicherten Daten wird Doppelarbeit vermieden. Parallel hat die SLUB ihre Infrastruktur zur Tiefenerschließung mit DBoD (<http://www.dbod.de>) so geändert, dass diese ebenfalls im finc-Schema vorliegt und nun von den Mitgliedern der finc-Nutzergemeinschaft in die Katalogoberflächen integriert wird. Neue Datenquellen, wie beispielsweise die Metadaten des Springer-Verlags sollen mittels d:swarm in einen finc-kompatiblen Index gebracht werden, um für die Kataloge der SLUB und der finc-Nutzergemeinschaft nutzbar zu sein.

Nächste Schritte

Für die nahe Zukunft sind weitere technologische Entwicklungsschritte vorgesehen. So soll die Steuerung der Zusammensetzung des aggregierten Artikelindex in Zukunft direkt aus der an der UB Leipzig entwickelten Anwendung amsl (<http://amsl.technology>) heraus erfolgen. Amsl ist eine Electronic-Resource-Management-Anwendung, die auf modernsten Linked-Enterprise-Data-Technologien beruht. Die Implementierung von amsl für die Mitglieder des sächsischen Erwerbungsconsortiums wird im Rahmen zukünftiger Projekte angestrebt.

Die UB Leipzig entwickelt darüber hinaus derzeit eine neue Katalogoberfläche auf der Basis von VuFind2 und hält engen Kontakt zur internationalen Entwicklergemeinschaft von VuFind. Zahlreiche Features, die im Sinne schneller Projektergebnisse im EFRE-Projekt für die finc-Infrastruktur lokal realisiert sind, werden aktuell in die Community-Edition überführt. Die in Leipzig entwickelte VuFind2-Oberfläche wird sich dabei durch ein modernes Interface auszeichnen, welches auch auf mobilen Geräten wie Smartphones oder Tablets mit hoher Ergonomie genutzt werden kann. Für die Kontoanbindung an das integrierte Bibliotheksmanagementsystem sollen die produktunabhängigen Standards DAIA und PAIA implementiert werden.

Die SLUB arbeitet seit dem Frühjahr 2015 an einer neuen Katalogoberfläche, die auf den gemeinsamen Suchmaschinenindizes nach dem finc/VuFind-Schema aufbaut. Diese Oberfläche ist nicht mehr wie VuFind ein Standalone-System, sondern wird als TYPO3-Extension realisiert. TYPO3 ist ein Content Management-System für Webseiten, welches auch von den Mitgliedern der finc-Nutzergemeinschaft häufig verwendet wird. Vorteil dieser Lösung ist die vollständige Integration des Katalogs in die Website der Einrichtung und die vielseitige

The screenshot shows the library's search results for 'Open source knowledge management'. The main entry is by Georg Hüttenecker, published by Springer in 2006. It lists the format as 'Buch', language as 'Deutsch', and publisher as 'Berlin, Heidelberg [u.a.] : Springer, 2006'. The online access section lists 'Kapitel 1', 'Cover', 'Inhaltstext', and 'Inhaltsverzeichnis'. There are also sections for 'Ähnliche Einträge' and 'Weitere Ausgaben'.

Anwendbarkeit für andere Angebote, wie zum Beispiel digitale Sammlungen. Eine erste Version kann im aktuellen Beta-Katalog der SLUB (<http://katalogbeta.slub-dresden.de>) betrachtet werden. Durch die schlanke Systemarchitektur können Nutzerwünsche schnell umgesetzt werden. So hatte die SLUB mit dem Start der Beta-Version aufgerufen, Verbesserungsvorschläge zu schicken. Binnen eines Monats konnten bereits mehr als die Hälfte der über einhundert eingegangenen Rückmeldungen umgesetzt werden. Die Entwicklung ist frei nachnutzbar und soll auch weiterhin eine möglichst hohe Kompatibilität zur finc/VuFind-Community erhalten. So werden für die Kontoanbindung ebenfalls die Standards DAIA und PAIA verwendet.

Die bisher sehr guten Ergebnisse der Kooperation zwischen UB Leipzig und SLUB sollen in der Zukunft weiter ausgebaut und im Sinne einer gemeinsamen Strategie zum infrastrukturellen Einsatz von Open Source-Software gefestigt werden. Neben den beschriebenen, konkret anstehenden Arbeitspaketen soll die Kooperation für alle Beteiligten weitere Möglichkeiten zur Realisierung innovativer Bibliotheksdienste effektiv eröffnen.



FELIX
LOHMEIER



LEANDER
SEIGE

1 Vgl. DeRosa, Cathy, Joanne Cantrell et al.: At a tipping point. Dublin, OH, USA: OCLC 2014. S. 62.

<https://www.oclc.org/content/dam/oclc/reports/tipping-point/215133-tipping-point.pdf>

2 Vgl. Christensen, Anne: Discovery und/gegen/mit/trotz Google Scholar <https://xenzen.wordpress.com/2015/08/19/discovery-undgegenmitrotz-google-scholar/>

3 siehe auch: Schneider, Ulrich: Von der EFRE-Projektförderung in den dauerhaften Betrieb. Zur Gründung der finc-Nutzergemeinschaft. In: BIS-Magazin 2014, Nr. 3, S. 172-173.

4 siehe auch: Lohmeier, Felix: Datenintegration mit D:SWARM. In: BIS-Magazin 2015, Nr. 2, S. 88f.

Deutschlands Archive auf der digitalen Landkarte

Das Universitätsarchiv Chemnitz im Archivportal-D

von **STEPHAN LUTHER**

Vor einem Jahr, am 24. September 2014 wurde das Archivportal-D feierlich auf dem Deutschen Archivtag in Magdeburg freigeschaltet. Bereits seit rund 20 Jahren sind Archive mit eigenen Webseiten und Informationen in unterschiedlicher qualitativer Ausprägung im weltweiten Internet präsent. Mit diesem neuen Portal ist es erstmals möglich zu deutschen Archiven archiv- und beständeübergreifend weltweit auf einem einheitlichen Portal zu recherchieren. Archivbesuche und Forschungsreisen werden für die Besucher nun viel besser planbar. Der Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg ist überzeugt, dass es „mit Hilfe des Archivportals-D gelingt (...), die spezifischen Merkmale von Archivgut abzubilden. Es wird der zentrale Einstiegspunkt für Recherchen in Archiven sein“.¹

Das Portal wurde seit 2012 unter Federführung des Landesarchivs Baden-Württemberg zusammen mit dem FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur GmbH, dem Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, dem Sächsischen Staatsarchiv und der Archivschule Marburg entwickelt und seitdem betrieben. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das Gemeinschaftsprojekt. Seit dem 1. Mai 2015 wird die Arbeit am Portal in einem einjährigen Anschlussprojekt weiter gefördert. „Diese zweite Projektphase dient einerseits der weiteren Konsolidierung und Optimierung des Systems. Des Weiteren wird insbesondere der Daten-Ingest weiter befördert, indem einzelne Archive, Betreiber von Regionalportalen und Hersteller archivischer Erschließungssoftware beraten beziehungsweise unterstützt werden.“²

Das Archivportal-D ist ein Unterportal der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) und nutzt deren offene Programmierschnittstelle. Die im sparten-spezifischen Archivportal bereitgestellten Daten sind damit automatisch auch in der DDB sicht- und

recherchierbar. Hier werden Daten aus allen Kultursparten, wie Archiven, Bibliotheken und Museen, aber auch aus Mediatheken oder der Denkmalpflege vernetzt.³

Das Universitätsarchiv Chemnitz ist seit September 1997 im Internet mit einer eigenen Webseite vertreten. Seitdem wurde die Seite ständig ergänzt und auch mit Suchfunktionen erweitert. Seit etwa 2010 wurde intensiv darüber beraten, wie die Daten der Erschließungsdatenbank Augias und die mittlerweile sehr vielen verknüpften Retrodigitalisate den Weg ins Internet finden können. Auf Grund der begrenzten Personalkapazität musste dies mit geringem Zeitaufwand stattfinden. Im Januar 2014 suchten wir gemeinsam mit Mitarbeitern des Universitätsrechenzentrums der Technischen Universität Chemnitz nach einer Lösung auf der Grundlage des Intranetmoduls des Archivprogramms. Da hier aber auf die Echtdateien zugegriffen wird, sollte die Datenbank gespiegelt, von rechtlich schützenswerten Daten bereinigt und über einen Apache-Webserver online gestellt werden. Der Zugriff sollte über eine eigens angepasste Weboberfläche möglich werden. Der Aufwand erschien aber immer noch ziemlich hoch, auch angesichts neuer Programmversionen des Verzeichnungsprogramms.

Im Mai 2014 nahm der Archivleiter des Universitätsarchivs am 19. Archivwissenschaftlichen Kolloquium mit dem Thema „Netzwerken. Das Archivportal-D und andere Portale als Chance für Archive und Nutzung“ in Marburg teil. Die hier vorgestellten Lösungen und die Ankündigung, im September des Jahres mit einem deutschlandweiten Archivportal-D online zu gehen, waren der Auslöser, sich intensiv mit der Frage zu beschäftigen, wie das Universitätsarchiv Chemnitz Teil dieses Portals werden kann. Befördernd kam hinzu, dass das komplette Datenmapping in der damaligen Projektphase durch Mitarbeiter in Stuttgart übernommen werden sollte.

In einer Zustandsanalyse der Erschließungsdaten im Universitätsarchiv wurde festgestellt, dass die Daten sehr inhomogen waren und für die Bereitstellung in einem Portal eine Angleichung unerlässlich war. Ebenso wichtig war die Erfüllung von Minimalanforderungen zur Bestandsbeschreibung, um dem Benutzer wenigstens einen ungefähren Überblick bei nicht erschlossenen Beständen zu geben. Zudem war es notwendig, die Dateinamen von Digitalisaten anzupassen, um ein Auslesen der Dateien durch die Datenbank des Portals aus den Verzeichnissen an der Technischen Universität Chemnitz zu ermöglichen. Schließlich mussten auch die Rechtsfragen zu Erschließungsdaten und Digitalisaten ordnungsgemäß geklärt werden. Dieser ganze Aufgabenkatalog stand unter der selbst gestellten Vorgabe, dass die Daten des Universitätsarchivs am 24. September bei der Online-Veröffentlichung des Portals integriert sein sollten.

Parallel zu diesen inhaltlichen Arbeiten galt es, die Vertragsangelegenheiten mit der Deutschen Digitalen Bibliothek zu klären. Durch verzögerte universitätsinterne, juristische Prüfprozesse konnte die Lieferung der Daten nicht rechtzeitig zum 24. September 2014 erfolgen. Prinzipiell findet Bereitstellung der Daten nach den vereinbarten Regelungen im Archivportal-D unter weitgehender Freigabe der Nutzungsrechte statt. Alle Metadaten stehen unter der Creative Commons Lizenz CC 0, das heißt es gibt keinerlei Einschränkung bei der Nutzung. Die Digitalisate werden hingegen mit der Lizenz CC BY-NC bereitgestellt, dies bedeutet unter Namensnennung und nicht für die kommerzielle Nutzung. Im September waren alle Metadaten durch die Clearing-Stelle in EAD-Dateien nach dem Standard EAD-DDB und die bereitgestellten Digitalisate in entsprechende METS-Daten übertragen. Dazu gehörten sowohl ein kompletter Datenexport aus der Datenbank des Universitätsarchivs mit der Exportschnittstelle des Programms in eine Accessdatenbank, als auch die Übertragung auf den Server des Archivportals.

Seit dem 16. Januar 2015 ist das Universitätsarchiv Chemnitz mit den Daten online, ab dem 30. Januar waren alle Filterfunktionen aktiv nutzbar. Wir haben 19.989 Verzeichnungseinheiten eingestellt, davon 621 mit Digitalisaten. Seit dem 2. Februar sind wir mit unseren Angaben auch auf dem Archivportal Europa zu finden. Mit dem Vertragsabschluss wurde zugestimmt, dass diese Daten relativ automatisch weitergeleitet werden.⁴

Mit Stand September 2015 sind sechs Archive aus Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen mit Verzeichnungseinheiten im Archivportal-D präsent, drei davon mit Digitalisaten. Momentan arbeiten wir daran, auf dem bisherigen Wege weitere Datenupdates in das Portal einzuspeisen. Einher gehen dabei Bereitstellungen von weiteren Digitalisaten. Perspektivisch ist geplant, dass die datenbereitstellenden Archive die EAD- und METS-Datei-

en selbst erstellen und somit der Update-Prozess ökonomischer gestaltet wird. Mit der Beschaffung einer neueren Version der Erschließungssoftware ging das Universitätsarchiv diesbezüglich einen ersten Schritt. Im oben genannten Anschlussprojekt zum Archivportal-D sollen weitere Werkzeuge für den Dateningest geschaffen werden.

Die weltweite Sichtbarkeit unserer Daten ist das Ergebnis erfolgreicher Erschließungsarbeit. Wir selbst betrachten nun die präsentierten Angaben noch stärker aus dem Blickwinkel des Benutzers und passen jene an die veränderten Nutzungsbedingungen an. Dabei werden von Anfang an stärker als bisher die datenschutz- und urheberrechtlichen Regelungen berücksichtigt.

Auch wenn ein gesamtdeutsches Portal relativ spät auf den Weg gebracht wurde, stellt es für den Benutzer eine enorme Bereicherung der Recherchemöglichkeiten dar und hat durch die nationale und internationale Vernetzung eine effektivere Wissensgenerierung zur Folge. Wir hoffen dabei auch auf zahlreiche kritische Anmerkungen unserer Internet-Benutzer um unsere Arbeit noch besser zu machen.



STEPHAN
LUTHER

1 Gemeinsame Pressemitteilung der Deutschen Digitalen Bibliothek und des Landesarchivs Baden-Württemberg vom 24.09.2014 „Startschuss für Archivportal-D: Deutschlands Archive jetzt online leichter zugänglich“, vgl. http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/57827/PM_09_Deutsche-Digitale-Bibliothek_Startschuss_fuer_Archivportal-D_24Sept.pdf, zuletzt aufgerufen am 02.09.2015.

2 https://www.archivportal-d.de/info/aktuelles/DFG_Projekt_Aufbau_eines_Archivportals_D_wird_fortgesetzt, zuletzt aufgerufen am 02.09.2015

3 Vgl. generell die Seiten des Landesarchivs Baden-Württemberg zu diesem Thema <http://www.landesarchiv-bw.de/web/54267> und die Seiten des Portals selbst <https://www.archivportal-d.de/>

4 Vgl. <https://www.archivesportaleurope.net/de/directory/-/dir/ai/code/DE-2198>, zuletzt aufgerufen am 02.09.2015

Hackathons

Versuchslabore für Kulturinstitutionen

von **JENS NAUBER**

Fünfter Juli 2015, es ist wohl einer der heißesten Sommertage des Jahres, bin ich voller Neugierde und Vorfreude auf dem Weg nach Berlin zur Abschlussveranstaltung und Preisverleihung des Kulturhackathons „Coding da Vinci“. Bereits zehn Wochen zuvor habe ich die gleiche Strecke nach Berlin zurückgelegt. Damals, um einige Spitzenstücke der Digitalen Sammlungen der SLUB bei der Auftaktveranstaltung von „Coding da Vinci“ vorzustellen. Darunter befinden sich die spannende Maya-Handschrift – Codex Dresdensis aus dem 13. Jahrhundert, Kulinarisches aus der „Bibliotheca Gastronomica“ des Sammlers Walter

Putz, Reisefotografien von Oswald Lübeck & Franz Grasser aus den Beständen der Deutschen Fotothek oder das erst kürzlich durch die SLUB erworbene Reisetagebuch von Johann Andreas Silbermann, elsässischer Orgelbauer und Neffe von Gottfried Silbermann.

Ganz nach dem Lebensgrundsatz von Leonardo da Vinci, unterschiedlichste Einflüsse aus Kunst und Wissenschaft in seinen Werken zusammen fließen zu lassen, versucht der Kulturhackathon „Coding da Vinci“ Akteure aus den unterschiedlichsten Gebieten an einem Tisch zu vereinen, um gemeinsam neue

Ein- und Ausblicke auf unser kulturelles Erbe zu erlangen und für Andere erlebbar zu machen.

Neben der SLUB haben 32 weitere deutsche Kulturinstitutionen, darunter zum Beispiel die Deutsche Nationalbibliothek, die Universitätsbibliothek Leipzig oder das Museum für Naturkunde Berlin, ausgewählte Werke ihrer digitalen Sammlungen für den Kulturhackathon bereitgestellt. Schaut man sich die Vielfalt der Datensätze der teilnehmenden Kulturinstitutionen an, wird ersichtlich, welcher Schatz uns in Deutschland bereits digital zur Verfügung steht. Dieses Abbild unseres Kulturerbes liegt jedoch allzu oft noch ungenutzt unter einer digitalen Staubschicht. Wir digitalisieren viel: leider scheint nur ein kleiner Teil wirklich zugänglich und nachnutzbar zu sein. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Nachnutzbarkeit der für den Hackathon bereitgestellten Kulturdaten ist daher die Lizenzierung unter freier Lizenz. „Coding da Vinci“ stellt sich nunmehr die Fragen, was aus offenen Kulturdaten entstehen kann und wie diese Daten für ein breites Publikum nachhaltig zugänglich gemacht werden können. Im Unterschied zu „klassischen“ Hackathons, welche meist nur ein Wochenende lang dauern, arbeiten die Teilnehmer bei „Coding da Vinci“ zehn Wochen lang an ihren Projektideen.

Endlich angekommen am Jüdischen Museum, dem Veranstaltungsort der Abschlußveranstaltung, treffe ich viele Vertreter der Kulturinstitutionen und Teilnehmer des Hackathons wieder. Die Stimmung kocht vor Aufregung genauso wie die sommerlichen Temperaturen. Alle sind gespannt auf die Präsentationen der 20 Projektteams. Was haben die Teams in den zehn Wochen mit den Daten der Kulturinstitutionen entwickelt?



Coding da Vinci –
Spielerisch unser
kulturelles Erbe
erkunden

Coding da Vinci – codingdavinci.de

OpenGLAM Deutschland – openglam.de

GLAM on Tour – https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:GLAM/GLAM_on_Tour

Preisträger

Gleich das erste Projektteam zeigt mit seiner App „floradex“, bei der Laien spielerisch lernen, Pflanzen zu bestimmen, wie Werke digitaler Sammlungen in einen neuen Kontext gebracht werden können. Grundlage für die grafisch sehr ansprechende App waren Digitalisate aus dem Herbarium des Botanischen Gartens und des Botanischen Museums Berlin-Dahlem. „floradex“ gewann damit den „Most useful“-Preis und den Publikumspreis.

Der Datensatz des Deutschen Filminstituts inspirierte einige Teilnehmer, ein Exponat zum Anfassen und Ausprobieren zu entwickeln. Die „Kurbelkamera“ macht die Anfänge der Filmkamera wieder erlebbar. Im Gehäuse, welches einer alten Kurbelkamera nachempfunden ist, steckt jedoch ein moderner Mikrocomputer. Dreht man schneller an der Kurbel, wird auch der Film schneller abgespielt. Gleichzeitig wird ein neuer Film aufgenommen. Jeder kann so selbst zum Kameramann werden oder sich als Schauspieler vor der Kamera verwirklichen. Die entstandenen Kurzfilme, die in ihrer Optik denen alter Stummfilme entsprechen, lassen sich nach dem Dreh per QR-Code auf das Handy laden oder können direkt mit Freunden über soziale Netze geteilt werden. Dafür erhielt das Team der „Kurbelkamera“ den „Most Technical“-Preis.

Den Preis in der Kategorie „Best Design“ gewann die Smartphone-App MIDIOLA. Durch sie werden alte Notenrollen aus der Sammlung des Deutschen Museums München zum Leben erweckt. Das Team hat eigens dazu eine Erkennungssoftware entwickelt, welche die Lochung der Notenrollen erkennt und in ein digitales Notenblatt umsetzt. So ist es möglich, direkt mit der Smartphone-App eine Notenrolle mit der Kamera des Smartphones abzufilmen und live abzuspielen.

Thomas Tursics und seine Söhne Julian und Florian hatten sich für den Hackathon einen Datensatz eines Rezeptbuches für Nürnberger Lebkuchen, aus der Sammlung „Bibliotheca Gastronomica“ der SLUB ausgesucht. Sie entwickelten eine „Candy Crush Saga“-Adaption, bei der man die Zutaten für das Lebkuchenrezept erspielen muss, um an das Rezept zu kommen. Hat man alle Zutaten zusammen, kann das Rezept mit anderen geteilt werden. Zur großen Freude hat das Team damit den Preis in der Kategorie „funniest hack“ gewonnen. Ausprobieren lässt sich das Spiel unter: tursics.de/sample/gingerbread/

Was mit einer cleveren Kombination offener Metadaten und Digitalisate möglich ist, zeigen die Pro und „Imperii-Vis“. Beim ersten Projekt handelt es sich um eine interaktive Chronik der Studentenrevolte von 1967/68 mit Bildern, Hintergrundinformationen und Zeitungsartikeln. Das Zweite visualisiert den Einflussbereich von erlassenen Gesetzen einstiger Kaiser, Könige und Päpste des Mittelalters (800 bis 1500) auf einer interaktiven Karte. Beide Projektteams reicherten die zugrunde liegenden Metadaten mit weiteren Normdaten, wie



Den „Most Technical“-Preis erhielt diese Kurbelkamera, deren Entwickler sich von einem Datensatz des Deutschen Filminstituts inspirieren lassen.

der Gemeinsamen Normdatei (GND) oder Wikidata, an und brachten sie so in einen zeitlichen und räumlichen Kontext zueinander. Dem Nutzer wird so ein besserer Überblick der zeitlichen Geschehnisse und Zusammenhänge ermöglicht.

Kulturerbe trifft neue Technologien

„Coding da Vinci“ hat bereits zum zweiten Mal gezeigt, was entstehen kann, wenn Menschen ins Gespräch kommen und gemeinsam unser digitales Kulturerbe ergründen. Dabei sollte man jedoch nicht vergessen, dass ein Hackathon eher einem Versuchslabor entspricht und die dort entstandenen Projekte ein Wegweiser sein können, wie wir mit unserem digitalen Kulturerbe umgehen.

Bibliotheken, Galerien, Archive und Museen sind jetzt gefragt, den Zugang zu ihren digitalen Schätzen zugänglich und vielleicht sogar unter freien Lizenzen nachnutzbar zu machen. Dies bedeutet, aktiv in Kommunikation mit artfremden Akteuren und anderen Kulturinstitutionen zu treten und unbefangene neue Technologien auszuprobieren, ohne dabei die eigene Identität aus den Augen zu verlieren. Die reine Digitalisierung unseres kulturellen Erbes wird nicht ausreichen, die Werke und Kulturinstitutionen lebendig und relevant zu halten. Alles was heute als modern angesehen wird, wird früher oder später durch neue Technologien ersetzt – wir leben in einem ständigen Wechsel. Dabei sollte der Mensch mit seinen Bedürfnissen als Nutzer im Fokus stehen.

Diesen Herausforderungen sollten und müssen wir uns nicht allein stellen, sondern versuchen, zusammen die Zukunft des digitalen Erbes zu gestalten. „Coding da Vinci“ und Initiativen wie die OpenGLAM Arbeitsgruppe oder GLAM on Tour können Kulturinstitutionen Hilfestellung geben und mit erfolgreichen Projekten zeigen, dass es sich lohnt, den schweren Weg zu gehen. Frei nach Leonardo da Vinci „La sapienza è figliola dell'esperienza“ (zu deutsch: „Das Wissen ist das Kind der Erfahrung.“) wird uns erst die „gemeinsame“ Erfahrung klüger machen.



JENS
NAUBER

Auf den Spuren J. A. Silbermanns

Interview mit Katrin Bicher

Erfahrungsbericht aus der Welt der sozialen Medien

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) hat Anfang dieses Jahres mit dem Reisetagebuch des Straßburger Orgelbauers Johann Andreas Silbermann (1712–1783) eine einzigartige Neuerwerbung in den Bestand der Musikabteilung integriert (siehe auch BIS 2015, H. 1, S. 18–20). Darin beschreibt der Neffe von Gottfried Silbermann eine viermonatige Reise nach Mitteldeutschland und Berlin im Jahr 1741. Im Unterschied zum vollständig veröffentlichten Silbermann-Archiv in französischem Privatbesitz blieb dieses Tagebuch bislang völlig unbekannt. Es bietet einen faszinierenden Einblick in das Musikleben kultureller Zentren in Deutschland zur Zeit Johann Sebastian Bachs. Den Ankauf des Reisetagebuchs hat Katrin Bicher, Fachreferentin der SLUB mit einem eigenen Silbermann-Twitterkanal begleitet. Die BIS-Redaktion fragte Sie zum „Making off“ und der Intention dieser Aktivitäten in den sozialen Medien.

BIS: Wie kam es zu der Idee eines J. A. Silbermann Twitterkanals? Was hat Sie dazu bewogen einen eigenen Twitterkanal zu J. A. Silbermann zu starten?

KB: Das Tagebuch ist ein ganz besonderes Objekt. Auch wenn Sie vielleicht einwenden, dass das natürlich auf alle unsere Manuskripte zutrifft, empfinde ich das gar nicht als Widerspruch, sondern will gern behaupten, dass eine individuelle Begleitung von Neuerwerbungen solchen Ranges durchaus berechtigt ist. Bei Silbermann hat uns natürlich der Umstand, dass das Tagebuch zu einem Zeitpunkt zu uns kam, der jahreszeitlich mit seiner Reise zusammentraf, geholfen, und direkt dazu aufgefordert, seine Reise nachzuzeichnen. Außerdem trägt er fast jeden Tag seine Beobachtungen ein und lädt damit zu einer tagesaktuellen Dokumentation seiner Reise auch durch uns ein. Und schließlich: lange Zeit verbrachte er an sächsischen Orten, die er detailliert beschreibt – auch das wollten wir natürlich bekannt machen.

Mit dem allgemeinen SLUB-Kanal sollten die Silbermann-Tweets allerdings nicht vermischt werden – einerseits, um den SLUB-Kanal nicht zu überlasten und allzu einseitig zu beanspruchen, andererseits aber auch, um die Silbermann-Nachrichten gut zusammenzuhalten und damit eine durchgehende Geschichte seiner Reise erzählen zu können.

Wir sind ja auch bei Weitem nicht die Ersten, die die Idee, historische Ereignisse als twitter-Tagebuch zu rekonstruieren, aufgreifen.

Den JASilbermann-account haben wir als gute Möglichkeit gesehen, Silbermann (mit dessen Namen in Sachsen ja meist der hier mit etlichen

Werken vertretene Gottfried verbunden wird), seine Reise und sein Tagebuch einer Öffentlichkeit bekannt zu machen, die über eine reine Pressemeldung vielleicht nicht erreicht worden wäre.

BIS: Welches Ziel haben Sie mit dem Kanal verfolgt?

KB: Silbermanns Aufzeichnungen bieten einen sehr lebendigen Einblick in die Verhältnisse, denen ein reisender Bürger, Handwerker und Künstler um 1740 in Sachsen begegnete. Stilistisch zieht das Tagebuch den Leser sofort in seinen Bann. Trotzdem existiert natürlich eine gewisse Rezeptionsschwelle zwischen dem Digitalisat, das frei zugänglich ist und dem allgemein interessierten Leser – die Handschrift ist stark von der Schreibsituation abhängig und nur mit Übung zu lesen, die technische Umgebung erschwert vielleicht das schnelle Blättern und Orientieren – diese Schwelle wollten wir spielerisch umgehen und auch die Interessierten an Silbermanns Reise teilhaben lassen, denen Zeit oder Muße fehlen, sich mit dem Digitalisat selbst auseinanderzusetzen. Selbstverständlich haben wir immer auf den Eintrag im Digitalisat verlinkt, hin und wieder auch mit Abbildungen zitiert und so zur Lektüre im Digitalisat eingeladen – den Twitterkanal haben wir einfach als Ergänzung betrachtet und als Möglichkeit, ohne viel Aufwand an Silbermanns Reise teilnehmen zu können.

BIS: Wie viele Follower hat der Kanal und welche Menschen sind der Reise J. A. Silbermanns gefolgt?

KB: Besonders gefreut hat uns, das die Tweets offenbar sehr zielgenau rezipiert wurden: die Twitternamen und -beschreibungen der Follower weisen darauf hin, dass neben Dresdner und Sächsischen Kulturinstitutionen vor allem Historiker, Kulturwissenschaftler, Reiseführer, sogenannte Digital Humanists, Musiker, – ein paar Bibliothekare – einfach: historisch-kulturell interessierte unserem Silbermann-Kanal gefolgt sind. Silbermann hatte eigentlich, soweit das im Überblick zu sagen ist, keinen Follower, der „fachfremd“ zufällig vorbeigekommen und dabeigeblichen wäre. Und dass wir innerhalb kurzer Zeit mehr als 100 „einschlägige“ Follower erreichen konnten, hat uns wirklich sehr gefreut. Auch die Kommentare, mit denen die Nachrichten weitergeleitet wurden, haben uns darin bestärkt, dass Silbermanns Reise, seine Erlebnisse und sein Tagebuch auf diese Art und Weise bekannt zu machen,



Freiberger Stadtansicht im Tagebuch von J. A. Silbermann.

eine gute Möglichkeit ist, Bibliotheksbestände der Öffentlichkeit zu präsentieren. Über Sachsen hinaus hat der Kanal auch Beachtung gefunden. Ein sehr schönes Beispiel ist eine Radiosendung, die sich ausschließlich den Twitterposts verdankt und auf der Grundlage der Tweets Silbermanns Reise nacherzählt – das ist natürlich eine doppelte Brechung des Originals, Interesse erweckt dieser Umgang aber in jedem Fall und führt möglicherweise manchen zu unseren digitalen Sammlungen, der den Weg sonst nie gesucht hätte. Interessant finde ich auch, dass gerade jetzt – Ende September, zu einem Zeitpunkt, an dem Reise und die Tweets schon drei Monate zurück liegen – noch einmal die Marburger Nachrichten favorisiert und retweetet werden, offensichtlich stoßen auch jetzt noch Menschen auf den Kanal und leiten ihn weiter.

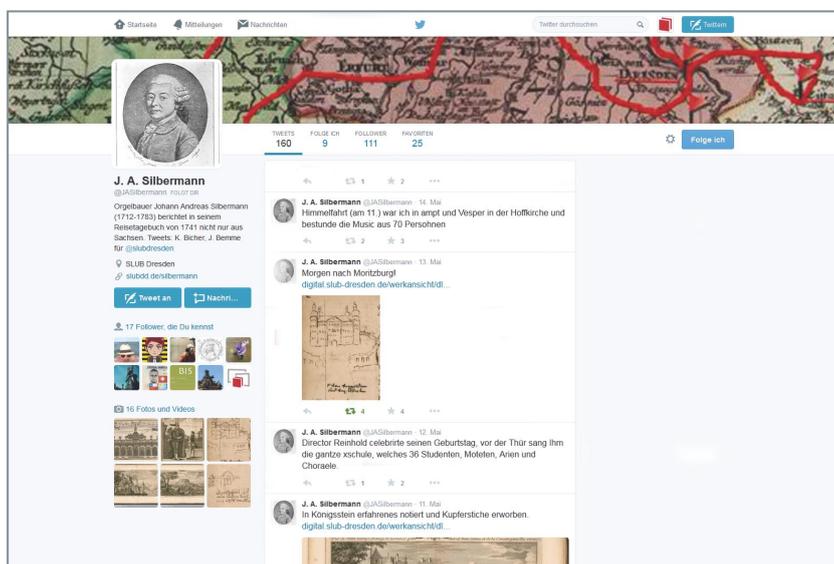
BIS: Mit dem Kanal begleiten Sie authentisch und humorvoll die Reiseroute J. A. Silbermanns.

Welche Station, welches Erlebnis Silbermanns hat Sie persönlich ganz besonders bewegt?

KB: Bewegt hat mich eigentlich kein konkretes Erlebnis, bewegt hat mich vor allem die Art und Weise, wie Silbermann die ihm immerhin ja durchaus auch fremden Gewohnheiten, Begegnungen und Erlebnisse aufnimmt: durchweg ist hier ein aufgeschlossener, neugieriger, nicht unkritischer aber immer zugewandter und wohlwollender Mensch zu erkennen. Diese ganz unvermittelt spürbare Liebe zum Detail, zum Unbekannten, zum Neuen hat mich besonders berührt. Silbermann zeigt sich in den Aufzeichnungen einfach als unglaublich sympathischer Mensch!

BIS: Welcher Twitterpost hat am meisten Zuspruch gefunden?

KB: Die beiden beliebtesten Tweets stammen aus der Zittauer Zeit von Ende März: „Die Stadt Zittau ist recht schön und föllig in die runde gebauen, hat schöne häußer und zimlich breyte gassen.“ und „Der Gottesdienst in Sachsen ist jedesmahl sehr lang, weiln gar viel gesungen wird, auch nehmen die Königlichen Verordnungen viel Zeit weg.“ Beide Tweets



sind etwa zehn Mal weitergeleitet und favorisiert worden. Beide Nachrichten sind auch typisch für die beliebten Einträge: Einerseits sind lokal identifizierbare Nachrichten sehr gut angekommen – zum Beispiel wenn Silbermann von Personen wie Johann Scheibe oder Bergrat Henkel berichtet oder sein deutliches Urteil über die entsetzliche confusion konkreter Orgeln kundtut –, andererseits Überregionales, Allgemeines wie die Bemerkung vom 15. Juni „Nachts 2 Uhr kamen wir n. holtzmandorf nicht weit davon machte uns der Postillion mit seinem Horn ein Echo hören das ins 5te mal repetirte“ Auch Alltägliches, wie Wetternachrichten oder die Beschreibung des Frühstückes sind gut angekommen.

Oft weitergeleitet wurden auch Bilder, die Silbermann von seinen Ausflügen postete – zum Beispiel das der Festung Königstein oder seine Zeichnung von Schloss Moritzburg. Auffallend ist, dass das Interesse bis zum Ende der Silbermannreise kaum nachgelassen hat – ein Umstand, der uns sehr freute und in der Entscheidung für einen eigenen Twitterkanal bestätigt hat.

Das Interview führte Antonie Muschalek.

Weltsichten

Ein DFG-Projekt zur Erschließung und Publikation fotografischer Archive von Forschungsreisenden

von **MARIO KLIEWER** und **MARC ROHRMÜLLER**



Hans Meyer und Pater Rohmer mit einheimischen Trägern. 4. Reise zur Erforschung des Kilimandscharo-Gebietes.



Blick vom Laguna Tuni auf das Granitmassiv des Huayna Potosí und

Der Geograph und Forscher Hans Meyer (1858–1929) zählte 1890 in seinem Buch „Ostafrikanische Gletscherfahrten“ verschiedene Utensilien auf, die er für eine Reise in die Kolonie Deutsch-Ostafrika für unverzichtbar hielt. Neben der obligatorischen baumwollenen Tropenkleidung, einer stabilen Zeltausrüstung und zahlreichen geographischen Messinstrumenten legt der Erstbesteiger des Kilimandscharo großen Wert auf eine gute fotografische Ausrüstung: „Die Berliner Firma A. Stegemann“ habe ihm „einen ganz vortrefflichen photographischen Apparat angefertigt, der mit einem steinheil’schen Gruppenaplanaten, einem Winkelaplanaten, sechs Doppelkassetten und Monkhoven’schen Trockenplatten, wohl

den bewährtesten in Tropenländern, außerordentlich gute Dienste“ leistete. Meyer zählt mit zu den ersten Forschungsreisenden, die das Medium Fotografie systematisch zur Dokumentation ihrer Expeditionen einsetzten und ihre Aufnahmen in Auswahl publizierten. Die Negativplatten, die er auf seinen Reisen zum Kilimandscharo belichtete, gehören heute zu den ältesten fotografischen Dokumenten, die in den kommenden zwei Jahren im Projekt Weltsichten erschlossen und digitalisiert werden sollen.

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Drittmittelprojekt, kooperativ beantragt und durchgeführt von der Deutschen Fotothek der Sächsische Landesbibliothek –

Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (SES) der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), hat die Erschließung und Digitalisierung von 86.000 Fotografien europäischer (Forschungs-)reisender zum Ziel. Urheber der rund 50 Konvolute aus der Zeit von 1870 bis 1960 waren neben bedeutenden Wissenschaftlern aus den Bereichen Geographie und Ethnologie, darunter der Geograph und spätere Rektor der Universität Bonn Prof. Carl Troll (1899–1975) und der Leipziger Geograph, Ethnologe und Museumsdirektor Prof. Karl Weule (1864–1926), auch hochgebildete Dilettanten und ambitionierte Laien, etwa der an verschiedenen deutschen Schulen in Lateinamerika tätige Lehrer Horst Martin (1902–1962) sowie der auf den Philippinen arbeitende Chemiker und Pharmazeut Alexander Schadenberg (1852–1896).

14.524 Fotos aus der Sammlung der SES in Dresden, die Egon Freiherr von Eickstedt (1892–1965) zwischen 1926 und 1937 auf seinen Reisen nach Indien und Ostasien aufgenommen hat. Der Anthropologe wirkte an Universitäten und Museen in Freiburg, Wien, Berlin, Breslau und Mainz. Seit den 1920er Jahren entwickelte er sich zu einem der führenden Rassentheoretiker des Nationalsozialismus. Weitere Beispiele sind die bereits genannten Aufnahmen des Geographen Hans Meyer, rund 2.000 vorrangig in Deutsch-Ostafrika während mehrerer Expeditionen aufgenommene Negative, die heute zu den Beständen der Deutschen Fotothek gehören, oder Fotografien verschiedener Expeditionen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Russlands nach Sibirien und den Fernen Osten vom Beginn des 20. Jahrhunderts, die aus der Sammlung des St. Petersburger Kunsthändlers Eugen Alexander (†1913) zwischen 1912 und 1923 in das



die Gebirgskette Cordillera de la Union. Südamerikareise 1926–1929.



Warenhäuser der Faktorei Godeffroy in Apia auf Samoa, Jan Kubary, 1869.

Aus den Beständen der SES und der Deutschen Fotothek entsteht eine umfangreiche digitale Bildkollektion, die einen komplexen und multiperspektivischen Blick auf außereuropäische Lebenswelten und Naturräume ermöglicht. Darin enthalten sind seltene Fotografien wie ein Bild der Warenhäuser der Faktorei Godeffroy, das der Ethnologe und Biologe Jan Kubary (1846–1896) schon 1869 in Apia auf Samoa aufgenommen hat. Kubary sammelte im Südwestpazifik im Auftrag des Hamburger Handelshauses Objekte für dessen naturkundliches, anthropologisch-ethnologisches Museum, dessen Bestände nach der Schließung 1885 unter anderem an das Museum für Völkerkunde zu Leipzig verkauft wurden. Projektgegenstand sind beispielsweise auch

Museum für Völkerkunde Dresden gelangten. Im ausgehenden 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Bildbestände wie diese in unterschiedlichen institutionellen Kontexten zu Sammlungen zusammengefügt. Dadurch entstanden Konvolute, die den Anspruch zur Dokumentation der Welt verdeutlichen, den deutsche Wissenschaftler und andere Reisende im Kaiserreich, der Weimarer Zeit und im Nationalsozialismus aus ihrer eurozentrischen Perspektive heraus vertraten.

Indem das Projekt Weltsichten aus den Beständen der SES und der Deutschen Fotothek auch Teile ehemals geschlossener Konvolute oder Sammlungen online stellt, die aufgrund historischer Sammelkrite-

rien heute über verschiedene Institutionen verteilt sind, ermöglicht es perspektivisch die virtuelle Zusammenführung solcher Bestände und erleichtert damit deren Aufarbeitung. Artefakte und Naturalia werden zumeist in Museen und Universitäts-sammlungen bewahrt, während sich Schriftquellen, wie Nachlässe von Wissenschaftlern, in Archiven und Bibliotheken befinden. Fotografische Bestände hingegen sind entsprechend ihrer heterogenen Inhalte geordnet und oft nur schwer zugänglich über verschiedene Einrichtungen verstreut. Erst deren digitale Verknüpfung lässt die Möglichkeit einer umfassenden kritischen Auseinandersetzung mit historischen, eurozentrisch geprägten Sichtweisen von Forschungsreisenden entstehen.

nographie oder die Missionsgeschichte untersuchen fotografische Dokumente heute vor dem Hintergrund ihrer kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Mit seinem Autoren- und Provenienz-orientierten Ansatz, der sich an das Konzept des Archivs der Fotografen in der Deutschen Fotothek anlehnt, trägt das Projekt Weltsichten diesem mehrschichtigen Bildbegriff Rechnung. So stehen die ethno- und geographische Fotografie sowie die an ihrer Entstehung beteiligten Akteure im Mittelpunkt des Interesses. Europäische Reisende fotografierten außereuropäische Kulturen oder das alltägliche Leben mit seinen Sitten und Gebräuchen. Mit unterschiedlicher Motivation dokumentierten sie das Leben



Hans Schomburgk während der Afrika-Expedition 1931–1932 in Belgisch-Kongo an einem der Expeditionsautos.



Orotsche im Rentierhaarmantel, russischer Ferner Osten. Expedition der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Russlands.

Die Dokumentation historischer Fotografien konzentriert sich häufig auf die Beschreibung von Bildmotiven. Das Projekt Weltsichten erhebt zudem Informationen über Bildträger, Urheber, Sammlungskontexte sowie Entstehung und Nutzung der fotografischen Dokumente. Für die einzelnen Konvolute wird auf Grundlage von Quellen und nach den zuvor benannten Kriterien jeweils eine umfangreiche collection description angelegt, die nach Möglichkeit auch eine Skizzierung der Reiseroute und die Intentionen des Bildurhebers enthält. Auf diese Metadaten sind moderne Bildwissenschaften angewiesen, die zunehmend nach Sammlungs- und Forschungskontexten sowie den Entstehungsbedingungen von Fotografien fragen. Visual History, Eth-

fremder Ethnien, koloniale Architektur oder geographische Gegebenheiten sowie geologische Formationen. So schrieb Hans Meyer, die Fotografie sei „mit ihrer richtigen perspektivischen Zeichnung das beste Hilfsmittel für die Schilderung des Reisenden, falls dieser nur das Angesehene auch geistig recht erfaßt hat und ihm eine erträgliche künstlerische Darstellung zu geben vermag.“ Während ihrer Reisen gehörte das Fotografieren für Forscher und andere Reisende zur alltäglichen dokumentarischen Praxis.

Aus heutiger Sicht geben die Aufnahmen des Projekts Weltsichten zudem komplexe Einblicke in historische Mikrokosmen in Afrika, den beiden

Amerikas, Asien, den Polarregionen und im Pazifik. Sie bieten auch Wissenschaftlern in den Herkunftsländern dieser Fotos umfangreiche Einblicke in ihre Vergangenheit, dazu trägt die bilinguale Verschlagwortung in Deutsch und Englisch bei. Geographische Schwerpunkte der Sammlung Weltsichten sind das Gebiet der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika und angrenzende Gebiete, Südamerika sowie Süd- und Südostasien.

Die meisten der für das DFG-Projekt Weltsichten zu bearbeitenden Fotografien sind bislang unveröffentlicht und der zeitgenössischen Forschung daher weitgehend unbekannt. Sie werden nun erstmals einer interessierten Öffentlichkeit frei zugänglich im



Frau aus dem Volk der Großen Andamanesen, Andamanen und Nikobaren.

Portal Weltsichten der Deutschen Fotothek zur Verfügung gestellt. (deutschefotothek.de/weltsichten). Dieses umfasst neben ethnographischen und geographischen Bildbeständen und Reisefotografien auch Mode-, Reklame- oder Produktfotografien, welche insgesamt den europäischen Blick auf die Welt zum Thema haben. Mit dem Portal entsteht somit eine komplexe, vielschichtige Bildersammlung für alle bildwissenschaftlich interessierten Disziplinen, wie etwa Ethnologie, Geographie, Geschichte, Kunstgeschichte und verwandte Fächer. Die Bestände der SES sollen darüber hinaus in die Online Collection der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (skd-online-collection.skd.museum) einfließen. Dort werden sie gemeinsam mit weiteren einschlägi-

gen Fotobeständen präsentiert, die aktuell im Rahmen des von der Museum and Research Foundation finanzierten Forschungsprogramms „Europa/Welt“ digitalisiert und erschlossen werden. Außerdem werden die Projektergebnisse in die Virtuelle Fachbibliothek Ethnologie (EVIFA), den Fachinformationsdienst Kunst.Fotografie.Design (www.arthistoricum.net) und in weitere Onlineportale wie die Deutsche Digitale Bibliothek und die Europäische digitale Bibliothek integriert.

Neben den bereits genannten und den Artikel illustrierenden Bildern des DFG-Projekts kann im Portal Weltsichten bereits jetzt auf eine Reihe von Konvoluten zugegriffen werden. Dazu gehören die Aufnahmen von der Zentralasienexpedition, deren Route unter Leitung des Geographen Emil Trinkler (1896–1931) in den Jahren 1927 und 1928 über Srinagar (Kaschmir) nach West-Tibet in das nordwestchinesische Tarimbecken und in die Taklamakan-Wüste führte. Ein weiteres Beispiel sind die Reisefotografien des Bordfotografen Oswald Lübeck (1883–1935), der zwischen 1904 und 1914 für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft (Hapag) tätig war. Seine Bilder dokumentieren den touristischen Blick des frühen 20. Jahrhunderts sowie natürlich auch den Touristen in der Fremde. Sie zeigen vermögende Weltreisende in Myanmar, Indien, Japan, Spitzbergen und Mittelamerika, wie sie Landschaften, Sehenswürdigkeiten und kulturelle Veranstaltungen besuchen oder sich an Bord luxuriöser Kreuzfahrtschiffe die Zeit vertreiben.

Das Projekt Weltsichten versteht sich als zentraler Ort für die Präsentation von Fotobeständen, die die europäische Sicht auf außereuropäische Lebenswelten und Naturräume zum Thema haben. Dass die Intentionen der Fotografen nicht selten von ihren Motiven durchbrochen wurden, soll zuletzt ein Bild veranschaulichen, das der Geograph Rudolf Schottenloher (1911–1944) auf einem Marktplatz im Somali-Hochland in Äthiopien während der italienischen Besatzungsherrschaft aufnahm. Es entstand 1937 auf einer gemeinsam mit Prof. Carl Troll unternommenen Reise, in deren Verlauf die beiden Wissenschaftler mehrere geographische Exkursionen durch das Hochland von Abessinien durchführten. Als Schottenloher das Marktgeschehen fotografiert, wird er von einer der Personen mit skeptisch wirkendem Blick beobachtet. Der Fotograf als Weißer gerät somit selbst in den Fokus des Interesses, seine Fremdheit auf dem Marktplatz wird zu einer Hauptausgabe des Bildes. Diese und andere Aufnahmen verdeutlichen das Potential der im Projekt Weltsichten digitalisierten Fotografien für die Überwindung eurozentrischer Betrachtungsweisen.



MARIO
KLIEWER



MARC
ROHRMÜLLER

Eine Orientreise wider Willen

Ein digitalisierter Reisebericht gibt Auskunft über das Sklavenschicksal des Dresdners Nicolaus Schmidt im Osmanischen Reich um 1600

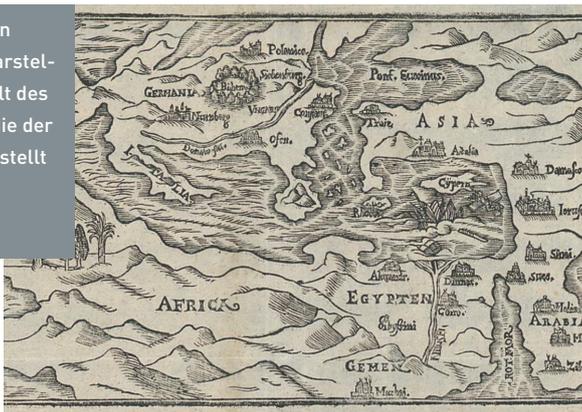
von **GOLO LEY**

Reiseberichte gelten als „Urszenarien der abendländischen Literatur“ (Brenner, Peter J.: Artikel „Reiseliteratur“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 10, Sp. 1019–1926, hier Sp. 1019). Sie waren und sind Ausdruck des menschlichen Bedürfnisses, sich Erfahrungswissen über die Außenwelt und die Menschen, die in ihr leben, anzueignen. Doch nicht nur Gesandte und Gelehrte, Pilger oder Missionare wussten von fremden Welten jenseits des christlichen Europas zu berichten. Fernab elitärer Kreise waren es mitunter Männer aus dem „gemeinen Volk“, die als Söldner in Gefangenschaft gerieten und nach geglückter Heimkehr eine Beschreibung ihrer Beobachtungen und Erlebnisse anfertigen ließen.

„Mainstream-Literatur“ über Osmanen und den Orient

Überaus populär waren jene Beschreibungen, die von Kämpfen zwischen Christen und Osmanen in Südosteuropa und auf dem Mittelmeer berichteten. Zugleich befriedigten solche Gefangenenberichte nämlich das Bedürfnis der Leserschaft nach spannender Unterhaltung und exotischen Informationen über das Osmanische Reich und den Orient. Der Reisebericht des Dresdners Nicolaus Schmidt „Kurtze und wahre Beschreibung/ der FünffJährigen harten Gefängnis“ gehörte hierbei zur „Mainstream-Literatur“ des 17. Jahrhunderts. Heute handelt es sich um eine besondere, bislang weitgehend unbeachtete reiseliterarische Rarität aus dem kur-sächsischen Raum.

Kartenähnliche, mit kleinen Zeichnungen versehene Darstellung der mediterranen Welt des frühen 17. Jahrhunderts, die der Ausgabe von 1635 vorangestellt wurde.



Ein Bericht – Vier Ausgaben

Es sind insgesamt vier Druckausgaben von Schmidts Bericht überliefert. So existiert neben der Dresdner Originalausgabe von 1635 eine weitere aus dem Jahr 1638 – ebenfalls in Dresden verlegt. 1684 wurde Schmidts Gefangenenbericht in Leipzig wiederaufgelegt und 1707 in Leiden letztmalig – ins Niederländische übersetzt – veröffentlicht. Somit liegen drei deutschsprachige, in Fraktur gedruckte Ausgaben in mehreren Exemplaren vor. Dank der Internet-Digitalisierungen der ULB Halle (Saale) und der HAB Wolfenbüttel ist dieser circa 100-seitige, mitunter mit Holzschnitten, Karten und Stadt-



Titelblatt der ersten, 1635 bei Wolfgang Seyffert in Dresden verlegten Ausgabe in Rot- und Schwarzdruck. Ein Exemplar des Originaldrucks ist u. a. in der SLUB Dresden einsehbar.

ansichten versehene Bericht heute bequem und uneingeschränkt zugänglich.

Von Kursachsen nach Konstantinopel

Nicolaus Schmidt, seines Zeichens Dresdner Bürger, Kürschner und Büchsenmeister, schildert in seinem Bericht seine über sechsjährige Gefangenschaft im Osmanischen Reich zwischen 1605 und 1611. Aus „Lust und Liebe [...] zu dem Kriegswesen“ (Schmidt 1635: 1) hatte er sich 1605 entschlossen, als Söldner an den Kämpfen in Ungarn teilzunehmen. Als Angehöriger der kaiserlichen Armee wurde er noch im selben Jahr von den Osmanen gefangengenom-

men, mehrfach verkauft und über Buda, Belgrad und Warna am Schwarzen Meer in die Haupt- und Residenzstadt des Osmanischen Reichs Konstantinopel gebracht. Dort diente er, nur knapp der eigenen Kastrierung entgangen, als Sklave eines Paschas.

An Bord osmanischer Galeeren

Nach dem plötzlichen Tod seines Herrn an die Ruderbänke osmanischer Galeeren gekettet, führte ihn seine weitere (Zwangs-)Reise im Frühling 1606 auf die Krim, um aus dem dortigen Zentrum des Schwarzmeersklavenhandels „Rußländer“ und Gefangene aus „Reussen/ Littaw/ Wallachey und

Polen“ (Schmidt 1635: 17) nach Konstantinopel zu verschiffen. Anschließend brach die osmanische Flotte und mit ihr Nicolaus Schmidt ins Mittelmeer auf. Die Inselwelt der Ägäis hinter sich lassend, gelangte man über Rhodos und Kreta nach Tunis. Hier geriet Schmidt als Rudersklave in heftige Seegefechte zwischen Osmanen, Spanier und Malteser. Den Kämpfen wohlbehalten entronnen, wurde Alexandria, Rosetta und Kairo erreicht, um hier Tributsteuern aus Ägypten zu verladen. Geschwächt von den Strapazen der Seereise kehrte Schmidt im Herbst nach Konstantinopel zurück.

Die darauffolgenden Jahre 1607 bis 1610 waren geprägt vom entbehrungsreichen Alltag an Bord der Galeeren und von aufreibenden Kämpfen gegen christliche Seemächte und „Mohren und Araber“ (Schmidt 1635: 48). Überdies erschwerten Piratenüberfälle den alljährlichen Transport der ägyptischen Tributzahlungen. Weniger gefährlich, aber ebenso mühselig waren die Wintermonate, die Schmidt und seine Leidensgenossen in Galata auf der europäischen Seite Konstantinopels verbrachten. Jedoch bekam er so die Gelegenheit, sich einen Eindruck von der Stadt am Bosphorus zu verschaffen.

Abenteuerliche Flucht und Heimkehr

Kurz vor seiner erneuten Einschiffung gelang Schmidt 1611 die Flucht aus Konstantinopel. Gemeinsam mit anderen Geflohenen erbeutete er Verpflegung und Waffen, um sich raubend und mordend durch Bulgarien bis nach Siebenbürgen und somit auf sicheres, christliches Territorium durchzuschlagen. Mit Hilfe der hiesigen Bevölkerung konnte die Reise bis an die habsburgisch-osmanische Grenze in Ungarn fortgesetzt werden. Im Sommer 1611 erreichte Schmidt dann seine Heimat, wo er beinahe ein Vierteljahrhundert später seine Reiseerlebnisse niederschreiben ließ.

Von Flugfischen, Krokodilen und merkwürdigen Ereignissen

Im Stile der Zeit konzentrierte sich Schmidt bei seinen Beschreibungen und Erzählungen auf vielerlei Merkwürdigkeiten, die ihm auf seinen Reisen begegneten und ihm fremdartig, exotisch und geheimnisvoll erschienen. Die Tierwelt des Orients fand daher ebenso Eingang in seinen Bericht wie geheimnisvolle Legenden und spannende Alltagsereignisse. Fasziniert zeigte er sich beim Anblick von Elefanten und Flugfischen. Urtümlich und gefährlich erschienen ihm Wale und Nilkrokodile. Gespenstig schilderte er das Fehlschlagen einer Nilexpedition, den Tatergang eines Raubmords und den Selbstmord eines „Mägdlein von zehn Jahren“ (Schmidt 1635: 68). Die Entführung „des Gubernators in Sicilien Tochter“ in den Harem des Sultans war für Schmidt Anlass, um abendländische Phantasien von orientalischer Polygamie zu nähren.

Orientalische Prosperität und osmanische Sitten

Schmidt geriet häufig ins Schwärmen über den



Schmidts Bericht sind mehrere, mit Bildtiteln versehene Holzschnitte beigegeben. Der „Abriss des Prügels“ (Schmidt 1635: 8) illustriert die Strafpraxis der Falaka, der Schmidt ausgesetzt wurde.

natürlichen Überfluss und die Fruchtbarkeit der mediterranen Welt. Exotische Viktualien wie Feigen, Rosinen, Datteln, Pomeranzen, Granatäpfel, Gewürze wie Safran und die „Kostbahre und bewehrte Giefft Artzney Terra Sigillata“ (Schmidt 1635: 19) sind ihm oftmals eine Erwähnung wert. Der sprichwörtliche Reichtum des Orients findet sich für Schmidt vereint in einem „vortrefflich Kauff Hauß“ (Schmidt 1635: 56) in Konstantinopel. Aber auch der prächtige Sultanspalast, das Zelt eines Feldherrn und zahlreiche Moscheen nötigten Schmidt ehrfürchtigen Respekt ab. Manch orientalisch-islamische Sitte erschien Schmidt skurril, sodass ihm sein Spott über religiöse Bräuche harte Prügelstrafen einbrachte. Dennoch wurden sie von Schmidt keineswegs pejorativ geschildert. Vielfach brachte er seine Bewunderung zum Ausdruck, die er beispielsweise für die osmanische Armee, Frömmigkeit und Rechtskultur hegte. Feindschaft und Fremdheit hinderten Schmidt nicht daran, die Osmanen als fortschrittlich und vorbildhaft zu charakterisieren.

Damals Mainstream – Heute Kulturgut

Diese und viele andere Beschreibungen und Erzählungen machten Schmidts Bericht zu einer kurzweiligen, unterhaltsamen, kurzum lesenswerten Lektüre für die interessierte Leserschaft. Für die Nachwelt liegt mit Schmidts Bericht ein seltenes autobiographisches Zeugnis aus dem 17. Jahrhundert vor, das – zumal über den Vergleich aller drei deutschsprachigen Ausgaben – Auskunft über wesentliche kulturhistorische und politische Aspekte der sächsischen, mithin deutschen Geschichte im Schatten der Türkenriege gibt.



GOLO
LEY

Eine Schenkung mit Symbolwert

Gold und Silber für die Münzsammlung der UBL anlässlich des 1.000-jährigen Stadtjubiläums

von **CHRISTOPH MACKERT**

Leipzig feiert 2015 den 1.000. Jahrestag seiner Ersterwähnung in der Chronik Thietmars von Merseburg, und zu den zahlreichen Festaktivitäten rund um dieses Jubiläum hat sich auch eine Medaillenprägung gesellt, die von der Edelmetallfirma Degussa Goldhandel GmbH herausgegeben wurde. So weit, so gut. Doch warum sollte man in BIS über eine solches Medaillenangebot eines Frankfurter Privatunternehmens für private Sammler berichten? Nun, weil es interessant ist, dass die Leipziger Universitätsbibliothek von der Degussa angesprochen wurde, um den Medaillen-Release in den Räumen der Bibliotheca Albertina öffentlichkeitswirksam zu begehen.

Die Anfrage eines milliardenschweren, international agierenden Unternehmens des Edelmetallhandels illustriert eindrücklich, wie präsent die Münzsammlung der UB Leipzig inzwischen im Bewusstsein der numismatisch Interessierten ist und wie überregional ihre Bedeutung wahrgenommen wird.

Tatsächlich gehört das Münzkabinett der Leipziger UB zu den zehn größten numismatischen Sammlungen in Deutschland. Und ist doch gleichzeitig eine Sondererscheinung unter Deutschlands bedeutenden Münzsammlungen, weil sie an eine Bibliothek angebunden ist. Die geringe personelle Ausstattung, die damit verbunden ist und die den Hauptunterschied zu den Landeskabinetten und staatlichen Sammlungen darstellt, hat es lange Zeit verhindert, dass die Leipziger Sammlung entsprechend präsentiert und nach außen vermittelt werden konnte. Das hat sich in den letzten 15 Jahren grundlegend geändert – dank der Initiative ehrenamtlicher Engagierter und dank der Möglichkeiten des Digitalen Zeitalters und der Drittmittelförderung.

Inzwischen sind nicht nur mehrere Bestandskataloge publiziert, sondern vor allem ist die Münzsammlung der UB Leipzig in das DFG-geförderte Projekt KENOM mit eingestiegen, das ein zentrales Onlinportal für die Präsentation von Erschließungs- und Bilddaten für Münzen und Medaillen bereitstellt (www.kenom.de). Im September sind die ersten Münzen des Leipziger Kabinetts in KENOM online gegangen. Und dank des Landesdigitalisie-



rungsprogramms, das der Freistaat Sachsen gestartet hat, ist auch die systematische Digitalisierung der Sammlung in diesem Herbst angelaufen.

Es ist also kein Zufall, dass die Degussa ihren aus vier Medaillen in Gold und Silber bestehenden Gedenkthaler-Satz zum 1.000-jährigen Jubiläum Leipzigs gerade in der UBL präsentiert hat. Die Bibliothek konnte bei dieser gemeinsamen Pressekonferenz ihre eigenen Bestände mit einem Kurzreferat und einer kleinen Ausstellung medienwirksam vorstellen: Neben Münzen, die die reiche Prägertätigkeit der Leipziger Münze (12. Jh. bis 1765) widerspiegeln, wurden auch ausgewählte Medaillen mit Leipzig-Bezug aus vier Jahrhunderten gezeigt. Ein besonders erfreuliches Ergebnis dieser gemeinsamen Aktion von UBL und Degussa war – da Erwerbungsmitel für den numismatischen Altbestand in Leipzig fehlen –, dass die Leipziger Sammlung die Nummer 1 des vollständigen Medaillensatzes als Schenkung erhielt. Oder wie es der Sprecher der Degussa-Geschäftsführung ausdrückte: „Mit den Degussa ‚1.000 Jahre Leipzig‘ Thalern in Gold und Silber bekommt die Sammlung nun vier zusätzliche Stücke, die sich durch ihre hohe Qualität und vergleichsweise geringe Auflage perfekt in diesen Bestand einreihen.“ Immerhin ist der Ein-Unze Goldthaler der Degussa auf 200 Stück limitiert.



CHRISTOPH
MACKERT

Verblaste Notenschätze der SLUB wieder lesbar

Multispektralfotografie macht es möglich

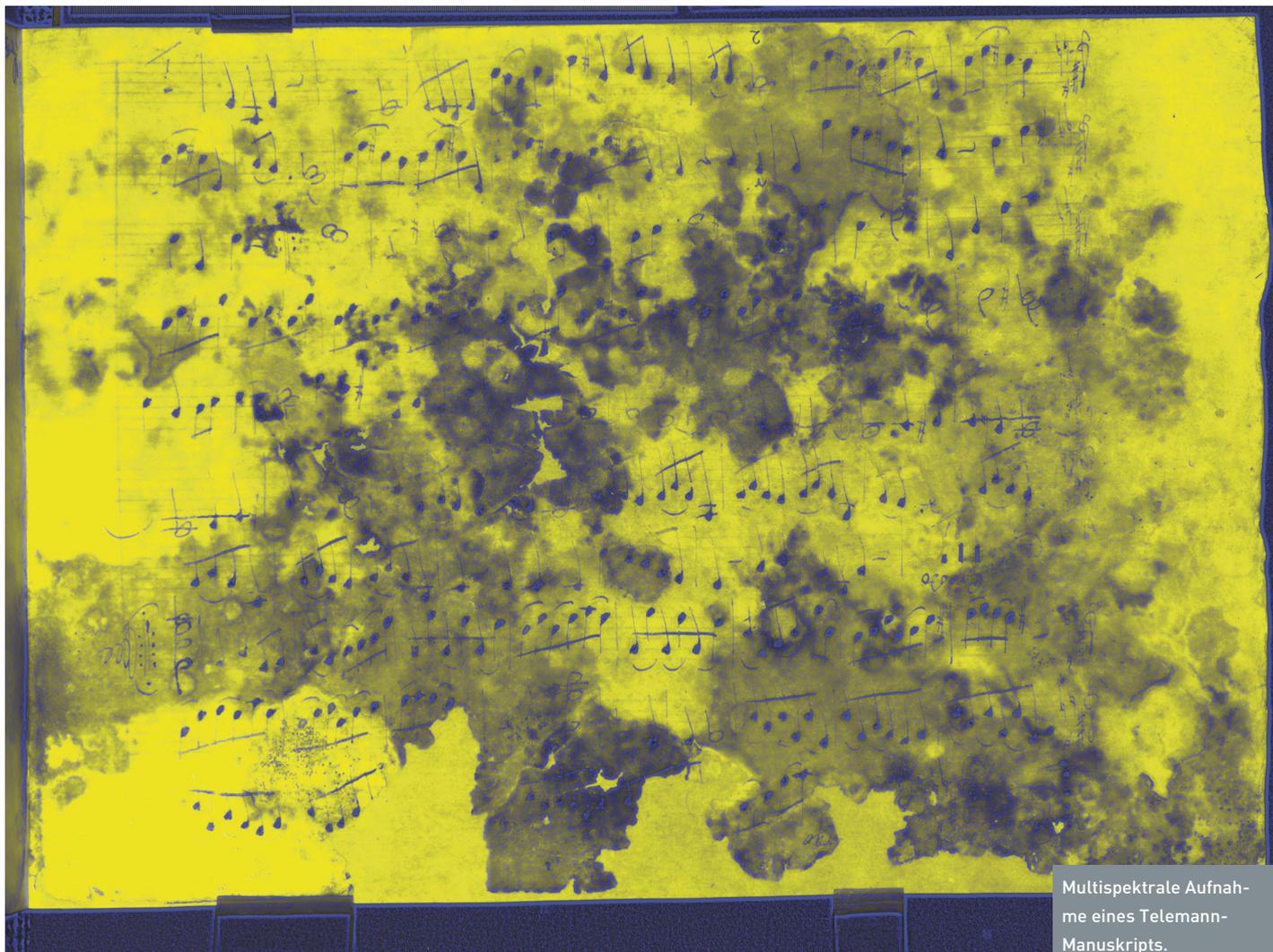
von GREGORY HEYWORTH

Der Handschriftenfundus der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) befindet sich im Keller hinter einer Serie grauer Metalltüren. Je mehr Türen man durchschreitet, desto wertvoller werden die Objekte, und umso kälter wird die Temperatur. Unterwegs wird das Auge magisch angezogen von akribisch gefüllten Regalen voller sorgsam konservierter Manuskripte. Indessen bleibt so manches Werk unlesbar, weil nach den Luftangriffen 1945 auf Dresden eingedrungenes Grund- und Löschwasser der Tinte so zugesetzt hat, dass die Noten nur noch mit Mühe und die Notenlinien gar nicht mehr zu erkennen sind. Zu diesem Kreislauf des Vergessens gehören Originalhandschriften des österreichischen Komponisten Carl Ditters von Dittersdorf, der wie seine berühmteren Kollegen Mozart und Haydn zu den musikalischen Koryphäen des Barock zählte. Ganz in der Nähe stehen die Kompositionsautographen von Johann David Heinichen, seines Zeichens Kapellmeister von August dem Starken. Wiederum in direkter Nachbarschaft befindet sich die umfangreichste Sammlung von Vivaldi-Manuskripten außerhalb Italiens, darunter eine zweistellige Zahl von Autographen. Zusammen bilden die genannten und viele weitere Handschriften dieses Magazinbereichs eine der erlesensten Barockmusiksammlungen in Europa. Zwar ist die Tinte nur selten so stark ausgewaschen wie im Falle Dittersdorf. Doch wo es der Fall ist, haben wir nur noch einen schwachen Abklatsch des Originals vor uns, gleichsam einen leblosen Schatten klassischer Musik.

Die Barockmusiksammlung der SLUB wurde mir 2010 zum ersten Mal vorgestellt. Von Haus aus

Mediävist und Anglistik-Professor an der University of Mississippi, war ich damals in Dresden, um das einzige fast vollständige Exemplar der französischen Allegorie *Les Eschez d'Amours* aus dem 14. Jahrhundert zu transkribieren. 1945 hatten die Pergamentseiten im Tiefkeller des Japanischen Palais zwei Wochen lang im Wasser gelegen. Der Schaden ist enorm. Mit Forschungsgeldern der US-Regierung und Unterstützung des Pioniers der multispektralen Digitalaufnahme, Roger Easton vom Rochester Institute of Technology, hatte ich ein tragbares multispektrales Kamerasystem mit einer LED-Beleuchtung aufgebaut, welche Objekte mit zwölf verschiedenen Lichtwellenlängen zu illuminieren vermag – vom sichtbaren bis hin zum unsichtbaren Licht (ultraviolett und infrarot). Professor Easton war es zuvor gelungen, die versteckte *scriptio inferior*, also die untere ausgewaschene Schrift des berühmten Archimedes-Palimpsests, mit dieser Methode wieder lesbar zu machen. Damit hatte er für Forscher ein neues Werkzeug geschaffen, das selbst Texte wiedererstehen lässt, die seit vielen Jahrhunderten verloren sind. Nachdem wir in der SLUB eine Woche lang erfolgreich Spektralaufnahmen der französischen Allegorie angefertigt hatten, kam Dr. Karl Wilhelm Geck von der Musikabteilung mit einem weiteren Testkandidaten zu mir – der völlig verblassten Originalpartitur von Dittersdorfs Singspiel *Hokus-Pokus*.

In den fünf Jahren seit meinem letzten Besuch veröffentlichte ich eine Edition der *Eschez d'Amours* und gründete das Lazarus Project, eine gemeinnützige Stiftung mit dem Ziel, die Spektralfotografie Sammlungen und Forschern umsonst oder günstig zugänglich zu machen, die sonst keine Möglichkeit zu



Multispektrale Aufnahme eines Telemann-Manuskripts.

deren Nutzung hätten. In meinem Hinterkopf haften jedoch nach wie vor Dittersdorf und die „musikalischen Schatten“ aus der Barocksammlung. Im Juni 2015 kehrte ich wieder nach Dresden zurück, im Gepäck das neue und verbesserte Spektral-Kamerasystem des Lazarus Projects, und hoffte darauf, optisch noch tiefer in die Partitur einzudringen, als es uns 2010 möglich gewesen war. Neben einer 50-Megapixel-Monochromkamera mit apochromatischem Quarzobjektiv nutzte ich auch transmissives Licht, das die Handschriften von unten beleuchtet. Zusätzlich versah ich das Objektiv mit einem Filterrad, welches die Fluoreszenz vom reflektierten Licht trennt und so zu klareren Bildern führt.

Begleitet von Dr. Barbara Wiermann, der Leiterin der Musikabteilung, fotografierte ich nun die geschädigten Teile von Dittersdorfs besagter Oper sowie eine seiner Sinfonien, eine Auswahl von Kompositionen Heinrichens und ein komplettes Telemann-Concerto, das wohl noch nie aufgeführt worden ist. Jedes Objekt stellt die Spektralfotografie vor neue Herausforderungen. Zum Beispiel bestand die Schwierigkeit beim Telemann-Manuskript darin, den Kontrast der Noten und Notenlinien zu erhö-



hen, aber gleichzeitig die durch Schimmelflecken verursachte Abdunklung zu mindern.

Wenn es uns gelingt, diese verlorenen Notenschätze wieder lesbar zu machen, werden die entstandenen Aufnahmen die Basis für ein großes Projekt zur Wiederherstellung aller ähnlich geschädigten historischen Musikalien der SLUB bilden können. Der langwierige Prozess der Bildbearbeitung und der Notenübertragung haben jedoch gerade erst begonnen. Gut Ding will Weile haben.



GREGORY
HEYWORTH

Geballtes Wissen zur Bestandserhaltung

Rückblick auf den diesjährigen Sächsischen Werkstatttag

von **ALMUTH MÄRKER** und **MICHAEL VOGEL**

Der sächsische Werkstatttag für Bestandserhaltung erfreut sich bereits einer langen Tradition und ist als zentrale Fortbildungsveranstaltung fest etabliert. Er wird unter den Kollegen nicht nur aus Sachsen mit entsprechend reger Teilnahme wahrgenommen. Der diesjährige Werkstatttag fand am 24. September 2015 statt. Gastgeberin war die Universitätsbibliothek Leipzig, in deren Bibliotheca Albertina die Veranstaltung ihren schönen Rahmen fand. Das interessierte Fachpublikum war aus Bibliotheken, Archiven und Museen des Freistaates Sachsen angereist und zählte auch viele Gäste aus vier weiteren Bundesländern. Willkommen geheißen wurden außerdem Vertreter des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK) und des Kompetenzzentrums Bestandserhaltung für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg (KBE).

Der Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider, begrüßte die mehr als 70 Teilnehmer herzlich und stellte zunächst sein Haus und einige interessante Schnittstellen zur Bestandserhaltung vor.

Das von der Landesstelle für Bestandserhaltung konzipierte Programm mit einem breitgefächerten Themenfeld versprach dann gleichermaßen Fortbildung, Gedankenaustausch und Diskussionsstoff auf verschiedenen Gebieten der Bestandserhaltung:

Schon seit einigen Jahren werden an mehreren Einrichtungen mithilfe des sogenannten SurveNIR-Verfahrens Aussagen über die Papierbeschaffenheit ausgewählter Objekte oder Bestandsgruppen getroffen. Diese auf der Nahinfrarotspektroskopie und

einer nachgeschalteten statistischen Auswertung der Spektren beruhende, durchaus kostenintensive Methode war im März 2015 nun auch an der Universitätsbibliothek Leipzig angewendet worden. Verlauf und Ergebnisse der durch die Landesstelle finanzierten Messungen stellte Dr. Almuth Märker (UB Leipzig) vor.

Der dann folgende Beitrag von Stefanie Schröder (Deutsche Nationalbibliothek) schloss thematisch an und stellte ein umfangreiches Messprogramm zur Erfassung von Oberflächen-pH-Werten im Magazinbestand der DNB Leipzig als langfristiges Projekt vor. Ziel ist es, dynamische Qualitätsangaben zu den Papieren der Bücher über mehrere Jahre machen zu können. Einbezogen werden insbesondere auch Bände, die in den zurückliegenden Jahren bereits mit Mengenverfahren entsäuert worden sind.

Unter optimalen Magazinbedingungen dürfen Insekten in Archiven, Bibliotheken und Museen keine Chance haben, Kulturgut zu schädigen. Ein zuverlässiges Insekten-Monitoring ist deshalb unerlässlich, um mögliche Vorkommen von Silberfischen, Museumskäfern, Anobien oder anderen Schädlingen anzuzeigen. Dr. Bartłomiej Pankowski, Gastreferent aus Polen, stellte mit seiner Warschauer Kollegin Dr. Aleksandra Wojzik ein von ihm entwickeltes Fallensystem vor, das für ein solches Insekten-Monitoring im Rahmen des ‚Integrated Pest Managements‘ eingesetzt werden kann.

Dass Lichteinwirkung auf Objekte in Magazinen und bei der Benutzung ein nicht zu vernachlässigender Faktor ist, bestätigten für den Fall von Dissertationen mit Ormigabzügen und Blau- und Braunpau- sen die Ergebnisse eines kooperativen KEK-Projekts, die Dr. Michael Vogel (SLUB Dresden) vorstellte.



Kollegen der UB Chemnitz, der UB Leipzig, der Deutschen Nationalbibliothek sowie der SLUB Dresden hatten im Jahr 2014 gemeinsam diese Fragestellung bearbeitet. Die empfohlene Anfertigung von Sekundärformen wird nun schrittweise in diesem Bestandssegment umgesetzt werden.

Ebenfalls aus Dresden kamen zwei weitere Referate unterschiedlicher Ausrichtung: Michael John (Staatliche Kunstsammlungen Dresden) berichtete vom ersten zentralen Treffen von Notfallverbänden in Stuttgart im April diesen Jahres, einem wichtigen Schritt zur weiteren Vernetzung in Fragen der Notfallprävention und für einen fachlichen Austausch über Ländergrenzen hinweg. Zum nächsten Treffen wird im Frühjahr 2016 nach Darmstadt eingeladen werden. Der Beitrag von Simone Georgi (SLUB Dresden) zum Landesdigitalisierungsprogramm in Sachsen zeigte auf, welches großes Potential in den reichen Beständen sächsischer Einrichtungen zur weiteren inhaltlichen Ausgestaltung der Digitalen Bibliothek liegt und wie wichtig das Zusammendenken und die Abstimmung von Bestandserhaltung und Digitalisierung sind.

Der Fortbildungstag fand eine wichtige thematische Bereicherung durch den Impulsvortrag von Jörg Graf (UB Leipzig), der den Begriff der Restaurierungsethik an Beispielen restaurierter Bücher aus ganz unterschiedlichen Zeiten exemplarisch verdeutlichte. Mit eindrucksvollen Bildern von Originalen vor und nach der Restaurierung wies er gleichzeitig auf die sehr anspruchsvolle Aufgabe hin, Restaurierungen verantwortungsvoll zu planen, zu beauftragen und natürlich auszuführen.

In einem abschließenden Vortrag ging Michael Vogel auf die in sächsischen Bibliotheken bereits im

Jahr 2013 durchgeführte Erhebung für das Mengengerüst der KEK zu den ‚Bundesweiten Handlungsempfehlungen für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes‘ ein. Die daraus ableitbaren Aufgaben und Bedarfe zeigen die große Herausforderung auf, die Originale unseres schriftlichen kulturellen Erbes für künftige Generationen zu erhalten und geschädigte oder gefährdete Objekte in einem überschaubaren Zeitraum zu bearbeiten. Mit Spannung wird deshalb nun der Übergabe der von der KEK im fertig gestellten und bereits gedruckt vorliegenden ‚Bundesweiten Handlungsempfehlungen‘ an die Politik und Öffentlichkeit entgegen gesehen.

Nach der Abschlussdiskussion luden Almuth Märker und Jörg Graf gemeinsam zu einem Rundgang durch die Bibliothek ein. Zunächst schlug Jörg Graf die Brücke zu seinem Vortrag und ermöglichte die Besichtigung von wertvollen Originalen in der Restaurierungswerkstatt der UB Leipzig. Almuth Märker stellte dann den interessierten und begeisterten Fachkollegen das durch die Neugestaltung des Foyers, des offenen Magazinbereichs und der Cafeteria noch einladender, informativer und attraktiver gewordene Gebäude der Bibliotheca Albertina vor.

Abschließend geht noch einmal ein herzlicher Dank an die gastgebende UB Leipzig für die sehr gute Organisation. Die Resonanz der Teilnehmer auf diesen Werkstatttag war sehr positiv und sicher werden sich viele von ihnen einen Platzhalter im Terminkalender für den nächsten Werkstatttag im September 2016 setzen.



ALMUTH
MÄRKER



MICHAEL
VOGEL

Heraus aus dem Buch!

Exlibris werden in Leipzig restauriert

von **THOMAS FUCHS**

Exlibris sind in Bücher eingeklebte Zettel, die seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zur Nennung des Eigentümers dienen. Ihre Motive, Sinnsprüche und Epigramme machen sie für eine Vielzahl von wissenschaftlichen Fragestellungen interessant. Mit der Wiederbelebung der Exlibris-Kunst seit den 1880er-Jahren, stark beeinflusst von dem aus Leipzig stammenden Begründer der neuen Radierkunst Max Klinger (1857–1920), und dann vor allem durch den Jugendstil, wurden Exlibris eigenständige Kunstobjekte. Eine gleichsam unbegrenzte Motivvielfalt, künstlerisch oftmals anspruchsvolle Gestaltung und eine aktive Sammlerszene seit Gründung 1891 des „Deutschen Exlibris-Verein“ trugen zum Aufschwung des Exlibris-Sammelns bei.

Mit dem Aufbau der Sammlung an der UB Leipzig begann 1903 der Bibliothekar Hugo Rugenstein

(1871–1927). Den Grundstock bildeten rund 800 Exlibris von 1500 bis 1900, die aus Büchern der Universitätsbibliothek herausgelöst wurden. 1921 schenkte Rugenstein, der die Sammlung betreute, der Universitätsbibliothek 3.000 Exemplare vornehmlich aus der Zeit zwischen 1900 und 1914. Schließlich kam 1936 die Exlibris-Sammlung von Johannes Paul Felix (1859–1941), Professor für Geologie in Leipzig, mit 1.500 Blättern hinzu. Nicht mehr in die Exlibris-Sammlung eingearbeitet wurden rund 350 Stücke aus dem Nachlass von Hans Driesch (1867–1941), Professor für Philosophie an der Universität Leipzig.

Mit Beginn der Sammeltätigkeit tauschte die Universitätsbibliothek weitere Exlibris ein. Über diese frühe Tauschtätigkeit liegen keine Unterlagen vor. Aus der Zeit Heinrich Schreibers (1900–1942) als Leiter der Handschriftenabteilung hat sich ein Faszikel mit Unterlagen zur Exlibris-Sammlung erhalten. Schreiber tauschte Exlibris über den „Deutschen Verein für Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik“. In den 1930er-Jahren existierten weltweite Tauschbeziehungen bis nach Japan und in die USA. In den Unterlagen zur Exlibris-Sammlung liegen nicht nur unbearbeitete Stücke aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, sondern noch mehrere Hundert Stücke, die unter unbekanntem Umständen in der Zeit der DDR in den Bestand kamen, so dass die Exlibris-Sammlung aus rund 6.500 Blättern besteht.

Die Exlibris-Sammlung der Universitätsbibliothek gehört zu den wenigen Sammlungen dieser Art in öffentlicher Hand. In ihrer zeitlichen Ausdehnung reicht sie von der Zeit um 1500 bis in die Gegenwart und wird in geringem Umfang laufend ergänzt. Die Sammlung besticht besonders durch das Alter der meisten Stücke. Während sonst in solchen Sammlungen üblicherweise das späte 19. und das 20. Jahrhundert vorherrschen, zeichnet sich die Sammlung der Universitätsbibliothek durch den hohen Anteil von Exlibris aus der Zeit vor 1800 (circa 30 Prozent)

Exlibris für Gino Sabattini
(geb. 1887), Holzschnitt von
Armando Baldinelli
(1908–2002), um 1937.



Geschenk-Exlibris der
I. G. Farben in Frankfurt a.M.,
1937.



STIFTUNG
DER
I·G·FARBEN-
INDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
1937



A M

aus und ist demnach von überregionaler Bedeutung. Die gesamte Sammlung erlitt zu unbekannter Zeit einen Wasserschaden und wurde 2003 gegen den nachfolgenden Schimmelbefall bestrahlt. Derzeit entspricht die Aufbewahrung der Exlibris-Sammlung nicht den konservatorischen Erfordernissen. Die Blätter sind auf säurehaltigen Trägerpapieren montiert, verschmutzt und werden in beschädigten Klappkassetten aufbewahrt. Der Klebstoff, der für die Montage der Exlibris verwendet wurde, schlägt zum Teil auf die Vorderseite der Exlibris durch und führt zu Verfärbungen.

Durch eine Mittelbewilligung der „Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK)“ wird nun die restauratorische Bearbeitung der Exlibris-Sammlung der Universitätsbibliothek Leipzig möglich. Mit Hilfe eines Dienstleisters (Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig) und

in Absprache mit der Restaurierungswerkstatt der Universitätsbibliothek soll die gesamte Sammlung konservatorisch gesichert werden. Dafür werden alle auf Kartons montierten Exlibris von den säurehaltigen Trägern zerstörungsfrei abgelöst. Die Verschmutzungen der einzelnen Stücke werden an der Reinen Werkbank durch Abpinseln oder Abradieren beseitigt. Anschließend werden die Exlibris einzeln in säurefreie Papierumschläge und diese wiederum in entsprechende Schutzverpackungen gelegt. Dabei werden alle bibliothekarischen Aufschriften und Provenienzvermerke von den sauren Trägern auf die säurefreien Mappen übertragen. Durch die Maßnahme wird die modellhafte Sicherung, Erschließung und Nutzung einer kunstgeschichtlich und historisch bedeutsamen Sammlung ermöglicht.



THOMAS
FUCHS

Willkommen in Sachsen

Bibliotheken unterstützen Flüchtlinge

Zu den grundlegenden Rechten aller Menschen gehört der freie Zugang zu allgemeiner und beruflicher Bildung, zu Information und Kultur. Bibliotheken haben die Aufgabe diesen Zugang zu ermöglichen. Sie sind aber auch Orte der Begegnung, des Austausches und der Integration. Mit ihren vielfältigen Angeboten und Veranstaltungen heißen die sächsischen Bibliotheken die Flüchtlinge willkommen und unterstützen sie bei ihrer Integration.



// 1 // Ankommen in Leipzig

Die Leipziger Städtischen Bibliotheken unterstützen das Patenschaftsprogramm „Ankommen in Leipzig“ seit Sommer 2014. Dabei arbeiten sie intensiv mit dem Flüchtlingsrat Leipzig e.V. zusammen. Bei den Informationsveranstaltungen für Flüchtlings-Paten ist die Leipziger Stadtbibliothek monatlicher Veranstaltungsort. Helfer und Paten kennen die Angebote und vermitteln Asylbewerbern die Bibliothek als Ort der Kultur, der Bildung und Information sowie der Unterstützung beim Spracherwerb. Besonders wichtig ist die Bibliothek als Ort und Treffpunkt geworden, geschätzt werden der kostenfreie Internetzugang, die Bibliotheksführungen und das umfangreiche zum Teil auch fremdsprachige Medienangebot.

// 2 // Refugees welcome

In der Universitätsbibliothek Leipzig können sich Flüchtlinge auch ohne Dokumente anmelden. Mit ihrer kostenfreien Gast-Karte haben sie die Möglichkeit die Bibliothek, die PC-Arbeitsplätze und das Internet nutzen. Medien können allerdings nicht ausgeliehen werden. Angeboten werden außerdem jeden Dienstag um 10 Uhr Bibliotheksführungen auf Englisch. Treffpunkt ist die Eingangshalle der Bibliotheca Albertina. Die ersten Führungen wurden gut angenommen.

Ausstellung: Zu Hause ist am Schönsten

Wer sind die Menschen, die fliehen? Warum verlassen sie ihre Heimat? Und welche Hoffnungen haben sie? Eine kleine Ausstellung in der Stadtteilbibliothek Dresden-Gorbitz zeigte Porträts von Flüchtlingen und stellte sie als Personen und Nachbarn vor. Die Texte vermittelten einen persönlichen Zugang zu den Menschen und wollten Vorbehalte abbauen. Die Ausstellung war von März bis April in der Bibliothek Gorbitz und im Juli in der Bibliothek Neustadt zu sehen. Hier eine Auswahl der Porträts:

Khaled

Geburtsort: Libyen	Geburtsjahrdatum: 1978
Familienstand: ledig	

„Ich war Student der Humanmedizin im 3. Studienjahr. Weiterhin habe ich ein Diplom als Bauingenieur. Durch die Kriegsumstände war meine Familie der Verfolgung und Vertreibung ausgesetzt. Viele meiner Familienmitglieder sind getötet worden. Ich musste fliehen, um mein Leben zu retten. Ich konnte auf dem Seeweg nach Italien und von dort weiter nach Deutschland fliehen. Ich kam hierher auf der Suche nach einem Weg, mein Studium fortzusetzen und zu beenden.“



// 3 // „Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien“ steht mit der aktuellen Ausschreibung auch jungen Flüchtlingen offen

Bibliotheken übernehmen eine wesentliche gesellschaftliche Funktion bei der Herausforderung, Flüchtlinge und Asylsuchende in Deutschland zu integrieren. Vor allem Kinder und Jugendliche benötigen schnell Angebote, die sie beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützen. Ab sofort können im Rahmen des Projektes auch Aktionen gefördert werden, die direkt junge Flüchtlinge ansprechen.



// 4 // Bürgerkonferenz: Dresden für alle!

Alle Welt in Dresden? Alle da? Lesestark! war auf der Dresdner Bürgerkonferenz mit Bilder- und Kinderbüchern vertreten. Viele kleine und große Kinder besuchten das Bilderbuchkino und schmökerten in der angebotenen Bücherauswahl.

Hazem

Geburtsort: Syrien Geburtsjahr: 1981
 Familienstand: verheiratet

„Ich arbeitete in verschiedenen Unternehmen im Bereich Informatik und Automatisierung. An der Universität war ich ebenfalls als Dozent tätig.

Ich hatte in meinem Geburtsort ein Haus, das durch die Kämpfe in der Stadt zerstört wurde. Ich habe mich in den letzten drei Jahren hauptsächlich mit der Beschaffung von Wasser und Lebensmitteln für meine Familie beschäftigt, da die Infrastruktur in der Stadt ständig zusammenbrach. Auch Medikamente für unser Kind zu beschaffen war sehr schwer und gefährlich. Ich möchte einfach, dass mein Kind in Frieden und Sicherheit leben kann. Deshalb hatte mich mit dem Gedanken beschäftigt, die außerordentlich gefährliche Flucht nach Deutschland anzutreten, um in einem friedlichen Land mit meiner Familie zusammen den Krieg überdauern zu können. Häufige Gesprächsthemen waren die vielen Todesfälle in unserem Familien- und Freundeskreis.

Meine Stadt ist vollkommen zerstört und ich habe mich in der Ausstellung „Dresden 1945“ stark an meine Heimatstadt erinnert gefühlt. Ich bin nach Deutschland geflohen auf der Suche nach einem sicheren und würdevollen Leben bis der Frieden in meine Heimat zurückkehrt. Mein Ziel ist, hier ein Aufbaustudium zu absolvieren.“

Ashraf

Geburtsort: Libyen Geburtsjahr: 1984
 Familienstand: ledig

„Ich habe in selbständiger Tätigkeit als Wirtschaftsberater gearbeitet. Ich besaß in Libyen Immobilien und Grundstücke, die mir von den bewaffneten Milizen weggenommen worden sind. Mein Haus wurde von den Milizen zerstört und ich mit meiner ganzen Familie gefangen genommen. Wir wurden vor die Wahl gestellt, uns freizukaufen und das Land zu verlassen oder wir würden umgebracht werden.



// 5 // Führungen für Flüchtlinge

Wie die Stadtbibliothek Chemnitz bieten viele Bibliotheken englischsprachigen Willkommensführungen für Flüchtlinge an, um die Neankömmlinge mit den Nutzungsmöglichkeiten und Möglichkeiten der Häuser vertraut zu machen. Das Angebot richtet sich an Flüchtlinge in Erstaufnahmeeinrichtungen und wird vielerorts dankbar angenommen.



// 6 // Willkommensbibliothek in Pirna

Die Stadtbibliothek Pirna eröffnete am 1. Oktober ihre „Willkommensbibliothek“ für Flüchtlinge und Asylsuchende. Der aus Spenden der evangelischen Kirchgemeinde und der Ost-sächsischen Sparkasse finanzierte Medienbestand soll beim Erlernen der deutschen Sprache helfen. Außerdem wurde Fachliteratur über die Herkunftsländer der Asylsuchenden angeschafft, um einheimischen Bibliotheksbenutzern Informationen über die dort herrschenden Konflikte zu bieten. Im Rahmen des Bundesprojektes „Kultur macht stark – Lesen mit digitalen Medien“ erstellten Kinder aus Flüchtlingsfamilien gemeinsam mit deutschen Schülern eine Fotostory.

Ich konnte auf dem Seeweg nach Italien und von dort weiter nach Deutschland fliehen. Ich bin nach Deutschland geflohen, um in Frieden und Würde leben und arbeiten zu können.“

Ghassan

Geburtsort: Syrien Geburtsjahr: 1982

Familienstand: ledig

„Ich arbeitete in mehreren Produktionsfirmen als Fototechnik-Designer und zuletzt bei einem Fernsehsender in Qamischi. Ich habe gern dort gearbeitet und hatte viel Spaß mit meinen Kollegen. Leider sind einige von ihnen durch den Krieg getötet wurden. Nur noch Fotos erinnern an sie. Der Krieg zerstörte Städte und die Wirtschaft in unserer ganzen Region. Die syrischen Menschen leben unter schwersten Bedingungen im eigenen zerstörten Land und auch in den Auffanglagern der Nachbarländer Libanon, Jordanien und Türkei. Kälte, Hunger, fehlende Kleidung und Decken machen das Leben zur Hölle.

In diesem Winter sind in den Flüchtlingslagern in der Bekaaebene im Libanon viele Menschen erfroren, da die Zelte unter der meterhohen Schneelast zusammengebrochen sind. Auch in Damaskus und Aleppo erfroren viele Menschen, da kein Heizöl gekauft werden konnte. Es gibt keine Gesundheits- und Sozialfürsorge und keine Aussicht auf Ausbildung. Ich floh in die Türkei und gelangte mit Lastwagen nach Deutschland. Mein Beruf ist überall gefragt und meine Hoffnung besteht darin, in einem friedlichen Land arbeiten und menschenwürdig leben zu können.“

// 7 //



// 7 // Reinhard Kleist zu Gast in Städtischen Bibliotheken Dresden

In der Graphic Novel „Der Traum von Olympia“ erzählte Reinhard Kleist die wahre Geschichte von Samia Yusuf Omar - exemplarisch für Ungleichheit und Flüchtlingselend. Sie wollte bei den Olympischen Spielen in London antreten und starb vor Malta. Eine Geschichte, die sich in diesen Tagen tausendfach wiederholt.

// 8 //



// 8 // Café International – Sommerfest in der Bibliothek Neustadt

Die Bibliothek Dresden-Neustadt lud am 1. Juli zum Sommerfest ins „Café International“ ein und präsentierte ihren Besuchern neben dem Puppenspiel „Peter und der Wolf“ mit Jörg Bretschneider viele weitere Angebote unter dem Thema Reise um die Welt mit Gästen aus der Welt. Erstmals bat das Café International zu Tisch, nicht nur mit landestypischen Speisen und Getränken, sondern auch vielen Geschichten aus fernen Ländern und in verschiedenen Sprachen, so zum Beispiel in Schwedisch, Niederländisch, Tschechisch, Französisch, Spanisch und Indonesisch. Anschließend gab es einen Schnupperkurs Schwedisch mit Sylvia Leder. Hier konnte man bei einem Quiz sein Wissen unter Beweis stellen konnte. Wer lieber kreativ tätig sein wollte, konnte Schwedenkarten basteln oder Blumenkränze flechten.

Zwischen den Welten – Ein Flüchtling erzählt

„Ich wünschte, wir würden ohne Vorurteile und Hass aufeinander zugehen. Wir könnten so viel voneinander profitieren.“, sagt Alim (Name geändert), ein 41-jähriger Bibliotheksnutzer aus Syrien. Ich treffe ihn in der SLUB, um ihn zu interviewen und hier seine Geschichte zu erzählen. Gleich zu Beginn des Gesprächs bittet er mich darum, seinen richtigen Namen in diesem Beitrag nicht zu verwenden. Alim hat Angst. „Es ist zu gefährlich“, sagt er. Seine Augen schauen dabei unsicher nach links und rechts. Nach einem Foto zu diesem Beitrag frage ich daraufhin nicht mehr.

Vor fast zwei Jahren kam Alim aus Syrien nach Deutschland. Sein Hauptmotiv: Sicherheit – für ihn und seine Familie, die noch immer in Syrien lebt. Dort hatte er eine Wohnung und eine eigene Praxis als Zahnarzt bevor er Anfang 2014 nach Deutschland kam und seine Existenz in Syrien aufgab. Seine Approbation als Zahnarzt hat er in der Tasche. Nun sucht er in Deutschland nach Hospitationsmöglichkeiten und Arbeit, doch das ist schwer.

BIS: Was hat Sie dazu bewogen nach Deutschland zu kommen?

A: Es war abzusehen, dass sich die Situation in Syrien kurzfristig nicht ändern wird. Ich hatte Angst um meine Familie und hörte, dass in Deutschland Ärzte gesucht werden. Ich kam hierher, um eine zweite Heimat zu finden, in der ich irgendwann mit meiner Familie in Sicherheit leben kann. Viele Syrier leben und arbeiten in Deutschland sehr erfolgreich als Lehrer, Informatiker oder Ärzte.

BIS: Wie erleben Sie die SLUB? Was schätzen Sie an ihr?

A: Die SLUB ist für mich ein Ort, an dem ich nicht so einsam bin wie in meiner 1-Raum Wohnung. Hier habe ich gesehen, dass es viele junge Menschen gibt, die offen sind gegenüber Fremden. Ich habe hier verschiedene Leute getroffen und neue Freunde kennengelernt. Das hat mein „deutsch“ verbessert und mir geholfen hier anzukommen. Natürlich schätze ich das freie WLAN und die verfügbare Technik. Deutsche Studenten haben mir beigebracht, wie ich hier Dokumente ausdrucken kann und Bücher finde. Und ich bekomme jederzeit Hilfe von dem freundlichen Personal am Infopunkt.

// 9 //



// 9 // Spenden für Jordanien

Eine Spendenaktion der Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Leipzig im Frühjahr 2015 für Flüchtlinge in Jordanien brachte 1.200 Euro. Diese Spende ging an die Hilfsorganisation „Habitat for Humanity“. Die Hilfsorganisation unterstützt Familien mithilfe von Mikrokrediten, um eigene Häuser zu errichten und betreibt auch einen Kindergarten. Mit der Spende der UB Leipzig wurden Kerosinheizgeräte, Wassertanks und Verpflegung für die Kindergartenkinder angeschafft. Auch der Erwerb von Grundnahrungsmitteln, Matratzen, Decken und Heizern konnte damit unterstützt werden. Katharina Malkawi, Mitarbeiterin der UB Leipzig (im Foto rechts), half in privater Initiative die Spendenmittel vor Ort zu verteilen und war beeindruckt von der Gastfreundschaft und der Würde der Menschen angesichts einer absolut ungewissen Zukunft.



Syrische Flüchtlinge in einer Notfallstation des Libanesischen Roten Kreuzes in Zahle (Libanon), 55 Kilometer östlich von Beirut.

BIS: Welchen Ort mögen Sie in der SLUB am meisten?

A: In der Ebene -1 fühle ich mich sehr wohl. Dort sind nicht so viele Menschen, so dass ich mich gut konzentrieren, ungestört lesen und arbeiten kann.

BIS: Wie haben Sie die Willkommenskultur in Deutschland erlebt?

A: Die Deutschen sind nett und haben viele Werte, die ich mag. Zum Beispiel lesen sie gern (schmunzelt), und sie halten immer, was sie versprechen. Das ist in Syrien anders, da wird vieles versprochen und wenig gehalten. Doch die Mentalität der Deutschen ist nicht so offen, wie ich es mir wünschen würde. Sie sind Fremden gegenüber eher distanziert und haben Angst. Daher ist es schwer, Vertrauen und soziale Beziehungen aufzubauen und Arbeit zu finden.

BIS: Die SLUB bietet Einführungskurse, bei denen Flüchtlinge lernen, wie sie vor Ort Bücher finden sowie Drucker und Internet benutzen können. Welche Hilfestellungen könnte die SLUB Ihrer Meinung nach für Flüchtlinge noch anbieten?

A: Freier Zugang zu WLAN ist wirklich das Wichtigste. Ich

nutze das sehr oft. Einmal war mein Handy kaputt. Ich hatte schon Angst, viel Geld für die Reparatur bezahlen zu müssen. Ich ging in die SLUB, synchronisierte das Gerät mit meinem Computer und kontaktierte einen syrischen Freund über Chat. Auf diese Weise konnte er mir helfen, das Handy zu reparieren. Ohne WLAN-Zugang hätte ich die Reparatur wahrscheinlich teuer bezahlt. Außerdem wäre es toll, ein Team aus deutschen Helfern zu haben, das Flüchtlingen bei der Übersetzung von deutschen Formularen unterstützt. Die Bürokratie ist eine der größten Hürden für uns Flüchtlinge.

BIS: Wie sehen Sie Ihre Zukunft in Deutschland?

A: Ende dieses Jahres erfahre ich, ob ich die nächsten drei Jahre in Deutschland bleiben darf. Ich möchte hier als Zahnarzt arbeiten. So lange ich hier in Sicherheit leben kann, fühle ich mich wohl und bleibe hier. Es ist die Entscheidung der Deutschen, ob sie uns hier haben wollen. Ich wünsche mir jedenfalls zwei Heimaten – Syrien und Deutschland. Wir Syrier wollen beweisen, dass wir gute Menschen sind. Aber wir brauchen eine Chance.

Die Fragen stellte Antonie Muschalek.



Alma

Einführung des cloudbasierten Bibliotheksmanagementsystems in den Bibliotheken der HTWK Leipzig und der HTWK Dresden

von **KATRIN GIERSCH, ASTRID SCHIEMICHEN** und **PETRA-SIBYLLE STENZEL**

Praktisch mehr erreichen! Der Slogan der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden gilt gleichermaßen für die Hochschulbibliotheken. Als Serviceeinrichtungen bemühen wir uns intensiv darum, unsere Kunden, die Studierenden, Wissenschaftler und Angestellten der Hochschule sowie interessierte Bürger bestmöglich mit Literatur zu versorgen und optimale Lern- und Aufenthaltsbedingungen zu bieten.

Das Nutzerverhalten hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert, insbesondere das unserer Hauptklientel, der Studierenden. Elektronische Ressourcen werden mittlerweile genauso selbstverständlich genutzt wie die traditionellen Printmedien. Dabei steigt die Anzahl der Verwendung von online zur Verfügung stehenden Quellen exponentiell. Das Management der E-Books, E-Journals und der Datenbank-Lizenzen ist für das Personal der Bibliothek zunehmend aufwändiger geworden, da zusätzliche Instrumente geschaffen werden mussten, um diese zu verwalten. Das bisher im Einsatz befindliche Lokalsystem bot keine Lösungen an.

Daher beschlossen vor etwa zwei Jahren die Bibliotheken der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Mittweida, Leipzig, Zwickau und Dresden eine Neuausschreibung der Bibliothekssoftware. Sie wollten ein Bibliothekssystem erwerben, das sämtliche Medientypen unter einheitlichen, benutzerfreundlichen Oberflächen verwaltet und recherchierbar macht. Gleichzeitig sollten durch eine cloudbasierte Technologie Mitarbeiter im Bereich

Hardwarebetreuung und Update-Management entlastet und Ressourcen für neue Dienstleistungsangebote geschaffen werden.

Angebot

Das Angebot von Ex Libris mit seinen Produkten Alma und „Primo“ überzeugte funktional und inhaltlich. Beide Systeme werden sowohl im amerikanischen als auch im europäischen Raum erfolgreich eingesetzt. Während das Katalogsystem bereits in Deutschland etabliert ist, ist das Bibliotheksmanagementsystem Alma im deutschsprachigen Gebiet noch weitestgehend unbekannt. Die vier Hochschulbibliotheken entschlossen sich, gemeinsam mit der Mannheimer und vier Berliner Universitätsbibliotheken sowie dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund und dem Hochschulbibliotheks-Zentrum des Landes Nordrhein-Westfalen das System Alma erstmals in Deutschland einzuführen.

Implementierungsphase

Nach einer Planungs- und Vorbereitungszeit von fast zwei Jahren und einer kurzen, sehr intensiven aktiven Einführungsphase haben im Januar dieses Jahres die Bibliothek der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig und Ende August die Bibliothek der HTW Dresden als erste Bibliotheken in Deutschland das Managementsystem Alma in Verbindung mit dem Discovery-System „Primo“ der Firma Ex Libris in Betrieb genommen.

Der Implementierungszeitraum von vier Monaten in Leipzig beziehungsweise sieben Monaten in Dresden war sehr anspruchsvoll, aufregend und anstrengend für alle Bibliotheksmitarbeiter, aber insbesondere für die jeweiligen Alma-Teams, die aus vier bis fünf Spezialisten für die jeweiligen Aufgabengebiete bestanden. Benutzungs- und Erwerbungsprozesse,



Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

das Metadatenmanagement und die gesamte technische Infrastruktur mussten analysiert, angepasst und in neue Strukturen integriert werden. So war es beispielsweise nötig, die Exemplar- und Ausleihdaten aus dem Altsystem in Alma-gerechte Formulare einzupassen und nach völlig neuen Prinzipien zuzuordnen. Migrierte Daten wurden in einem Testsystem aufwändig geprüft und externe Drittsysteme angebunden. Mit Hilfe von Trainings-Videos und in zahlreichen Web-Seminaren bekamen die Alma-Teams umfangreiches Wissen vermittelt, das sie in der letzten Phase vor der Produkteinführung in Form von Schulungen an die anderen Bibliotheksmitarbeiter weitergaben. Es war eine kreative und lehrreiche Zeit. Die Betrachtung der eigenen Bibliotheksdaten und Arbeitsabläufe aus einem völlig anderen Blickwinkel führte zu interessanten Ergebnissen. Alte (Bibliotheks-)Zöpfe wurden radikal abgeschnitten, vermeintlich unverzichtbare Details weggelassen. Und es tat erstaunlicherweise gar nicht weh!

Vorreiter zu sein, bringt jedoch auch ganz spezielle Aufgaben mit sich. Zunächst musste die in Deutschland selbstverständliche Vernetzung mit vielen externen Systemen und Dienstleistern erklärt werden. Mit dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund haben wir einen verlässlichen und starken Partner an der Seite, dessen bewährte Dienste wir auch unter den neuen Bedingungen weiter in Anspruch nehmen wollen. Die Zeitschriftendatenbank (ZDB), die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB), die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) oder der elektronische Datenaustausch mit Buchhändlern sind Beispiele für Dienstleister, deren Angebote es in das neue Managementsystem einzubinden galt. Das Entwicklerteam von Ex Libris war permanent gefordert und erzielte mit den beteiligten Bibliotheken bereits gute Ergebnisse, doch es bleibt noch viel zu tun, um bewährte arbeitsteilige Prozesse für Alma weiter anzupassen.

Inbetriebnahme

Mit „Go Live“, begann in beiden Bibliotheken eine neue Ära. Alle altbekannten Arbeitsschritte wurden übergangslos durch neue ersetzt. Nun galt es, das in Trainings Erlernte in die Praxis umzusetzen. Das Zurechtfinden in der neuen Struktur mit ihren vielfältigen Möglichkeiten ist nicht einfach. Es wird noch einige Zeit dauern bis alle Funktionalitäten erkundet und auf die jeweiligen speziellen Bedingungen optimal angepasst sind. Die enormen Kraftanstrengungen werden sich jedoch langfristig auszahlen.

Schon jetzt zeigen sich klare Vorteile durch die komfortable Verwaltung der elektronischen Medien. Lizenzzeiträume, Preise, Spezifika werden an einer Stelle erfasst. Neuzugänge bei Paketkäufen werden optional automatisch eingespielt. Doch auch den Nutzern konnten sehr schnell neue Services geboten werden. Der Versand von Erinnerungsmails vor dem Ende der Leihfrist oder beim Eintreffen eines vorbe-

stellten Buches und der elektronische Versand von Ausleihbelegen gehören zu den spürbaren Verbesserungen. Gekoppelt ist Alma mit dem neuen Bibliothekskatalog, der vielfältige nützliche Funktionen beinhaltet. Suchanfragen können gespeichert und Bestellungen, Ausleihen sowie persönliche Zusammenstellungen gedruckter und elektronischer Dokumente verwaltet werden.

Alle Daten liegen in der Cloud, so dass nur geringe Kosten für die Betreuung der technischen Infrastruktur entstehen, unter anderem weil keine Server für den Betrieb des Bibliothekssystems mehr notwendig sind. Zudem geschehen zuvor aufwändig einzupflegende Updates nun automatisch. Wesentliche Verbesserungen gibt es auch beim Erstellen von Statistiken. Mit diversen Analysewerkzeugen werden künftig statistische Daten auf Knopfdruck geliefert. Dies ermöglicht unter anderem eine bedarfsgerechtere Erwerbungspolitik, da beispielsweise die Anzahl der Entleihungen beziehungsweise Downloads pro Fachgebiet oder Medium sehr einfach zu ermitteln sind.

Ausblick

Nach dem erfolgreichen Einsatz von Alma seit Anfang des Jahres an der HTWK hat nun der Live-Betrieb in der HTW begonnen. Mit großer Spannung sieht das HTW-Bibliotheksteam den Reaktionen der Nutzer entgegen und hofft, dass die neuen Dienstleistungen ebenso gut angenommen werden wie in Leipzig. In wenigen Monaten werden weitere deutsche Bibliotheken Alma implementieren und damit weiterentwickeln. Durch die neuen Möglichkeiten der Kommunikation und Kooperation im Alma-Netzwerk wird sich die Zusammenarbeit untereinander noch intensiver und fruchtbringender gestalten. Man könnte daher den eingangs zitierten Spruch auch wandeln in „Gemeinsam mehr erreichen“. In den letzten Jahren haben die wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens, insbesondere Dank der Initiativen der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und der großen Universitätsbibliotheken, zahlreiche Projekte erfolgreich umgesetzt beziehungsweise auf den Weg gebracht. Mittels Alma können nun auch neue Allianzen geschmiedet werden, die gewiss viele Vorteile für alle Seiten bringen werden.



Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden



KATRIN
GIERSCH



ASTRID
SCHIEMICHEN



PETRA-
SIBYLLE
STENZEL

“Die Kampflinie verläuft zwischen kulturvoll und kulturlos“

Interview mit Christian Schramm zum Kulturraumgesetz Sachsen

BIS: Lieber Herr Schramm, am 12. März 2015 wurden Sie in Leipzig zum neuen Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen im dbv gewählt. Ihre Zusage für dieses Ehrenamt löste in der sächsischen Bibliotheksszene große Freude aus. Wie begleiteten die Bibliotheken Ihren Lebensweg? Weshalb engagieren Sie sich für unsere Bibliotheken?

CS: In der Schulbibliothek, später in der städtischen Bibliothek meiner Heimatstadt hatte ich zwar keine intensive Betreuung, aber “Lesefutter“. Da mein Vater viele Bücher besaß, war ich gewissermaßen auf Futter eingestellt. Diese Liebe zum Buch hat mich bis heute begleitet, ja, sie hat mir mehr als ein Regal in der Wohnung gefüllt. Bücher haben meinen Lebensweg begleitet, sei es als Leseerlebnis oder als Bildungserlebnis. Diese Zuneigung hat auch mein dienstliches Verhältnis zur „Bibo“ geprägt, ich wollte alles tun, um anderen einen qualifizierten und anregenden Zugang zum Buch zu ermöglichen.

BIS: Zur Entstehungszeit des sächsischen Kulturraumgesetzes (KRG) hat es der dbv-Landesverband Sachsen verstanden, die öffentlichen Bibliotheken als förderfähig zu integrieren. Wie ist als ehemaliger Oberbürgermeister von Bautzen und Präsident des Kultursenats Ihre generelle Meinung zum KRG?

CS: Das KRG hat es uns ermöglicht, kulturelle Angebote zu erhalten und zu stärken. Es ist eine vorzüglich sächsische Erfindung und Spezialität, um die uns mancher auch beneidet. In den jeweiligen Kulturkonventen der ländlichen Kulturräume spielen die Bibliotheken eine große Rolle bei der institutionellen Förderung. Es werden nicht unerhebliche Mittel ergänzend zur Trägerkommune eingesetzt. Jeder Kulturraum hat natürlich seine eigenen Leitlinien. Wichtig ist es, dass sich gemeinsam auch Maßstäbe entwickeln, die eine hohe Qualität der Bibliotheken unterstützen. Dazu haben die Kulturräume in der Regel einen entsprechenden Punktekatalog entwickelt. Ich halte es übrigens für vernünftig, in den jeweiligen Fachbeiräten eben auch Fachleute zu haben und nicht nur zu argumentieren, dass Bevorteilte nicht mitentscheiden sollten (das tun am Ende ohnehin nur die stimmberechtigten Landkreise). Das KRG bleibt also eine entscheidende, kulturelle Entwicklungshilfe.

BIS: Wie entwickelte sich die Kulturförderung in Sachsen mit dem KRG im Vergleich zur Förderung kultureller Infrastruktur und Projekte in anderen Bundesländern?

CS: Sachsen setzt einen hohen Betrag im Staatshaushalt für die kulturelle Förderung ein und liegt damit im Ländervergleich vorn. Im Bundesvergleich stehen wir bei den Pro-Kopf-Ausgaben also nicht schlecht da. Dazu gehört natürlich auch der Anteil, der in das KRG als Zuschuss für die ländlichen Kulturräume und als Zuweisung an die kreisfreien Städte, also die urbanen Kulturräume, fließt. Dennoch hatte ich mir für den gegenwärtigen Doppelhaushalt eine auf zehn Millionen verbesserte Finanzierung der ländlichen Kulturräume gewünscht. So war auch die Position des Kultursenats. Dies wurde nicht ganz erreicht. Immerhin sind wir aber durch die Erhöhung um fünf Millionen und die Bereitstellung investiver oder infrastruktureller Mittel näher an die gewünschte Zahl gekommen.

BIS: Das KRG wurde jüngst evaluiert. Können Sie zu den Ergebnissen und Schlussfolgerungen schon etwas sagen?

CS: In einer intensiven Arbeit an der aus allen größeren Verantwortungsbereichen Fachleute am Tisch waren, haben wir die Fragen, die kulturelle Entwicklung, die statistischen Ergebnisse und die Anregungen aus Verbänden, Kulturräumen und so weiter Revue passieren lassen und uns zu Bewertungen und Empfehlungen verständigt. Diese intensive Arbeit ist abgeschlossen. Das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst wird diese Ergebnisse dem Landtag gegen Ende des Jahrs zuleiten.

Wie ist Ihre Zukunftsprognose für die Kulturlandschaft des Freistaates?

CS: Sachsen wird ein kulturvolles und kultureiches Land bleiben, wenn es weiter gelingt, dem Freistaat die Bedeutung der Kultur als „Lebensinstrument“ und als unterstützendes Potenzial für andere Entwicklungen wie etwa der Wirtschaft nahe zu bringen. Nur dort, wo Kultur die Grundlage des Lebens gestaltet, kann sich auch anderes dauerhaft vollziehen. Vor



allem für die Notwendigkeit innovativer Entwicklungsschübe, für die Denkfabriken des Landes, für die Kreativität unserer Fachleute ist Kultur unverzichtbar. Länder die Entwicklung weltweit mitbestimmen haben das verstanden. Sachsen kann und muss an diesem Potenzial festhalten. Dabei habe ich immer betont, dass unser Kulturraumgesetz nicht nur ein Bewahrungsgesetz, sondern auch ein Ermöglichungsgesetz sein muss, das heißt neue, progressive, avantgardistische Projekte gehören auch zum Thema.

BIS: Welche Bedeutung hat das KRG für die Bibliotheken des Landes? Wie sehen Sie die sehr unterschiedliche Anerkennung der Bibliotheken in den Kulturräumen?

CS: Ohne die Unterstützung durch die Kulturräume hätten es Bibliotheken schwerer. Aber natürlich gehört auch die kommunale Verantwortung der Träger dazu. Hier muss immer wieder diskutiert, ange-regt, notfalls ermahnt oder kritisiert werden. Die Unterschiedlichkeit ergibt sich auch aus einer Freiheit der Kulturräume, die ich nicht missen möchte. Jeder Kulturrum ist frei, sich über Schwerpunkte zu verständigen und lokalen Absichten und Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Abzulehnen sind krude Gedankengänge wie etwa „Bibliotheken werden im digitalen Zeitalter überflüssig“. So ein Satz zeigt, da hat jemand weder die digitale Entwicklung noch die Bibliothek verstanden. Die Kampflinie verläuft nicht zwischen digital und analog, sondern zwischen kulturvoll und kulturlos.

Andere Kultursparten verfügen neben dem KRG noch über eine Projektförderstruktur, welche über die Kulturräume hinaus landesweite Programme und Projekte ermöglicht. Halten Sie dies auch für die Bibliotheken für notwendig und erreichbar?

CS: Auch jetzt können meines Erachtens Projekte, die eben auch bibliotheksaffin sind verwirklicht und unterstützt werden. Sowohl in Kulturräumen, als auch bei der Kulturstiftung des Freistaates gibt es dazu Möglichkeiten im Rahmen zur Verfügung stehender Mittel. Wir sollten aber auch die privaten Unterstützer und Mäzene nicht aus den Augen ver-

lieren. Wenn ich es etwa mit dem Sport vergleiche, wird dort ungleich mehr versucht Mittel einzuwerben und erfolgreich Sponsoring verwirklicht. Wer sagt, dass nicht auch wir erfolgreich sein könnten?

BIS: Das KRG erhält Kultur, Bibliotheken ermöglichen Bildung! Wie könnten die inzwischen landesweit und fraktionsübergreifend anerkannten Bildungsaufgaben der sächsischen Bibliotheken besser koordiniert, erfolgreiche Bildungsprojekte nachhaltig gestaltet werden, in der Annahme, dass es auch in der gegenwärtigen Landesregierung bei der Ablehnung eines Bibliotheksgesetzes bleibt?

CS: Ein Bibliotheksgesetz ist nicht zwingend die Voraussetzung für Bildungsarbeit der Bibliotheken, wohl aber ein logische Schlussfolgerung aus der Erkenntnis dieses Bildungsauftrages. Es wird vielleicht nötig sein, noch einmal über die Konsequenzen, Chancen und Risiken zu reden, nicht mit dem Arzt oder Apotheker, sondern mit den Landtagsabgeordneten. Möglicherweise ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Ich verstehe andererseits die Sorge der Politiker, vor allem auch der Finanzpolitiker, das scheinbar immer neue Aufgaben und damit Ausgabefelder konfiguriert werden. Hier muss auch auf die Nachhaltigkeit der soliden Haushaltsmittel des Freistaates geachtet werden. Ich meine, konstruktive, wohl durchdachte und gut kalkulierte Vorschläge können durchaus noch einmal ins Gespräch gebracht werden. Für die Koordinierung könnte der Interministerielle Arbeitskreis (IMAK), der ja ressortübergreifend denken soll und kann, grundlegende Ideen entwickeln, vorbereiten und ins Gespräch bringen. Ein Ausgangspunkt und Ansatz könnte die Betonung der kulturellen Bildung im Koalitionsvertrag sein. Teilweise wird in den Kulturräumen an dieser Stelle Pilotarbeit geleistet.

Vielen Dank für Ihre offenen und in die Zukunft weisenden Worte. Ich freue mich sehr auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen in den nächsten Jahren!

Die Fragen stellte Prof. Dr. Arend Fleming.

Gemeinsam ist man weniger allein

Die Universitätsbibliothek Chemnitz knüpft Netzwerke
innerhalb der TU Chemnitz

von **ANGELA MALZ**





Martina Jackenkroll stand Studierenden zur 3. Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten beratend zur Seite.

Die Zeiten, in denen eine Universität nur aus Fakultäten, zentralen Einrichtungen und der Verwaltung bestand, sind lange vorbei. Eine Vielzahl von Projekten und Initiativen sind ins Leben gerufen worden und viele von ihnen haben das Ziel, den Studierenden das Studium zu erleichtern, ihnen bei der Lösung von Problemen zu helfen und sie beim Übergang in die Berufstätigkeit zu unterstützen. In der TU Chemnitz gibt es beispielsweise TU4U, das Zentrum für den wissenschaftlichen Nachwuchs, das Gründernetzwerk SAXEED. Und dann gibt es noch die Universitätsbibliothek, die verwundert auf die Kursprogramme der Projekte schaut und darin Themen findet wie wissenschaftliches Arbeiten, Rechartechniken, Vermeidung von Plagiaten – alles Themen, die zum Kerngeschäft der Bibliothek gehören. Wie verhält man sich als UB? Ist man zufrieden, weil den Studierenden geholfen wird? Ist man froh, dass man sich um diese Themen nicht mehr kümmern muss? Oder versucht man, seine Kompetenz und eine Zusammenarbeit anzubieten?

Die UB Chemnitz ist innerhalb der TU Chemnitz bekannt dafür, offen für Zusammenarbeit und für neue Themen zu sein. Das hat in der Vergangenheit zu strukturellen Änderungen innerhalb der TU Chemnitz geführt. So hat die UB Chemnitz schon seit 15 Jahren keine eigene EDV-Abteilung mehr, sondern wird vollständig vom Universitätsrechenzentrum betreut. Das jüngste Beispiel für Struktur-

veränderungen aufgrund von Zusammenarbeit ist die erfolgreiche Zusammenführung von Universitätsarchiv und Universitätsbibliothek zu einer zentralen Einrichtung seit dem 1. Januar 2014.

Was lag also für die UB Chemnitz näher, als auch mit den Verantwortlichen der neuen Projekte zusammenzuarbeiten.

Das Zentrum für den wissenschaftlichen Nachwuchs fragte bei der UB nach Kursen zum wissenschaftlichen Publizieren, zum Recherchieren und zur Literaturverwaltung an. Kurz darauf bot die UB diese Kurse an, inhaltlich für Doktoranden zugeschnitten.

Mit dem Gründernetzwerk SAXEED gibt es eine gute Zusammenarbeit. Dort ist das PatentInformationsZentrum (PIZ) Chemnitz, das eine Abteilung der UB ist, ein guter Partner, wenn es um Informationen für Existenzgründer zum gewerblichen Rechtsschutz geht.

Eine besonders enge Zusammenarbeit hat sich mit dem Projekt Lern | Raum – das ein Teilprojekt von TU4U ist – herausgebildet.

TU4U / Lern | RAUM

Bei TU4U handelt es sich um ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt, in dem Studierende aller Fakultäten betreut werden und das zur Verbesserung der Studienbedingungen beitragen soll.

Der Lern | RAUM bietet verschiedene Angebote an:

gemeinsames, selbstorganisiertes Lernen, Unterstützung beim Schreiben von Seminar- und Abschlussarbeiten oder bei persönlichen, studienorganisatorischen Fragen. Außerdem werden Workshops angeboten und Lern | Partnerschaften initiiert.

Die erste Bekanntschaft mit dem Projekt Lern | RAUM machte die UB Chemnitz im Rahmen der Langen Nächte der aufgeschobenen Hausarbeiten 2013 und 2014. Mitarbeiter der UB standen den Teilnehmern bei diesen Veranstaltungen mit Recherchetipps zur Seite.

Nach diesen ersten Erfahrungen mit dem Projekt Lern | RAUM wollte die UB die Zusammenarbeit vertiefen. Schnell kam ein Treffen zustande. In dem Gespräch wurden viel mehr Schnittstellen gefunden als nur die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten. Gibt es einen besseren Lernraum als die Bibliothek? Gibt es kompetentere Ansprechpartner als Bibliotheksmitarbeiter, wenn es beispielsweise um Recherchetipps oder Literaturverwaltung geht? In einem Gespräch besprachen die Projektpartner wesentliche Arbeitsbereiche:

Unter anderem beschlossen sie die erneute Teilnahme der UB an der 3. Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten im März 2015, die mit positiver Resonanz umgesetzt wurde. Ein Fachreferententeam war in dieser Nacht beratend vor Ort. Die Studierenden nahmen dieses Beratungsangebot sehr gut an und wünschen sich unbedingt eine Wiederholung der Veranstaltung mit Beteiligung der UB.

Außerdem erarbeiteten die Beteiligten ein Workshopangebot zur Ausbildung der Studienfähigkeit/ Study Skills mit Angeboten der Bibliothek. In den Beratungsgesprächen von TU4U werden die Studierenden auf die Angebote der Bibliothek und die Workshops hingewiesen. Die Workshops finden in den Schulungsräumen der UB statt.



Die beiden neu eingerichteten Eltern-Kind-Bereiche der UB Chemnitz.

Die Sprechstunden des Projektes Lern | RAUM werden vor Ort in der CampusBibliothek für Geisteswissenschaften angeboten. Eine bessere Verzahnung zwischen TU4U und UB kann man sich nicht vorstellen: die Bibliothek, die selbst ein Lernraum ist, bietet alle Möglichkeiten für die wissenschaftliche Arbeit. Kompetente Ansprechpartner aus dem Bibliotheksteam stehen für Auskünfte zur Verfügung. Der Weg für die Studierenden zwischen einem Beratungsgespräch und den Bibliotheksangeboten ist denkbar kurz.

Im August 2015 fand ein Evaluationsgespräch zwischen Projekt- und Bibliotheksmitarbeitern statt. Es wurde vereinbart, die bestehende Zusammenarbeit weiterzuführen und zu erweitern. Die Schulung von Tutoren zu den Angeboten der Bibliothek soll neu aufgenommen werden. Geplant ist außerdem eine stärkere und aktivere Einbindung der UB in die Orientierungsphase der Studienanfänger.

In diesem Gespräch wurde deutlich, dass TU4U und UB das gleiche Problem haben. Die Studierenden nutzen die Beratungsangebote erst, wenn sie bereits größere Schwierigkeiten haben. Deshalb werden TU4U und UB gemeinsame Ideen entwickeln, wie man die Angebote niederschwellig gestalten und bestehenden Berührungspunkten der Studierenden entgegenwirken kann.

Wir müssen mal was zusammen machen

Nicht nur bei der Unterstützung der Studierenden, ihr Studium oder den Übergang in die Berufstätigkeit zu meistern, setzt die UB auf Zusammenarbeit. Seit längerer Zeit bringt sich die UB auch in das kulturelle und soziale Universitätsleben ein.

„Wir müssen mal was zusammen machen.“ Dieser Satz – bei einem zufälligen Treffen in der Mensa, am Rande einer Veranstaltung oder bei einem spontanen Gespräch auf dem Campus ausgesprochen – führte schon oft zu Kooperationen.

Seit 2013 findet das „Literarische Quintett“ statt (mögliche Ähnlichkeiten mit einer Fernsehserie, die kürzlich neu aufgelegt wurde, sind nicht ganz zufällig). Prof. Dr. Bernadette Malinowski, Professorin für Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft, der Fachschaftsrat der Philosophischen Fakultät und die Universitätsbibliothek sind die Veranstalter des Formats. Prof. Dr. Malinowski und Angela Malz, die Direktorin der UB Chemnitz, gehören zur Stammbesetzung jeder Veranstaltung. Abwechselnd moderieren sie oder sitzen als Rezensenten gemeinsam mit einem Professor der Uni und drei Studierenden auf dem Sofa und stellen neue Bücher vor. Zur großen Unterhaltung des Publikums werden diese Bücher gelobt oder verrissen, als lesenswert empfohlen oder bekommen den Vermerk, sie lieber im Regal stehen zu lassen. Im November 2015 wird das 7. „Literarische Quintett“ stattfinden. Dieses Format ist inzwischen eine feste Größe im Kulturangebot der Universität und hat ein Stammpublikum über die Universitätsgrenzen hinaus gefunden.



Workshop „Schiebst du noch oder suchst du schon?“ zur Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten mit Joachim Stemmler.

Für Buchlesungen sucht die UB Partner innerhalb und außerhalb der Universität, um die vielen Ideen umzusetzen und die Lesungen zu finanzieren. Externe Partner sind beispielsweise das Studentenwerk, die Gesellschaft der Freunde der Technischen Universität und Chemnitzer Buchhandlungen. Innerhalb der Universität ist das Zentrum für Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung als Sponsor aufgetreten. In einer gemeinsamen Veranstaltung stellte Stefan Bollmann sein Buch „Frauen und Bücher“ vor.

Als im Frühjahr 2015 Dr. Lars Förster seine Promotionsarbeit – eine Biographie über Bruno Apitz – veröffentlichte, war schnell klar, dass dieses Buch in Chemnitz vorgestellt werden soll. Viele Partner brachten ihre Ideen ein. Am Ende erlebten weit über 100 Zuhörer einen besonderen Abend, an dem Dr. Lars Förster sein Buch vorstellte. Die Moderation übernahm sein Doktorvater Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll, zudem war die Witwe von Bruno Apitz anwesend und erzählte aus dem Leben ihres Mannes. Die Geigerin Christiane Friedrich vom Collegium musicum führte von Bruno Apitz komponierte Stücke auf und Dr. Eske Bockelmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Chemnitz, bot gesungliche Interpretationen von Apitz-Texten.

Die Liste der gemeinsam realisierten Projekte ließe sich noch beliebig verlängern. Ein Beispiel sei noch genannt: UB-Mitarbeiterinnen regten an, in der Bibliothek einen Eltern-Kind-Bereich einzurichten.



Angela Malz, Direktorin der UB Chemnitz, gehört zur Stammbesetzung des „Literarischen Quintetts“.

Ideen, wie diese Räume aussehen sollten, gab es viele und es wurde sehr viel Eigeninitiative entwickelt. Trotzdem fehlte Geld, um die Räume einzurichten. Ein Gespräch genügte und das schon genannte Zentrum für Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung stellte die notwendigen Mittel zur Verfügung. Entstanden sind zwei Räume, in denen die Eltern arbeiten und die Kinder spielen können.

„Gemeinsam ist man weniger allein“ – dieses Motto hat sich die UB zu eigen gemacht und über viele Jahre ihre Bereitschaft gezeigt, mit anderen Einrichtungen innerhalb der TU Chemnitz zusammenzuarbeiten, Ressourcen zu bündeln und damit neue Qualitäten zu erreichen. Die UB ist als kompetenter und verlässlicher Partner bekannt, der für (fast) alle neuen Ideen zu begeistern ist und mit dem die Zusammenarbeit Spaß macht.



ANGELA
MALZ

„Die Bibliothek um die Ecke“

Stadtteilbibliotheken in Chemnitz

von **TINA GOLDAMMER** und **UWE HASTREITER**

Stadtteilbibliotheken gehören zur Grundversorgung eines jeden Ortsteils. Sie sind nicht nur Ausleihstelle, sondern auch als sozialer und kultureller Treffpunkt aller Generationen im Viertel eine feste Institution und Teil des Alltags. Die Zweigstellen in Chemnitz befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft von Versorgungs- und Serviceeinrichtungen. Sie sind damit zentral gelegen und gut erreichbar, ideal um mal eben vorbeizuschauen – quasi die „Bibliothek um die Ecke“. Ob Bücher, CDs, DVDs, Karten, Zeitungen, E-Medien und Internet – die ganze Medienvielfalt steht zur Ausleihe bereit. Gewünschte Medien aus dem Bibliotheksnetz werden per Kurier in die jeweilige Zweigstelle geliefert. Lesungen und Veranstaltungen für Jung und Alt ergänzen das Angebot.

Aktuell besteht das Netz der Stadtbibliothek Chemnitz aus drei Zweigstellen:

// 1 // Die größte Stadtteilbibliothek befindet sich im Gebäudekomplex des Einkaufszentrums VITA-CENTER. Sie versorgt fünf Stadtteile mit 30.000 Einwohnern des in den 70er und 80er Jahren erbauten Neubaugebietes „Fritz Heckert“. Die Bibliothek verfügt über einen Bestand von 32.000 Medien.

// 2 // Die Stadtteilbibliothek im Yorckgebiet kann auf eine mehr als 40-jährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Mit dem Entstehen des gleichnamigen Neubaugebietes wurde im damaligen Versor-

gungszentrum zugleich auch eine Bibliotheksfiliale eingerichtet. In dieser befinden sich heute 29.000 Medien. Sie hat einen Einzugsbereich von circa 22.000 Bewohnern.

// 3 // Der Ortsteil Einsiedel, in dem derzeit circa 3.600 Bürger leben, wurde vor 18 Jahren in Chemnitz eingemeindet. Die kleine ehemalige Gemeindebibliothek – heute Stadtteilbibliothek – mit 8.000 Medien befindet sich im örtlichen Rathaus und ist fester Bestandteil des Ortslebens.





Zusammenarbeit mit Seniorenbegegnungsstätten in der unmittelbaren Nachbarschaft. Die Mitarbeiterinnen bereiten Medienzusammenstellungen zu gewünschten Themen auf, führen Veranstaltungen für Senioren zu E-Books und neuen Medien durch oder werben für den ehrenamtlichen Lieferservice nach Hause. Für die Lesepatentprojekte des Fördervereins der Stadtbibliothek konnten aus dem Kreis der Senioren neue Lesepaten gewonnen werden.

Vernetzung

In den vergangenen Jahren wurden in Chemnitz Quartiermanagements eingerichtet, die sich für die Vernetzung der Institutionen vor Ort engagieren und Anwohner in den Prozess des Stadtteillebens einbeziehen wollen. Die Quartiermanager laden regelmäßig zu Stadtteilrunden ein. Wohnungsgesellschaften, soziale Einrichtungen, Bürgerpolizei, Stadträte, Schulen, Kindertagesstätten und natürlich die Stadtteilbibliothek treffen sich hier regelmäßig zum Informationsaustausch oder planen gemeinsam Projekte und Feste. Ob Stadtteil- oder Kinderfest, die Zweigstellen der Stadtbibliothek bringen sich dabei aktiv ein.



Mit ihren Aktivitäten wirken die Stadtteilbibliotheken in das soziale Umfeld hinein:

Bildungspartner

Die Chemnitzer Stadtteilbibliotheken haben sich als wichtiger Kultur- und Bildungspartner profiliert. Mit den Bildungseinrichtungen des jeweiligen Einzugsgebietes bestehen langjährige Kooperationen. Ob Vorlesestunden für die Kleinsten, Bibliothekseinführungen oder thematische Veranstaltungen für Schulklassen, die Bibliotheken bieten vielfältige Möglichkeiten der Leseförderung und Unterstützung beim Erwerb von Lese-, Medien- und Informationskompetenz. Für die Kitas, Schulen und Horte haben die Stadtteilbibliotheken Bibliothekseinführungen und Ferienveranstaltungen im Programm.

Angebote für Senioren

Stadtteilbibliotheken sind zum einen selbst beliebte Treffpunkte im sozialen Umfeld besonders für ältere Menschen. Zum anderen besteht eine sehr gute

Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Vernetzung werden die Werbemöglichkeiten anderer Partner für die Bekanntmachung der eigenen Angebote genutzt. So erscheinen regelmäßig Beiträge der Stadtbibliothek und ihrer Zweigstellen in den Stadtteilzeitungen oder in Mietermagazinen der Wohnungsunternehmen und in benachbarten Sozial- und Bildungseinrichtungen können Bibliotheksnews ausgehangen werden.

Fazit

Die Bibliotheken vor Ort leisten einen wichtigen Beitrag zur Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen. Ihre größten Vorteile sind die kurzen Wege und die Erreichbarkeit auch für Ältere sowie die persönlichen Kontakte zwischen Bibliotheksmitarbeitern und Nutzern. Die Stadtteilbibliotheken sind im sozialen Umfeld stark vernetzt. Sie stehen somit im besten Sinne für ein bibliothekarisches Angebot für alle Bürger.



TINA
GOLDAMMER



UWE
HASTREITER

Warum sind wir hier?

„KILIAN – Kinderliteratur anders“ wird fortgesetzt

von **TINA POHLE**

Hopp, hopp, hopp – Langeweile stopp!“ schallte es durch die Bibliothek Cotta in Dresden, als Thomas Engelhardt aus seinem aktuellen Buch „Endlich Schule!“ vortrug. Vielleicht hat er mit dieser Lesung bei dem einen oder anderen Kind der Klasse 1a aus der 12. Grundschule den Wunsch geweckt, ebenfalls einen Streik im Klassenzimmer zu veranstalten. Dies haben „Die wilden Schulzwerge“ erfolgreich vorgemacht, da ihnen die ersten Schultage zu langweilig waren und sie unbedingt schreiben, lesen und rechnen lernen wollten. Zusammen mit Tarzan, einem Mitarbeiter im Hort, bastelten sie Plakate mit Schriftzügen wie „Ich will lesen!“, „Zahlen statt malen!“ und „Warum sind wir hier?“.

Thomas Engelhardt hat bereits mit Erfolg mehrere Bände über „Die wilden Zwerge“ veröffentlicht. In diesem Jahr erschien der erste Teil einer neuen Reihe „Die wilden Schulzwerge“, in welcher die Zwerge nicht wie zuvor den Kindergarten besuchen, sondern den Schulalltag kennenlernen. Verfasst werden die Bücher von Thomas Engelhardt und seiner Frau Monika Osberghaus, der Verlegerin von Klett Kinderbuch unter dem Pseudonym Meyer/Lehmann/Schulze.

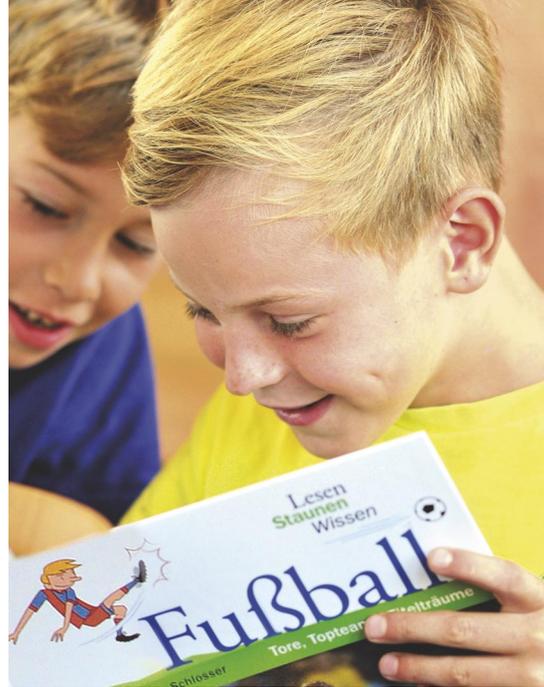
Der Wunsch zum Schreiben kam in dem Schauspieler erst auf, als er seine jetzige Frau kennenlernte. Inspiriert durch Erfahrungen mit dem Sohn und

dessen Kindergarten- und Schulfreunden entwickelte das Ehepaar ihre erfolgreiche Buchreihe. Alle Kinder in den Geschichten basieren auf real existierenden Personen, erzählte Thomas Engelhardt. Ideen gewannen er und seine Frau zuerst durch den Sohn und dessen Kindheit, später aber auch durch andere Verwandte und Bekannte sowie deren Kinder. Man lade die Familien zu heißer Schokolade und Kuchen ein, um anschließend zu erfahren, was alles Neues und Aufregendes in Schule oder Kindergarten passiert sei. Teilweise schrieben ihnen sogar Lehrer, Eltern oder Erzieher E-Mails und Briefe, um die eine oder andere spannende Geschichte weiterzugeben.

Wichtig sei ihnen beim Anfertigen ihrer Bücher vor allem die Authentizität. Sie wollen Werke schaffen, die von der Sprache und den Ereignissen der Wirklichkeit so nahe wie möglich kommen, ohne sie romantisch zu verklären. Gleichzeitig soll es sowohl für Kinder als auch Erwachsene interessant sein, denn auch wenn die Bücher hauptsächlich für Kinder geschrieben wurden, sind es doch am Anfang die Erwachsenen, welche diese mehr als einmal vorlesen. Dass ihre Bücher bei Kindern wie Erwachsenen gleichermaßen Anklang finden, bestätigen immer wieder begeisterte Zuhörer und Leser. Wer einmal ein Buch des Autorenteam gelesen hat, findet auch die eine oder andere Stelle, die ihm sehr bekannt vorkommen wird.

Thomas Engelhardt bei seiner Lesung in der Bibliothek Cotta in Dresden. Kilian Märchen – Josephine Hoppe präsentiert „Die Weihnachtsgans Auguste“.





Thomas Engelhardt berichtete, dass er seit etwa zwei Jahren sehr viele Lesungen mit seinen Büchern hält. Doch die Veranstaltung in einer Bibliothek war in diesem Rahmen auch für ihn eine neue und schöne Erfahrung. Er nehme von solchen Lesungen immer ein gewisses Know-how mit, würde erkennen, welche Stellen die Kinder lustiger finden und welche die Eltern und Lehrer. Auch lerne er, was er bei neuen Büchern anders oder besser machen könne.

Damit die Klasse 1a das Buch „Endlich Schule!“ auch selbst lesen kann, erwarben die Städtischen Bibliotheken Dresden gleich einen ganzen Klassensatz davon und bestätigten damit auch Thomas Engelhardt, dass gerade in dieser Altersgruppe seine Bücher sehr gefragt seien. Ein Grund mehr für ihn, weiterhin Bücher über die Zwerge zu schreiben!

Inzwischen wird bereits fleißig am nächsten Band der „wilden Schulzwerge“ gearbeitet. Eine Rückkehr zu den „wilden Zwergen“ gibt es nicht mehr, verriet Engelhardt. Die Zwerge hätten sich weiterentwickelt und kämpfen sich jetzt durch den Schulalltag, vielleicht sogar bis zum Abitur. Um diese Entwicklung zu verdeutlichen, wurde mit dem aktuellen Buch Tine Schulz als neue Illustratorin verpflichtet, welche den Figuren eine etwas reifere Ausstrahlung verleiht.

Thomas Engelhardt ist einer von vielen Künstlern, die sich mit einer Lesung am Projekt „Kilian – Kinderliteratur anders“ beteiligen, welches seit 2012 stattfindet. Auf kreative Weise tragen die Künstler durch Theaterspiel, Puppenspiel oder interaktive Lesung eigene oder adaptierte Bücher vor. Von diesem Vorhaben profitieren sowohl die Kindergartenkinder und Schüler, als auch die Bibliotheken, in denen die Veranstaltungen stattfinden. Da die gesamten Kosten durch Fördermittel gedeckt werden, haben insbesondere Bibliotheken mit einem geringeren Budget so die Möglichkeit, den Kindern eine Veranstaltung mit bekannten Künstlern wie Kirschkern & COMPES, Kai Lüftner, Mobiles Theater pohyb's und konsorten, Maja Nielsen und vielen anderen anzubieten. Im Rahmen der Veranstaltungen können

erste Verbindungen zwischen Bibliothek und Schüler geknüpft werden, um zukünftige Leser zu gewinnen.

Das Projekt

Das Projekt „Kilian – Kinderliteratur anders“ wird vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus gefördert, welches in diesem Jahr eine Kooperationsvereinbarung mit dem Projektkoordinator, dem Landesverband Sachsen im DBV e.V., unterschrieben hat. Dadurch ist die Durchführung des Vorhabens bereits jetzt für das Jahr 2016 gesichert.

Es besteht aus drei Elementen: Aus „Kilian I“ für Kindergarten- und Schulkinder, „Kilian für Förderschule“ für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf und „Kilian Märchen“. Letzteres findet alle zwei Jahre zum Jahresende statt, das nächste Mal im Jahr 2016.

Es finden innerhalb von „Kilian I“ 49 und „Kilian für Förderschule“ 44 Veranstaltungen statt. Ab November 2015 werden 16 Aktionen für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache organisiert, da zusätzliche Fördermittel dafür bereitgestellt wurden.

„Kilian – Kinderliteratur anders“ ist ein sehr erfolgreiches Projekt, welches steigende Besucherzahlen zu verzeichnen hat, sowie viele positive Rückmeldungen erhielt. Wir hoffen weiterhin auf starkes Interesse, sowie die finanzielle Unterstützung des Staatsministeriums für Kultus, um noch mehr Kindern Literatur auf besondere Art und Weise näherbringen zu können.

Dass dieses Konzept funktioniert, bestätigte die Lesung mit Thomas Engelhardt erneut. Nachdem die Schüler gebannt zugehört hatten, stöberten sie im Anschluss in den Regalen der Bibliothek und suchten sich ihre Lieblingsbücher aus, welche sie auf der Stelle ausliehen. In den Kindern wurde der Wunsch selbst lesen zu können geweckt und sie lernten den Ort „Bibliothek“ kennen, der sie in die aufregende Welt der Bücher entführt.

Mit der Frage „Wann kommen wir wieder her?“ verließen viele glücklich lachende Kinder die Bibliothek.



TINA
POHLE

Ein neuer Grad an Barrierefreiheit

Angebote in Leichter Sprache in den Städtischen Bibliotheken Dresden

von SYLVIA KINDELBERGER und LENA SCHULZ

Spätestens seit Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat, sind zwei Fakten klar geworden: Erstens Barrierefreiheit erfordert mehr als den Verzicht auf Stufen oder Schwellen und zweitens es gibt noch viel zu tun, um dieses große Ziel zu erreichen. Mit der Leichten Sprache soll insbesondere für Menschen mit (Lern-)Behinderung der selbstständige Zugang zu Informationen ermöglicht und die Kommunikation in allen Bereichen des Alltagslebens erleichtert werden. Gleichzeitig profitieren auch andere Gesellschaftsgruppen, zum Beispiel funktionale Analphabeten oder Menschen mit anderen Muttersprachen, von diesem stark vereinfachten Deutsch. Ende der 90er Jahre entwickelte der Verein „Inclusion Europe“ zum einen die ersten deutschen Regeln für Leichte Sprache und zum anderen das heute noch verwendete blaue Logo. Seit 2006 koordiniert das Netzwerk Leichte Sprache die Standardisierung und Aktivitäten verschiedener Vereine in Deutschland und Österreich.

Bibliotheken als Orte lebenslangen Lernens bieten Bildung für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen. Den Zugang zu Büchern in Leichter Sprache zu ermöglichen, sollte daher selbstverständlich sein. Um zu entscheiden, wie sich dieses neue Bestandssegment zusammensetzen sollte, muss man sich eng an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientieren, denn für einige

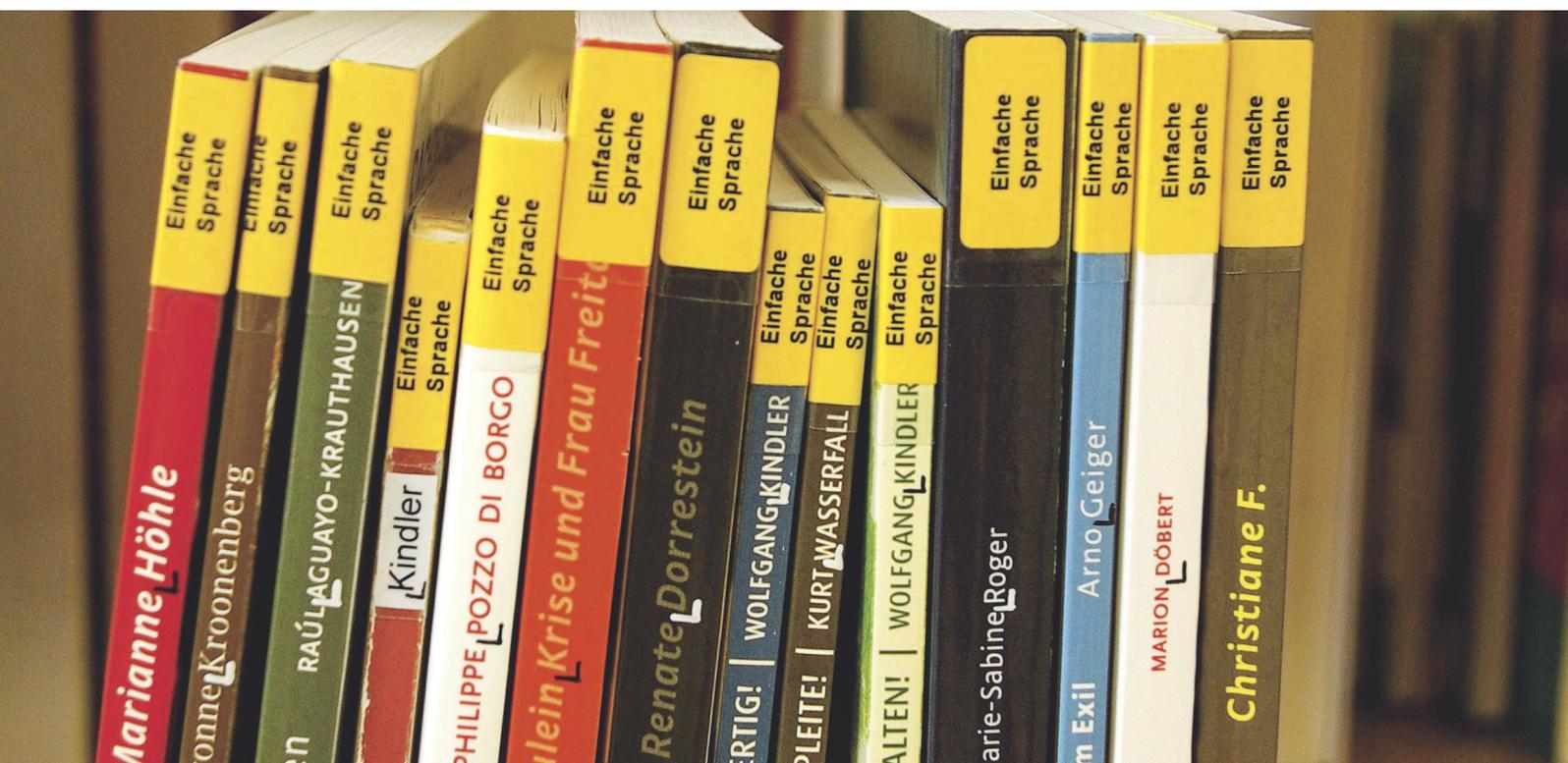
Menschen ist es der erste Zugang zur Literatur, der je nach Fähigkeiten einfach bedient oder im Zuge eines Lernprozesses erweitert werden kann.

Präsentation der Medien in Leichter Sprache

Der Markt für diese Titel ist noch sehr übersichtlich. Es gibt kaum eine Handvoll Verlage. Gerade deshalb ist es notwendig, die Bücher in Leichter Sprache inmitten der Fülle des Medienbestandes gesondert zu präsentieren und einen expliziten Anlaufpunkt zu bieten. Für die Bibliothekare stellten sich daraus resultierend ganz formale Fragen, zum Beispiel, ob man Belletristik und Sachliteratur in diesem Fall zusammen aufstellen sollte. Zu überlegen war auch, wie man mit den Lektüren für Deutsch als Zweitsprache aus der Sachgruppe Sprache umgehen sollte. In den Städtischen Bibliotheken Dresden wurde entschieden, die Themen Inklusion und Migration zu trennen. Grundüberlegung war hier die Tatsache, dass die Lektüren zum Sprachenlernen nicht dem Regelwerk für Leichte Sprache entsprechen und mit didaktischen Hinweisen, Grammatikübungen etc. aufwarten, welche die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung überfordern würde. Die Präsentation für Leichte Sprache setzt sich also aus Belletristik für Erwachsene und Jugendliche, Sachliteratur und der Zeitschrift „Klar & Deutlich“ zusammen. Kinderbücher werden nicht einbezogen.

Es blieb zuletzt noch die Aufgabe, der neuen Präsentation einen Namen zu geben. Ganz klar: Leichte Sprache? So einfach war das dann doch nicht. Der Auslöser noch einmal nachzudenken war die Tatsache, dass der führende Verlag für diese Bücher, der Spaß am Lesen Verlag aus Münster, den Begriff Einfache Sprache verwendet. Nach Auskunft des Ver-





lages liegt das darin begründet, dass Leichte Sprache den Europäischen Referenzrahmen der Stufe A 1 bedient und eben einem Regelwerk unterliegt. Einfache Sprache bedient die Stufe A 2 und es sind beispielsweise auch mal etwas längere Sätze oder ein Komma erlaubt. Um also nicht ständig mit Formalien in Konflikt zu geraten, wurde festgelegt, die neue Bestandspräsentation unter den Namen Einfache Sprache zu stellen.

Für Literaturfreunde ist Belletristik in Leichter Sprache sicher ungewohnt. Interessant zu erwähnen ist hier, dass Wolfgang Herrndorf sich noch persönlich für die Herausgabe seines „Tschick“ in Einfacher Sprache eingesetzt hat, da er die Einbußen an kognitiven Fähigkeiten durch Krankheit am eigenen Leib gespürt hat.

Informationsmaterial zum neuen Medienangebot

Neben dem Medienangebot in Leichter beziehungsweise Einfacher Sprache wurden drei Informationsblätter erarbeitet. Die Übersetzung und Gestaltung nach dem engen Regelkatalog der Leichten Sprache erfolgte durch das Bibliothekspersonal. Die abschließende Prüfung übernahm das Büro für Leichte Sprache beim Lebenshilfe Sachsen e.V., sodass die Informationsblätter nach mehrmaliger Überarbeitung mit dem Logo für Leichte Sprache versehen werden konnten. Die Informationsblätter sind in allen Bibliotheken des Stadtnetzes erhältlich. Das erste Informationsblatt erklärt die Regeln und Abläufe zur Benutzung der Städtischen Bibliotheken, von der Frage „Was ist die Bibliothek?“ über die Anmeldung, hin zur Ausleihe, Rückgabe und zum Gebührensystem. Die Grundlage bildet die Benutzungsordnung der Städtischen Bibliotheken Dres-

den, aus der zwei Mitarbeiter vorab im Diskurs die wichtigsten Informationen extrahierten. Ergänzend kamen einige praktische Hinweise zur Haupt- und Musikbibliothek, den Stadtteilbibliotheken und zum Veranstaltungsangebot hinzu.

Das zweite Informationsblatt ist eine Ausfüllhilfe für das Formular zum SEPA-Lastschriftmandat für den Fall, dass die Leser sich für die vergünstigte Jahresgebühr im Abonnement entscheiden. Zunächst wird erklärt, was SEPA-Lastschriftmandat bedeutet. Danach wird jeder Abschnitt des Formulars einzeln erläutert: wie er ausgefüllt, wo unterschrieben werden muss und welche weiteren Informationen im Kleingedruckten zusammengefasst sind.

Das dritte Informationsblatt erläutert die einfache Suche im Online-Katalog und die basalen Kontofunktionen. Für die Illustration wurden zahlreiche Screenshots und Zeichnungen von Stefan Albers (Atelier Fleetinsel) verwendet. Auch die beiden zuvor erwähnten Informationsblätter wurden durch Scans, Fotos und Zeichnungen bebildert.

Zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung am dritten Dezember soll das neue Angebot breit in der Öffentlichkeit beworben werden. Es ist außerdem geplant, die Inhalte der Informationsblätter bis zum Ende des Jahres auch auf der Homepage der Städtischen Bibliotheken Dresden verfügbar zu machen. Weitere Informationsblätter in Leichter Sprache, zum Beispiel zur Selbstverbuchung mit RFID oder zur Nutzung der eBibo, sollen je nach Bedarf im kommenden Jahr erarbeitet werden.



SYLVIA
KINDEL-
BERGER



LENA
SCHULZ

„Die coolste Zeit meiner Ausbildung!“

Das Azubi-Projekt der Städtischen Bibliotheken Dresden

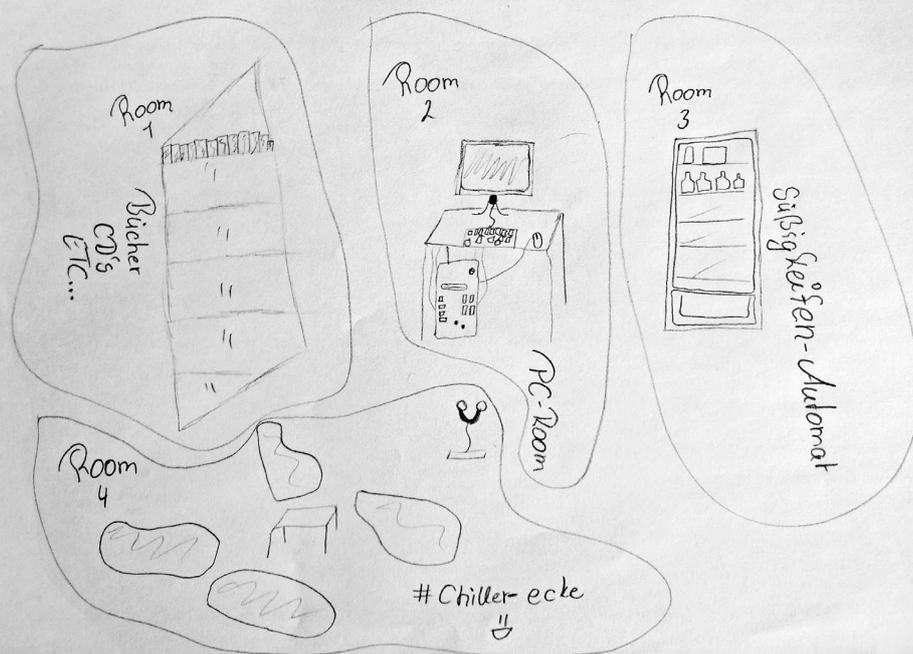
von FRANZISKA BARTHEN, CLARA DEUBEL, JOSEFINE JOHNE und PAULA ZOCHER



Die Auszubildenden des zweiten und dritten Lehrjahres der Städtischen Bibliotheken Dresden.

Mit diesem Kerngedanken beschreiben viele Auszubildende der Städtischen Bibliotheken Dresden das Azubi-Projekt, bei dem sie für vier Wochen die Verantwortung über die Jugendbibliothek *medien@age* übernehmen. Damit man diese Begeisterung verstehen kann, wollen wir vier Azubis aus dem dritten Lehrjahr unsere Erfahrungen aus diesem Projekt schildern. Angelehnt an ähnliche Azubi-Projekte aus dem Bereich des Handels entstand im Jahr 2006 bei den Mitarbeitern der *medien@age* die Idee, den Auszu-

bildenden für einen bestimmten Zeitraum die Leitung und alle anfallenden bibliothekarischen Arbeiten einer Zweigbibliothek zu überlassen. Zusammen mit der Betriebsleitung wurde ein Konzept entwickelt, in dem organisatorische Fragen und zu erreichende Ziele dargestellt wurden. Im darauffolgenden Jahr wurde das Projekt zum ersten Mal in der *medien@age* umgesetzt. Die Jugendbibliothek wurde wegen der großzügigen räumlichen Ausstattung, der besonderen Zielgruppenorientierung und ihres speziellen Bestandsprofils ausgewählt. Seit der



Zeichnung eines Boys' Day-Teilnehmers von seiner Wunschbibliothek.

ersten erfolgreichen Durchführung im Jahr 2007 ist dieses Projekt fester Bestandteil der Ausbildung und fand 2015 bereits zum neunten Mal statt.

Wir übernahmen vom 30. März bis zum 25. April die Leitung der gesamten Bibliothek. Dabei wurden wir in der ersten Woche vom ersten Lehrjahr und in der übrigen Zeit vom zweiten Lehrjahr unterstützt. Das Stammpersonal der *medien@age* wurde in anderen Zweigstellen eingesetzt. Ein Mitarbeiter blieb dennoch für eventuelle Rückfragen vor Ort.

Vorbereitungen

Wie in jedem Jahr fand im Februar 2015 unser selbstgestalteter Azubi-Tag statt. Wir besichtigten die Stadtbibliothek Görlitz samt historischem Lesesaal. Dieser Tag eignet sich hervorragend um sich innerhalb der drei Lehrjahre kennenzulernen und auszutauschen. Es wurden erste Vorbereitungen für das Projekt getroffen. Beispielsweise besprachen wir den groben Ablauf der vier Wochen, erstellten den Dienstplan und legten fest, wer von uns aus dem dritten Lehrjahr in welcher Woche die Leitung innehaben sollte. Die anderen acht Azubis konnten die *medien@age* schon in einem einwöchigen Praktikum im ersten Lehrjahr kennenlernen; das zweite Lehrjahr nahm bereits im Jahr 2014 am Projekt teil. Zur Auffrischung gingen wir die wichtigen Besonderheiten der Bibliothek noch einmal durch.

In der Woche vor dem Projekt wurden wir vier in alle Aufgaben der Mitarbeiter der *medien@age* eingewiesen:

- Absicherung der Ausleih- und Auskunftsdienste
- Erwerbung und Einarbeitung von neuen Medien
- Organisation und Durchführung

von Veranstaltungen

- Betreuung von Autorenlesungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Kassenführung
- Erstellen von Neuerscheinungslisten für unsere Leser
- Materialbestellung
- Kontaktarbeit
- Gestalten von Ausstellungen
- Kontrollieren der Abonnements und Neuanmeldungen
- und viele weitere bibliothekarische Aufgaben

Nach zwei Einführungstagen erfolgte die Aufgabenverteilung unter uns. Obwohl wir am Ende unserer Ausbildung standen, kannten wir manche Tätigkeiten bisher nur aus der Theorie oder durch Praktikumseinsätze. Wir freuten uns darauf diese Kenntnisse endlich unter Beweis stellen zu können. Des Weiteren erstellten wir eine Liste mit Aufgaben, die die beiden anderen Lehrjahre selbstständig durchführen konnten.

Veranstaltungstätigkeiten

In diesem Jahr waren die vier Wochen gut gefüllt mit Veranstaltungen verschiedenster Art. In den ersten drei Tagen führten wir Vorträge über Quellenangaben und Zitierregeln für die Klassenstufe 8 durch, um sie auf ihre Facharbeit vorzubereiten. Die Materialien hierzu bekamen wir bereits während der Vorbereitungstage, sodass wir Zeit hatten uns damit auseinanderzusetzen und den Schülern alle wichtigen Fakten zu dem umfangreichen Thema beizubringen. Für Rechercheübungen in Büchern und mit dem Katalog (OPAC) waren entsprechende

Unterlagen vorhanden. Wir führten mehrere BookSlams® durch, bei denen wir von der Titelauswahl bis hin zur Präsentation freie Hand hatten.

Den Dresdner Krimischriftsteller Frank Goldammer und Jugendbuchautor Torsten Wohlleben durften wir zu Lesungen in der medien@age begrüßen. Jeweils ein Azubi hatte die Aufgabe die Betreuung des Autors zu übernehmen und diesen dem Publikum vorzustellen. Zwei Workshops mit dem Comiczeichner Schwarwel aus Leipzig begeisterten Schüler der Klassenstufe 6. Zu selbstgewählten Themen wie „August der Starke“ und „Gregs Tagebuch“ kreierten sie unter Anleitung eigene Comics.

Ein besonderes Ereignis in der medien@age ist die regelmäßig stattfindende Animenacht. Hier treffen sich Freunde japanischer Bücher, Comics und Filme- Cosplayer, Anime- und Mangafans – und verbringen einen Abend mit japanischem Flair. Zudem fand die Preisverleihung des Mangazeichentwettbewerbes statt. Die Teilnehmer konnten Sushi

Klischeevorstellungen von altbackenen Bibliothekaren beseitigt wurden. Vor jeder Veranstaltung wurde die Bibliothek mit ihrer Benutzungsordnung vorgestellt und die Schüler hatten im Anschluss die Möglichkeit sich anzumelden und Medien auszuleihen. Um Erfahrungen zu sammeln und die Selbstsicherheit vor Publikum zu stärken, durfte jeder Azubi diese Aufgabe einmal übernehmen. Es war relativ neu für uns, Veranstaltungen komplett selbst zu planen und durchzuführen. Natürlich bekamen wir Hilfestellung, doch der Großteil der Organisation wurde von uns eigenverantwortlich ausgeführt. Langfristige Planung und Kommunikation untereinander waren besonders wichtig, damit am Veranstaltungstag alles reibungslos ablaufen konnte.

Herausforderungen

Wie alle Jahrgänge zuvor stellten auch wir uns verschiedenen Herausforderungen, einigen vorhersehbaren, jedoch auch vielen überraschenden. Sich am



Der Dresdner Schriftsteller Frank Goldammer stellt seine Krimis vor.



Torsten Wohlleben liest aus „Kann ich bitte löschen, was ich gerade gesagt habe?“

essen, in der Zeichenecke ihrer Kreativität freien Lauf lassen, Kimonos anprobieren und sich zur Erinnerung fotografieren lassen.

Unterstützung erhielten wir vom Dresdner Comic-Tempel und Comicläden, die ihre eigenen Stände betrieben und die Preise für den Wettbewerb stifteten.

Am 23. April 2015 fand der alljährliche Boys' Day bei uns statt. Dieser soll Jungen von der 5. bis zur 10. Klasse Berufe näher bringen, die auf den ersten Blick nicht als „typisch männlich“ gelten. In der medien@age nahmen dieses Jahr sechs Schüler teil, die alles rund um den Beruf des FaMIs erfahren wollten. Ein Auszubildender aus dem 2. Lehrjahr bereitete selbstständig einen abwechslungsreichen Tag vor, an dem die Jungs ihre Wunschbibliothek entwerfen, die eBibo kennen lernen konnten und

neuen Arbeitsplatz mit seinen eigenen Arbeitsabläufen und der Büroorganisation einzufinden, war zunächst ungewohnt. Auch die Arbeit mit den Jugendlichen und deren speziellen Anforderungen im Veranstaltungsbereich forderten uns heraus. Jeder von uns war während des Projektes mit dem Aufgabenbereich eines Mitarbeiters der medien@age betraut. Sich die Arbeitsweise eines routinierten und berufserfahrenen Kollegen anzueignen war zu Beginn schwierig, doch mit der Zeit entwickelten wir eigene Strukturen und lernten unsere Aufgaben zu koordinieren.

Zusätzlich wurden wir mit unvorhersehbaren Situationen konfrontiert, die im täglichen Arbeitsgeschehen nicht häufig vorkommen und ruhiges und durchdachtes Handeln verlangen, wie technische Probleme, die den Betrieb behindern, oder die



Am Kimonostand zur Animenacht.



Workshop mit Comiczeichner Schwarwel.

Schlichtung einer Auseinandersetzung zwischen Jugendlichen im Streit um die Konsolennutzung. Eine weitere ungewohnte Situation war die Durchsetzung der Benutzungsordnung durch souveränes Auftreten und die angemessene Kommunikation mit dem Nutzer ohne die Möglichkeit der Rückfrage an erfahrene Kollegen. Unentbehrlich war jedoch die Zusammenarbeit mit der Mahnstelle und anderen Fachabteilungen in besonderen Klärungsfällen. Insgesamt spielten gemeinsam getroffene Absprachen während des Projektes eine wichtige Rolle. Die Verantwortung für die anderen Lehrjahre zu übernehmen und Aufgaben zu verteilen war neu für uns. Dabei mussten wir bei der Vergabe der anfallenden Arbeiten den unterschiedlichen Ausbildungsstand berücksichtigen. Für das erste Lehrjahr war die Eingewöhnung in den selbstständigen Arbeitsalltag schwieriger, da für sie die Beschäftigung im Betrieb und die Tätigkeiten des Berufsfeldes noch sehr neu waren.

Wir waren mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden, Probleme konnten offen angesprochen und gemeinsam gelöst werden. Da wir vier während unserer Zeit im Betrieb bereits viele Ausbildungsmaßnahmen gemeinsam durchlaufen hatten, waren uns die Stärken und Schwächen des jeweils anderen bekannt. Dennoch war es eine Besonderheit, in diesem Maße aufeinander angewiesen zu sein. Bei Fragen und Problemen konnten wir auf die Hilfe eines Mitarbeiters der medien@age zurückgreifen. Jedoch versuchten wir nach Möglichkeit Schwierigkeiten selbst zu lösen.

Die Projektzeit gab uns die Chance unser Können unter Beweis zu stellen, dennoch war eine große Hürde dabei den Anspruch an sich selbst nicht zu hoch zu schrauben. Wir mussten lernen Kritik einzustecken und in Situationen, die nicht nach Plan verliefen, einen kühlen Kopf zu bewahren.

Resümee

Der Spruch, dass man mit seinen Aufgaben wächst, ließ sich in der herausfordernden, selbstständigen und kollegialen Arbeit während des Azubi-Projekts täglich erleben. Für uns war es eine intensive und anspruchsvolle Zeit, die jedoch sehr viel Spaß machte und uns beruflich als auch persönlich prägte.

Die Arbeit in einem Team mit Gleichaltrigen war angenehm und locker. Probleme und Kritik wurden offen angesprochen und angenommen. Besonders erkenntnisreich war die gegenseitige Bewertung am Ende des Projektes.

Wir haben während der Zeit viel Neues über uns gelernt und Aspekte gefunden, an denen wir noch arbeiten müssen. Es war gut zu sehen, an welcher Stelle man Nachholbedarf hat und wo die eigenen Stärken liegen.

Die Konfrontation mit ausfällig reagierenden Benutzern und sehr hohen Säumnisgebühren bereiteten uns bestens auf zukünftig ähnliche Fälle vor. All die neu gewonnenen Erfahrungen waren im Hinblick auf die anstehenden Abschlussprüfungen besonders von Vorteil und zudem ein schöner Abschluss der Ausbildungszeit.

Insgesamt lernten wir uns mit dem Beruf und zukünftigen Arbeitsplatz zu identifizieren und sind für das entgegengebrachte Vertrauen und Wertschätzung seitens der Städtischen Bibliotheken Dresden dankbar. Es hat uns wahnsinnig viel Spaß und Freude bereitet und auch wir sagen: „Das war die coolste Zeit unserer Ausbildung!“

FRANZISKA
BARTHENCLARA
DEUBELJOSEFINE
JOHNEPAULA
ZOCHER

So geht Mittelalter!

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung
fördert die Handschriftenkurse der UB Leipzig bis 2021

von CHRISTOPH MACKERT

Auch 2015 konnte die UB Leipzig im September wieder einen ‚Alfried Krupp-Sommerkurs für Handschriftenkultur‘ durchführen. Vor allem aber steht seit August fest, dass dieses außerordentlich erfolgreiche Format für die Vermittlung handschriftenkundlicher Kompetenzen an den wissenschaftlichen Nachwuchs auch weiter angeboten werden kann. Denn die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung hat entschieden, die Leipziger Sommerkurse für Handschriftenkultur für eine neue Periode von 2017 bis 2021 weiter finanziell zu unterstützen.

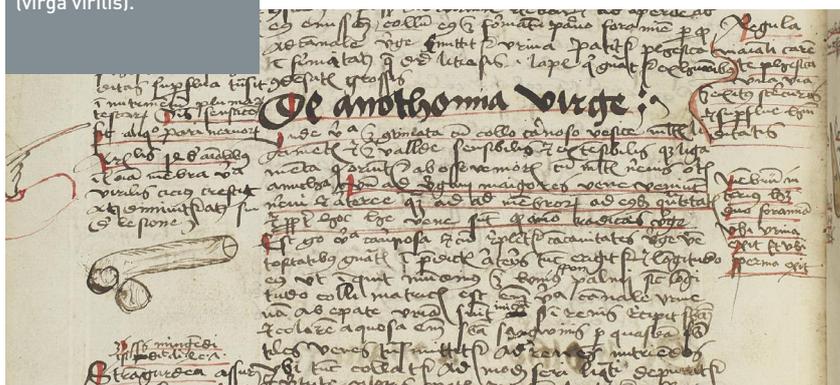
Dank der neuen Förderzusage durch die Krupp-Stiftung können die Wissenschaftler aus dem Forschungsbibliothekssektor der UB Leipzig eine Form der Summerschool fortsetzen, die sich in den letzten Jahren zu einer einschlägigen Marke entwickelt hat und international stark nachgefragt ist. Die Bewerbungszahlen sprechen für sich: Erneut konnte in diesem Jahr nicht einmal ein Fünftel der Bewerbungen auf die verfügbaren 20 Plätze berücksichtigt werden. Und auch der geographische Radius der Bewerber wird immer größer: 2015 haben sich



junge Wissenschaftler aus neun europäischen Ländern auf die Leipziger Sommerkurs-Stipendien der Krupp-Stiftung beworben, der Einzugsbereich reichte dabei von Großbritannien bis nach Russland und Rumänien und von Luxemburg bis nach Italien.

Es sind zwei Aspekte, die zum großen Erfolg der Leipziger Sommerkurse beitragen: Die Kurse sind erstens ganz an der Materialität ausgerichtet und ermöglichen es, Fertigkeiten anhand originaler Handschriften zu erlernen und zu trainieren, und sie sind zweitens offen für alle Qualifizierten, weil dank der Förderung durch die Krupp-Stiftung keine Kosten für eine Teilnahme anfallen. Begabte Forscher der Zukunft können so gezielt gefördert werden, unabhängig von ihrer persönlichen materiellen Situation. Mit beiden Charakteristika heben sich die Handschriftenkurse der UB Leipzig im immer größer werdenden Feld der akademischen Summerschools deutlich ab und entwickeln ein ganz eigenes Profil. Wo sonst kann man innerhalb einer Woche einen Einblick in zentrale Bereiche der handschriftenkundlichen Arbeit erhalten und dabei durchgängig an Originalen üben? Bei den Leipziger Kursen geht es eben nicht nur um das Entziffern von Schrif-

Rep. V 21, fol. 147v
(Detail): Zeichnung zur
„männlichen Rute“
(virga virilis).



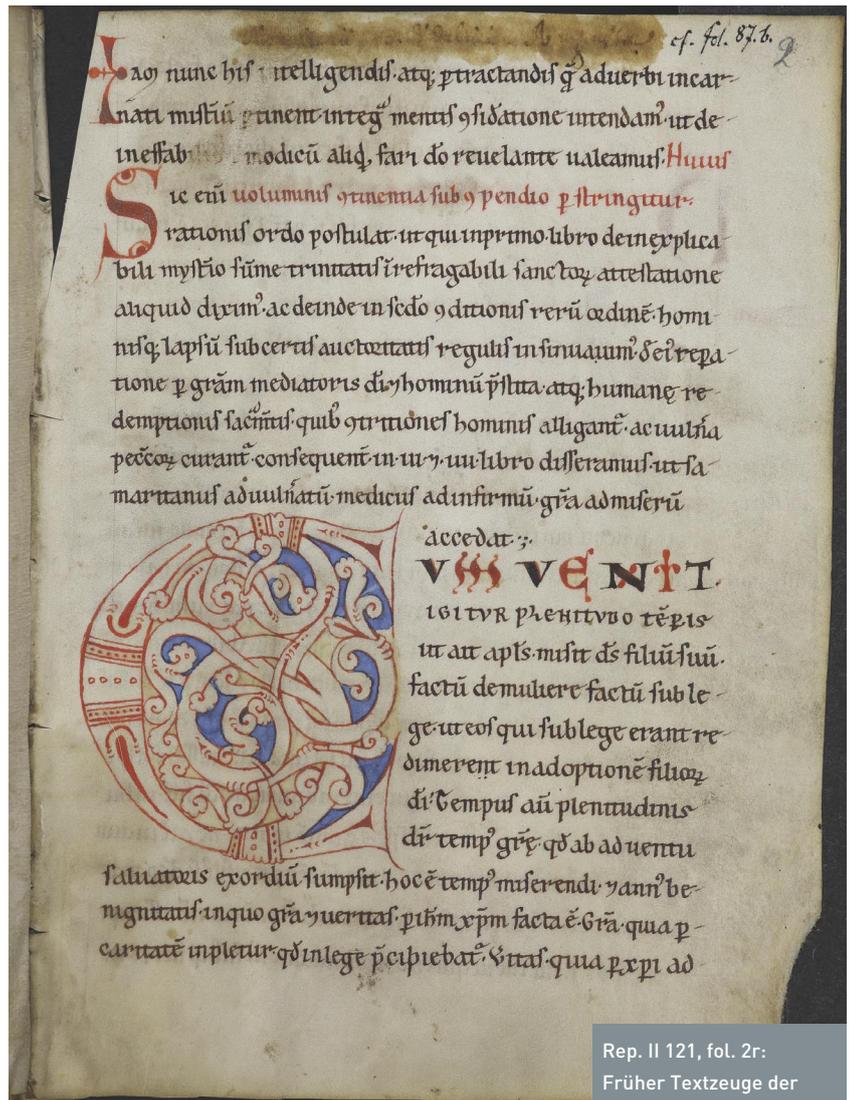
ten, sondern um ein umfassendes Verständnis des geschriebenen Objekts als eines Informationsträgers, dessen materielle Objektivität eine Fülle von Erkenntnissen birgt.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Leipziger Kurse liegt auf dem mittelalterlichen Buch. Durch das an der UB Leipzig angesiedelte Handschriftenzentrum steht hier ein ganzes Team von mediävistischen Fachwissenschaftlern zur Verfügung, die ihre Kompetenzen in die Betreuung der Kursteilnehmer einbringen. Auch auf Seiten des wissenschaftlichen Nachwuchses ist die Nachfrage nach mittelalterbezogenen Handschriftenkursen besonders hoch. Daher ist jeder zweite Kurs in Leipzig der Handschriftenkunde des Mittelalters gewidmet und wird in Kooperation mit dem wichtigen Mediävistenverband durchgeführt. Insgesamt drei Mittelalterkurse wird die neue Förderzusage ermöglichen.

Auch in diesem Herbst wurde im Rahmen der Leipziger Sommerkurse wieder eine „Einführung in die Handschriftenkultur des Mittelalters“ angeboten. Sie folgte der bewährten Organisationsstruktur, bei der vormittags zentrale Themen durch ein internationales Expertenteam vorgestellt und nachmittags anhand wenig erforschter Originalhandschriften aus dem reichen Leipziger Bestand praktisch erprobt werden. Dass für die Kursarbeit gerade solche Stücke ausgewählt werden, zu denen wenig bekannt ist, macht die Veranstaltungen auch für die betreuenden Dozenten und Mitarbeiter zu einer spannenden Entdeckungsreise. Gemeinsam werden so erstaunliche Funde zutage gefördert – und die Teilnehmer erleben live, wie neue wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen.

In diesem Jahr konnte beispielsweise eine Handschrift mit den ‚Sentenzen‘ des Petrus Lombardus als ein besonders früher Textzeuge identifiziert werden: Petrus Lombardus schloss sein Werk, das im Mittelalter schnell zu dem Standardwerk im Unterricht der Hohen Schulen wurde, 1158 in Paris ab, die Leipziger Handschrift Rep. II 121 entstand nach dem paläographischen und kunststilistischen Befund höchstens zehn bis zwanzig Jahre später wohl in Südostdeutschland und dürfte damit eines der ältesten Zeugnisse sein. Ein anderer Codex entpuppte sich als bislang nicht ausgewertete Sammlung von Texten aus dem Vorlesungsbetrieb an der Leipziger Universität. Der Erstbesitzer der Handschrift, der Bakkalar Georg Singer von Appertshofen, schrieb die Texte während seines Magisterstudiums und hat mehrfach Zeichnungen im Band hinterlassen, darunter auffälligerweise auch obszöne Darstellungen.

Zum Leipziger Kursprofil gehören neben Referaten und praktischen Übungen auch besondere Zusatzangebote, wie eine Exkursion, die dieses Jahr in die Domstiftsbibliothek Merseburg führte, und eine öffentliche Abendveranstaltung, die immer als ganz besonderes Mittelalter-Erlebnis angelegt ist. Denn



Rep. II 121, fol. 2r:
Früher Textzeuge der
„Sentenzen“ des Petrus
Lombardus.

der Erfolg der Kurse liegt vor allem auch im Atmosphärischen, wir wollen zeigen und erlebbar machen, wie „sexy“ die Arbeit mit und an Handschriften sein kann, um so mit dazu beizutragen, dass die historischen Bestände der Bibliotheken auch in Zukunft im Fokus des wissenschaftlichen Interesses bleiben. Hierbei spielt die Abendveranstaltung eine wichtige Rolle. Ihr Thema war wie schon beim letzten Mittelalterkurs die liturgische Handschriften-Überlieferung und die Aufzeichnung von Musik im Mittelalter, und wie vor zwei Jahren haben wir dabei auf eine Kombination von wissenschaftlicher Information und gesanglicher Performance gesetzt. Mit Dr. Agnieszka Budzińska-Bennett und Grace Newcombe vom Basler ‚ensemble Peregrina‘ konnten zwei Expertinnen verpflichtet werden, die faszinierend kundig und zugleich faszinierend schön die Aufzeichnung und Aufführung ein- und mehrstimmiger Musik im 12. Jahrhundert lebendig machten. Der vollbesetzte Vortragsraum der Bibliotheca Albertina war eineinhalb Stunden lang in ihren Bann geschlagen: So geht Mittelalter!



CHRISTOPH
MACKERT

Die respektlose Muse

Dieter Goltzsches buchkünstlerisches Werk aus fünf Jahrzehnten ist zu besichtigen

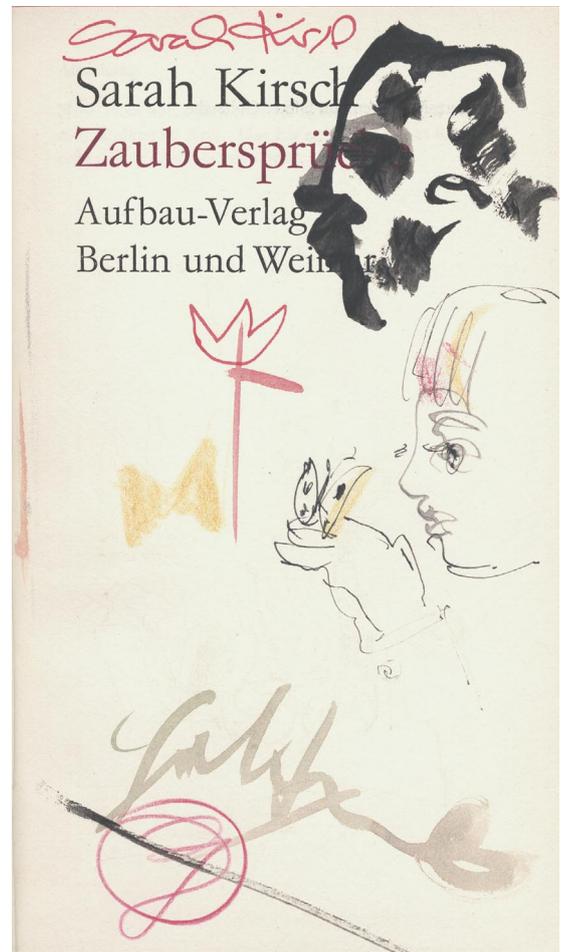
von **THOMAS BÜRGER**

Anlässlich seines 80. Geburtstags am 28. Dezember 2014 hat sich Dieter Goltzsche entschlossen, einen Teil seines buchkünstlerischen Werkes der SLUB Dresden und damit seiner Heimatstadt Dresden zu schenken. Er lebt und arbeitet seit 1958 in Berlin, geprägt haben ihn jedoch seine Dresdner Lehrer Hans Theo Richter und Max Schwimmer in der Hochschule für Bildende Künste.

Was lag da näher, als aus seinem großen Werk an Zeichnungen und Aquarellen, Lithographien und Siebdrucken einmal seine Blätter zur Literatur herauszuziehen und einen Überblick über seine Buchkunst zu bieten? Zwischen 1961 und 2014 hat Dieter Goltzsche rund 60 Bücher für 19 Verlage sowie sieben originalgraphische Künstlerbücher gestaltet. In der Ausstellung sind nun neben diesen Büchern auch die originalen Zeichnungen zu sehen, ergänzt durch Skizzen und Entwürfe, Mappenwerke, Plakate und Einblattdrucke, Hommagen an Jean Paul, Gottfried Benn und Arno Schmidt, die zu Dieter Goltzsches Lieblingsautoren zählen.

Von Kleist bis Sarah Kirsch

Seine erste klassische Buchillustration war 1961 die Einbandgestaltung einer Taschenbuchausgabe des Berliner Verlags der Nation zum „Michael Kohlhaas“ von Heinrich von Kleist. Es dauerte nach seinem Studium jedoch zwölf Jahre, also bis 1968, als Dieter Goltzsche endlich seinen ersten Auftrag



bekam. Für den Verlag Rütten & Loening illustrierte er mit 46 Federzeichnungen einen Sammelband literarischer Parodien aus fünf Jahrhunderten mit der programmatischen Überschrift „Die respektlose Muse“. Dieses geistreich ironische Buch war ein Durchbruch, es war ihm gelungen, „die eigene künstlerische Haltung in einen Dialog zur Literatur treten zu lassen, der sich eben nicht im Nachvollzug von einzelnen Motiven erschöpft, sondern ein gleichsam autonomes Bild von eigenem Recht darstellt“. (Matthias Flügge)

Mit diesem hohen Anspruch widmete sich Goltzsche Schlüsselwerken der Weltliteratur von der

AUSSTELLUNG

UNERREICHTE ÜBERTRAGUNG. DIETER GOLTZSCHE: BLÄTTER ZUR LITERATUR.

Buchmuseum der SLUB Dresden • Zellescher Weg 18 • 01069 Dresden
28. August 2015 bis 10. Januar 2016 • täglich 10 – 18 Uhr

Online-Katalog unter www.slub-dresden.de und www.arthistoricum.net

„Mein literarisches Interesse und die Ausbildung bei guten Lehrern in Dresden haben mich auch zur Literatur als einem Teil meiner Arbeit geführt... Kubin und Hegenbarth waren meine Götter damals. ...

Das Unterschiedliche, was Sie in der Ausstellung vor Augen sehen, ist Entwicklung. Aber es ist zu jeder Zeit doch auch Resultat.“

Dieter Goltzsche zur Eröffnung am 27. August 2015

„Das Thema Literatur und bildende Kunst ist ein weites Feld. Ein Feld voller Missverständnisse, aber auch ein Feld der schönsten Blüten und zwar vor allem dann, wenn die Künstler nicht illustrativ zu Werke gehen, sondern ihre persönliche Lektüre in Formen reflektieren, die über das Motiv hinaus jene Berührung spüren lassen, die Sprache zur visuellen Erscheinung bringen kann. Das kann nun auf verschiedene Weise geschehen; als visuelle Poesie wie im bildhaften Schreiben bei Carlfriedrich Claus, als gleichsam metaphysisch lyrische Figuration oder Landschaftlichkeit bei Gerhard Altenbourg oder eben wie bei Dieter Goltzsche als assoziative, der Eingebung folgende Abbreviation von Vorgängen des Wahrnehmens.“

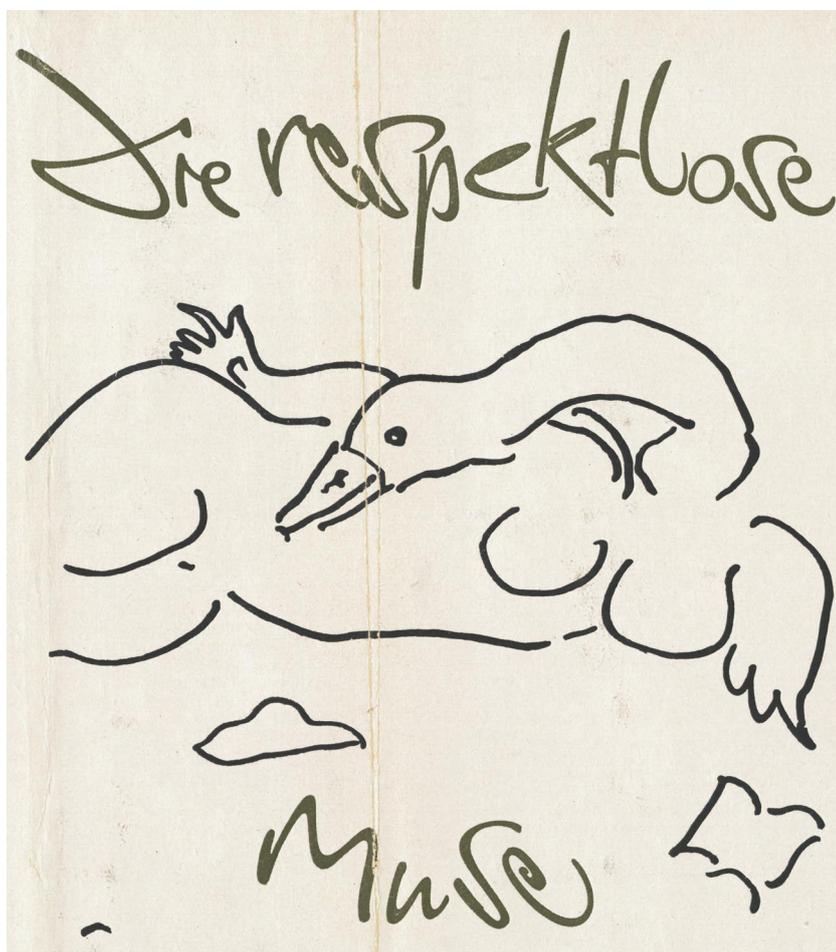
Matthias Flügge, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Romantik bis Gegenwart: von Heinrich von Kleist, Novalis, ETA Hoffmann, Jean Paul über Heinrich Heine, Turgenjew, Flaubert, Schnitzler, Bulgakow, Prévert, Ingarretti, Celan bis hin zu James Joyce, Alfred Döblin, Bertolt Brecht, Arno Schmidt, Karl Mickel, Heinz Czechowski und Sarah Kirsch. Als „Brechtianer“ fand Goltzsche in Benns Gedichten „Bestätigung und Stärkung“ gegen eine ideologisierte Kunstausübung. 1978 erhielt er den Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste Berlin. Von 1978 an lehrte er an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, von 1992 an als Professor für Malerei und Grafik. Seit 1990 ist er Mitglied der Akademie der Künste Berlin. 1998 erhielt er den Hannah-Höch-Preis des Landes Berlin und 2010 den Hans Theo Richter-Preis der Sächsischen Akademie der Künste.

In seiner Fabulierlust überzeichnete Goltzsche nicht nur viele seiner Bücher, sondern gab auch einigen seiner Zeichnungen beredte Titel, etwa „Ich habe die Fläche besprochen“. In einer seiner wunderbaren Zeichnungen zu James Joyce notierte er „FW unerreichte Übertragung“. Darin klingt einerseits die Schwierigkeit an, große Literatur in eine andere Sprache zu übersetzen und in eine kongeniale Bildform zu übertragen, vor allem aber die Bewunderung für die genialen Übersetzungen eines James Joyce, dieses großen Sprachartisten der Moderne.

Dieter Goltzsche hat Buchreihen wie den Buchclub 65 des Aufbau-Verlags und die Weiße Reihe des Berliner Verlags Volk und Welt maßgeblich mitgestaltet. Aber nicht die Reihen stehen bei ihm im Vordergrund, sondern das jeweils einzelne, individuelle künstlerische Werk. Überzeichnungen schuf er zu Werken von Jean Paul und James Joyce, zu Fritz Rudolf Fries und literarischen Schriften seiner zeitweiligen Lektorin Christine Wolter, in jüngster Zeit unter anderem zu Dieter Hoffmann und Charlotte Grasnack.

Um einen Überblick über die Vielfalt und den Reichtum der buchkünstlerischen Arbeiten von Dieter Goltzsche auf Dauer zu ermöglichen, wer-



den seine Zeichnungen zur Literatur sowie Einzelseiten und Umschläge aus den Büchern in einer digitalen Kollektion über die Bilddatenbank der Deutschen Fotothek der SLUB recherchierbar und zugänglich gemacht. Gleichzeitig erscheint ein Online-Katalog zu den von ihm gestalteten Büchern. So kann man sich die unerschöpfliche Kreativität, aber auch den systematischen Fleiß dieses Künstlers vor Augen führen, Entwicklung und Ergebnis seines umfangreichen Werkes gut zugänglich und damit lebendig bewahren.



THOMAS
BÜRGER

BIS KOMPAKT



Kompetent und kreativ. Zum Tode von Wolfgang Reich

Die SLUB trauert um Dr. Wolfgang Reich (26. Juni 1927 – 9. Juli 2015), der als Musikhistoriker, Musikbibliothekar und Mensch bleibende Spuren hinterlässt. Der gebürtige Breslauer gehörte zu den führenden Zelenka-Forschern: Er hat durch eigene Arbeiten (nicht zuletzt das ZWV) und als Multiplikator entscheidend dazu beigetragen, dass der weithin vergessene Dresdner Hofkomponist Jan Dismas Zelenka heute als bedeutender Zeitgenosse von J. S. Bach feststeht. An der Sächsischen Landesbibliothek von 1960 bis 1992 Leiter der Musikabteilung, zählte Reich bald zu den profiliertesten Vertretern seines Berufsstands. Hart am Wind der planwirtschaftlichen Realität segelnd, machte er die ihm anvertraute Sammlung durch „Wuchern mit den Pfunden“ (internationale Vivaldi-Konferenzen), singuläre Neuerwerbungen (Annaberger Chorbücher) und noch nicht dagewesene Geschäftsfelder (heutige Mediathek) zukunftsfähig. Reich verblüffte mit seiner Eloquenz. Nicht weniger hervorzuheben sind sein Humor, seine Toleranz und seine Liebenswürdigkeit.



Prof. Dr. Dr. Detlef Döring 9. Mai 1952 – 1. April 2015

Nach langer, schwerer Krankheit ist Prof. Dr. Dr. Detlef Döring am 1. April 2015 verstorben. Er war seit 1980 an der Universitätsbibliothek Leipzig als wissenschaftlicher Bibliothekar beschäftigt und der Bibliothek sehr verbunden. 1985 verfasste er ein „Inventar der wissenschaftlichen Nachlässe“ und promovierte mit der Studie „Die Bestandsentwicklung der Bibliothek der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig“. Später wirkte er an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften mit. Überdies leitete er seit 2000 die an der UB Leipzig eingerichtete Akademie-Arbeitsstelle im Projekt „Edition des Briefwechsels von Johann Christoph Gottsched“, die im Wesentlichen Bestände der Universitätsbibliothek ediert.

Detlef Döring war nicht zuletzt seit 2012 Mitherausgeber des „Leipziger Jahrbuchs zur Buchgeschichte“. Wir haben mit ihm einen engagierten Historiker und exzellenten Kenner der UB Leipzig, ihrer Geschichte und ihrer Bestände verloren, sowie einen Kollegen, dem die Zusammenarbeit von bibliothekarisch und historisch Interessierten am Herzen lag.



Neue Leitung der Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste

Zum 1. Juli 2015 übernahm Barbara Lenk die Leitung der Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Sie stammt aus Dresden und hat ihr bibliothekarisches Diplom-Studium an der HTWK Leipzig und der FH Potsdam absolviert. Ab Oktober 2009 war Barbara Lenk bis April 2012 als stellvertretende Bibliotheksleitung an der Bibliothek der Hochschule für Musik Nürnberg tätig. Von Mai 2012 bis Juni 2015 leitete sie diese Bibliothek. Zusätzlich hat Barbara Lenk berufsbegleitend den Master in Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien in Stuttgart absolviert. Nun freut sie sich auf die neuen beruflichen Herausforderungen: den Aufbau und die Pflege eines digitalen Medienangebotes. Besonders wichtig sind ihr eine kontinuierliche Verbesserung der Dienstleistungen für die Benutzer sowie die Zusammenarbeit mit anderen (Dresdner) Bibliotheken.



Bibliothek zum Nachtisch

Wer nicht wirbt... dem gehen die Nutzer verloren! Um die Service- und Schulungsangebote der Universitätsbibliothek Chemnitz auf dem Campus bekannter zu machen, organisierte das UB-Team am 30. Juli 2015 unter dem Motto kompetenz@bibliothek einen Informationsstand im Foyer der Campus-Mensa. „Zum Nachtisch“ konnten Studenten und Mitarbeiter Fragen rund um den Bibliotheksservice stellen oder spielerisch ihr Wissen testen. Die dreiköpfige Standbesetzung aus zwei

Fachreferenten und einer Servicekollegin war mit Laptops, Informationsmaterial und druckfrischen Gutscheinen für eine persönliche fachspezifische Beratung ausgestattet. Mit fünf Motiven und der E-Mail-Adresse kompetenz@bibliothek.tu-chemnitz.de sollen die Gutscheine auf die Beratungskompetenz der UB auf dem Campus aufmerksam machen.

Weitere Informationen:
<https://mytuc.org/pjsw>

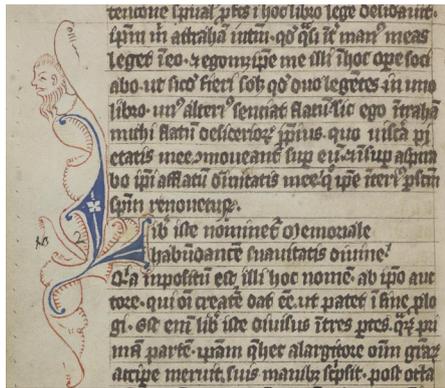


Online-Bibliothek Liesa erhielt Sächsischen Bibliothekspreis 2015

Gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst lobt der dbv-Landesverband Sachsen jährlich den Sächsischen Bibliothekspreis aus, um die Arbeit öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken zu würdigen. In diesem Jahr lag der besondere Schwerpunkt auf gelungenen Partnerschaften und strukturellen Verbindungen von Bibliotheken. Am 24. Oktober wurde der Sächsische Bibliothekspreis 2015 deshalb der Onlinebibliothek Liesa verliehen.

Liesa – 2012 von 20 öffentlichen Bibliotheken gegründet – ist inzwischen ein Verbund aus 31 Bibliotheken aller fünf Kulturräume Sachsens. Mit dem Preis würdigte die Jury das große Engagement und die Zusammenarbeit aller teilnehmenden Bibliotheken, die in sieben Arbeitsgruppen unter anderem Erwerbung und Marketing koordinieren und ihren Nutzern derzeit über 8.300 E-Medien-Titel zur Verfügung stellen.

BIS KOMPAKT



Veranstaltung zur Frauenmystik in einer Leipziger Handschrift

Am 7. Juli 2015 fand in der Bibliotheca Albertina in Leipzig eine Veranstaltung zur Frauenmystik in Helfta statt. Ausgangspunkt und konkretes Beispiel war eine Leipziger mittelalterliche Handschrift, über die Dr. Almuth Märker (UB Leipzig) und Dr. Balázs J. Nemes (Freiburg i. Br.) vortrugen. Im 13. Jahrhundert war das Zisterzienserinnenkloster Helfta in der Nähe von Eisleben ein geistiges und geistliches Zentrum besonderer Prägung. Frauen strebten nach mystischer Versenkung in einer persönlichen Gottesbeziehung. Man bezeichnet diese spirituelle Strömung heute als Helftaer Mystik. Zum Kreis der Helftaer Mystikerinnen gehörte Getrud von Helfta. Ihre lateinische Schrift ‚Legatus divinae pietatis‘ (‚Bote der göttlichen Liebe‘) wird in der Leipziger Handschrift Ms 827 zu großen Teilen überliefert.

Gellert und die andere Welt des 18. Jahrhunderts

Seit 1734 lebte und wirkte Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769) als einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Dichter des 18. Jahrhunderts in Leipzig. Neben Erstausgaben von Gellerts Werken bewahrt die UB Leipzig auch Briefe, ein Tagebuch sowie den Abdruck seines Siegelrings auf. 2015 jährte sich sein Geburtstag zum 300. Mal, dessen am 26. Juni 2015 in der Universitätsbibliothek Leipzig mit einer Festveranstaltung gedacht wurde. Neben dem Leipziger Germanisten Prof. Dieter Burdorf war der Freundeskreis Gellert Leipzig e. V. unter seinem Vorsitzenden Oliver Graszt Mitgestalter der Feierstunde. Eingeleitet wurde die Festveranstaltung mit einem Vortrag von Prof. Dirk Werle: Gellert und die andere Welt des 18. Jahrhunderts, woran sich eine Podiumsdiskussion mit Beiträgen und Präsentationen anschloss. Friedhelm Eberle, von Film und Bühne her bekannter Leipziger Film- und Bühnenschauspieler, las Texte Gellerts.



Sechster Buchsommer in der Stadtbibliothek Chemnitz erfolgreich beendet

Lesen kann auch für Jugendliche spannend und unterhaltsam sein, das bewies erneut die hohe Beteiligung an der Leseaktion „Buchsommer Sachsen“. In der Stadtbibliothek Chemnitz nahmen 447 Kinder und Jugendliche teil, die rund 1.785 Bücher entliehen. Unter den Schülern waren 133 Erstanmeldungen.

Die Sommerleseaktion des DBV gehört für viele lesebegeisterte Jugendliche zum festen Programm in den Ferien. Es ist die Lust am Lesen, die die Jugendlichen in die Bibliotheken lockt. Zusätzliche Motivation ist auch die Note 1 in Deutsch, die in den meisten Schulen beim Nachweis eines Teilnehmerzertifikates gegeben wird.

120 Teilnehmer nahmen am 11. September im Club Atomino im Rahmen einer Abschlussparty ihr Zertifikat persönlich entgegen. Zur Veranstaltung stand eine etwas andere Deutschstunde auf dem Programm. Unter dem Motto „Verweile doch, du bist so schön...“ präsentierten der Dresdner Schauspieler Jürgen Stegmann und der Musiker Benni Gerlach Balladen von Goethe und Schiller. Eine Disco und ein Überraschungsbuffet schlossen die dreistündige Party ab. Der Erfolg in Chemnitz ist sicher auch damit zu begründen, dass der Förderverein zusätzlich zur Projektförderung durch das SMWK den Ankauf von neuen Medien wesentlich finanziell unterstützt.

[Geheime Botschaft]



BIS KOMPAKT



Lesetipp-Aktion zur Woche des bürgerschaftlichen Engagements

Für die Städtischen Bibliotheken Dresden sind etwa 200 Ehrenamtliche als Bücherbote oder Lesepate im Einsatz. Zur Woche des bürgerschaftlichen Engagements (11.–20. September 2015) wurde ihr literarisches Interesse mit einer Lesetipp-Aktion gewürdigt. Die Ehrenamtlichen empfahlen mit einem persönlichen Kommentar auf einer Banderole ihre Lieblingsbücher. Die so präparierten Bücher hoben sich auch in den Stadtteilbibliotheken, in denen diese nicht separat präsentiert werden konnten, deutlich vom Bestand ab. Es entstand ein buntes Potpourri an Empfehlungen von „Herr Fuchs mag Bücher“ über „Die große Kraft des Atems“ hin zu Ralf Rothmanns „Im Frühling sterben“. Mit dieser Aktion von Lesern für Leser machten die Städtischen Bibliotheken auf die Ehrenämter Lesepate und Bücherbote aufmerksam und überraschten die Benutzer mit breitgefächerten Literaturempfehlungen. Bereits nach der Hälfte der Woche waren die meisten empfohlenen Titel aus der Haupt- und Musikbibliothek entliehen.



... mit Leidenschaft!

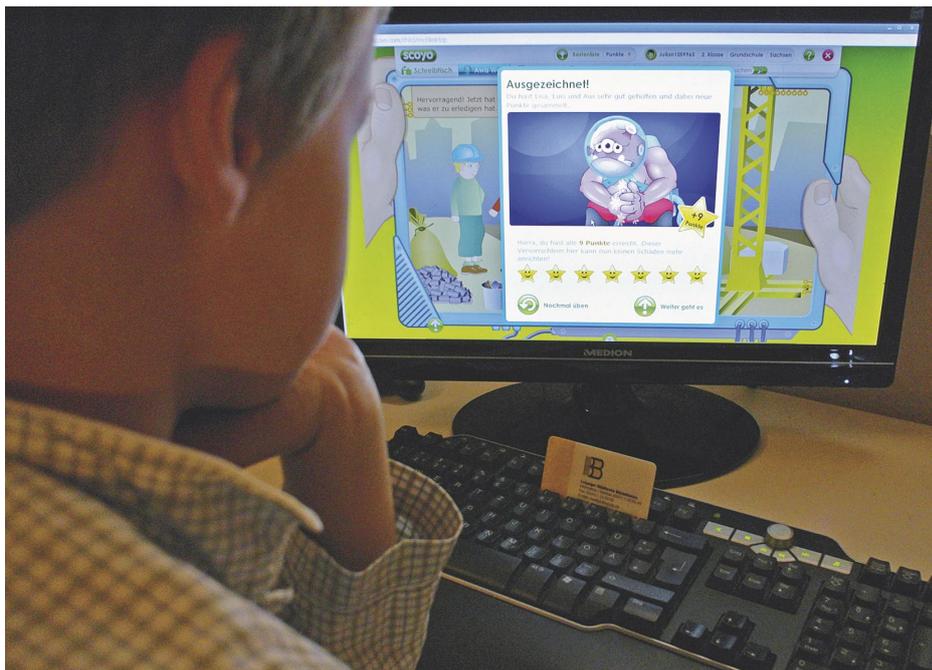
Im Juni 1847 skizzierte Robert Schumann in Dresden sein Klaviertrio op. 63, das er einige Monate später, am 13. September, seiner Frau, der Pianistin Clara Schumann, zum 28. Geburtstag schenkte. „Es klingt wie von einem, von dem noch vieles zu erwarten steht, so jugendfrisch und kräftig, dabei doch in der Ausführung so meisterhaft!“ notierte Clara begeistert in ihrem Tagebuch, nachdem das Werk noch am Geburtstagsabend seine erste Aufführung gefunden hatte. Zwar ist das Trio vor seiner Drucklegung noch an einigen Stellen überarbeitet worden – auch wurde der dritte Satz eingeschoben – Anlage und Charakter des Stückes sind in den ersten Skizzen aber schon vollkommen enthalten. Die 26 Seiten bezeugen die Auseinandersetzung Schumanns mit der Gattung des Klaviertrios, geben tiefe Einblicke in Schumanns Schaffensweise im Allgemeinen und sind nicht zuletzt Beispiel des künstlerischen Dialogs beider Ehepartner, hatte Clara doch nur kurze Zeit zuvor ein Klaviertrio geschrieben und es Robert zugeeignet. Die bisher der Musikpraxis und -forschung unzugängliche Handschrift steht nun zum Verkauf. Die Musikabteilung der SLUB Dresden, die schon einige Schumanniana aufbewahrt, strebt an, das Manuskript zu erwerben, um es dauerhaft für die Öffentlichkeit zu erhalten. Trotz großzügiger Förderung von öffentlicher Seite fehlen dazu noch 30.000 Euro. Unterstützen Sie uns mit einer Patenschaft à 200 Euro, und sichern Sie allein, mit Freunden, mit Kollegen, mit anderen Kammermusikbegeisterten, für sich selbst oder als Geschenk einen Takt, ein Motiv, eine verworfene Idee, kurz ein Puzzleteil.

Nähere Informationen finden Sie unter www.slubdd.de/schumann oder kontaktieren Sie bei weiteren Fragen die Leiterin der Musikabteilung, Dr. Barbara Wiermann
Tel.: 0351/4677-561
email: barbara.wiermann@slub-dresden.de.



Lydia Benecke zur Dresdner Langen Nacht der Wissenschaften

Am 3. Juli 2015 stellte Lydia Benecke ihr Buch „Auf dünnem Eis – Die Psychologie des Bösen“ in der medien@age, der Dresdner Jugendbibliothek vor. Mehr als 250 Interessierte waren gekommen, um der Autorin, ehemalige Ehefrau des „Maden doktors“ Mark Benecke, zu lauschen. Lydia Benecke gab einen faszinierenden Einblick in die Abgründe der menschlichen Seele: Werden manche Menschen schon böse geboren, oder woher kommt es, dass sie grausame Verbrechen begehen? Haben sie kein Gewissen oder entscheiden sie sich wissentlich für das Böse? Lydia Benecke zeigte dem Zuhörer, dass uns alle nur ein kleiner Schritt vom brutalen Verbrecher trennt. Sie hinterfragte die wahren Motive von Mördern, Vergewaltigern und Psychopathen und ließ uns einen Blick in die schlimmsten Abgründe werfen. Lydia Benecke hat ein Buch geschrieben, das spannender und gruseliger als jeder Thriller ist, denn jede der Geschichten ist real passiert. Die Autorin arbeitet als Therapeutin im Strafvollzug mit schweren Straftätern sowie als selbständige Psychologin.



Scoyo in Leipziger Städtischen Bibliotheken

E-Learning ist für Bibliotheken ein großes Thema. Nicht nur im wissenschaftlichen Bereich werden Online-Lernangebote gern genutzt. Auch Öffentliche Bibliotheken werden immer mehr zu multimedialen Lern- und Erlebnisorten.

Die Leipziger Städtischen Bibliotheken bieten ihren Nutzern bereits seit Anfang 2012 ein umfangreiches Angebot an interaktiven Online-Lernkursen zu Office- und Wirtschaftsthemen sowie Sprachlernprogrammen über ihr E-Learning-Portal an. Seit März 2015 ist eine neue Lernplattform speziell für Schüler hinzugekommen. „Scoyo“ bietet ein großes Online-Angebot an schulrelevanten Lerninhalten mit über 4.000 Lerngeschichten und mehr als 10.000 Übungen und Tests für die Klassen 1–7. Die individuellen Lerninhalte sind abgestimmt auf die länderspezifischen Lehrpläne. Nach Auswahl des Bundeslandes, der Schulform und der Klassenstufe werden die gewünschten Lernepisoden gestartet. Der Lernstoff ist in bunte Lerngeschichten aus der Lebenswelt der Kinder

eingebettet und wird auf spielerische Weise vermittelt. Die Plattform ist TÜV-geprüft und bietet eine sichere, werbefreie Online-Umgebung, verifiziert durch Jugendschutzorganisationen wie die FSM und fragFINN.de sowie empfohlen von der Stiftung Lesen. Über die Bibliothekswebseite gelangen die Schüler auf eine speziell angepasste Anmeldeseite. Der Login ist einfach: Benutzernummer und Passwort des Bibliotheksausweises eingeben und los geht's. Bis zu 250 Schülerinnen und Schüler können sich parallel anmelden und das Lernangebot nutzen. Die „Leihfrist“ eines Zugriffs beträgt zwei Wochen, der Lernfortschritt wird während dieser Zeit gespeichert. Trotz Sommerferien und Urlaubszeit sieht die Bilanz bis Ende August positiv aus: Mehr als 800 Lizenzen wurden entliehen und fast 6.500 Lernsituationen absolviert.

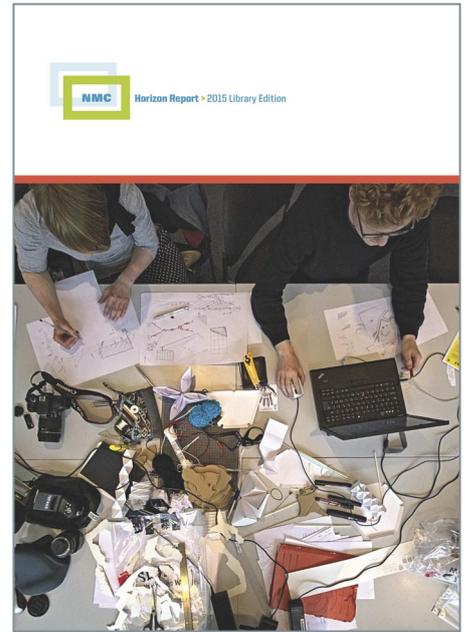
Mehr Informationen sowie Video-Tutorials zur Nutzung von scoyo finden Sie unter www.stadtbibliothek.leipzig.de/scoyo.

BIS KOMPAKT



C&A Filiale in Dresden Nickern spendet 2.000 Euro an Projekt Lesestark

C&A Deutschland mit Unterstützung der C&A Foundation spendete zum Start des neuen Schuljahres über eine Million Euro. Die sollen der Förderung von Kindern und Jugendlichen zugutekommen, die aufgrund besonderer gesundheitlicher Einschränkungen oder sozial schwacher Strukturen keine optimalen Entwicklungs- und Bildungschancen haben. Empfänger der Spenden sind gemeinnützige Organisationen wie Bildungseinrichtungen, Kindergärten, Kinderheime oder Vereine und Projekte im lokalen und regionalen Umfeld der jeweiligen Filialen. „Als Mitarbeiter von C&A stehen wir täglich im direkten Kundenkontakt und kennen die Bedürfnisse der Menschen vor Ort. Daher ist es für uns eine besondere Freude, dass wir Herrn Professor Dr. Flemming, Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, stellvertretend für das Projekt Lesestark! mit unserer Spende unterstützen und den Kindern in unserer Mitte etwas zurückgeben können“, erklärte Maxi Rehn, Leiterin der C&A Filiale im Kaufpark Dresden Nickern (im Foto rechts). Seit 2008 hat sich mit dem Projekt Lesestark! eine lebendige und nachhaltige Leseförderungs-Infrastruktur für Vorschul- und Grundschulkindern unabhängig ihrer sozialen Herkunft in Dresden etabliert. In der Übergangsphase von 2011 bis 2014 erfolgte eine Ausweitung des Projektes auf alle Stadtteilbibliotheken Dresdens. Darüber hinaus wurden mit Lesestark Plus! die Vorleseaktivitäten auch auf ausgewählte 2. Klassen ausgedehnt. Die Teilnahme am Projekt ist stets kostenfrei. Jährlich werden knapp 5.000 Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren von über 100 Lesepaten betreut.



Makerspace auf Titel des internationalen Horizon Bibliotheksentwicklungsreports

Der innerhalb unserer Branche vielbeachtete NMC Horizon Report, Library Edition beschreibt jährlich Entwicklungen und Technologien, die in den nächsten fünf Jahren höchstwahrscheinlich großen Einfluss auf die wissenschaftliche Infrastruktur haben werden. Damit beeinflusst der Bericht weltweit Trends für Bibliotheken. Den Titel der von 53 internationalen Experten erarbeiteten Ausgabe 2015 schmückt zur großen Freude der SLUB ein Foto aus deren Makerspace, eine hervorragende Bestätigung für dieses innovative Angebot, in dem Wissensaufbau auf Machen beruht und entsprechend das praktische Arbeiten mit Materialien und Maschinen im Mittelpunkt steht. Mit zahlreichen anschaulichen Beispielen widmet sich der Horizon-Bericht wichtigen Zukunftsthemen wie der Zugänglichkeit von Forschungsinhalten, Bibliotheksräumen der Zukunft, der Vermittlung digitaler Informationskompetenz, Semantic Web und Linked Data. Angesichts der gewaltigen Herausforderungen der digitalen Revolution postuliert er zu Recht die Notwendigkeit, Bibliotheken und bibliothekarische Dienste grundlegend neu zu erfinden.

FRANK AURICH

Abteilungsleiter Sammlungen
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Frank.Aurich@slub-dresden.de

FRANZISKA BARTHEN

Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
mail@bibio-dresden.de

PROF. DR. THOMAS BÜRGER

Generaldirektor
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Thomas.Buerger@slub-
dresden.de

KATRIN BICHER

Fachreferentin der Musikabteilung
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
katrin.bicher@slub-dresden.de

CLARA DEUBEL

Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
mail@bibio-dresden.de

PROF. DR. AREND FLEMMING

Direktor
Städtische Bibliotheken Dresden
Deutscher Bibliotheksverband,
Landesverband Sachsen
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
flg@bibio-dresden.de

PROF. DR. THOMAS FUCHS

Bereichsleiter
Sondersammlungen
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
fuchs@ub.uni-leipzig.de

KATRIN GIERSCH

Öffentlichkeitsarbeit
Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Kultur Leipzig
Karl-Liebknecht-Straße 132
04277 Leipzig
katrin.giersch@htwk-leipzig.de

TINA GOLDAMMER

Leiterin Benutzungsmanagement/
Öffentlichkeitsarbeit,
Stellvertretende Direktorin
Kommunaler Eigenbetrieb
„Das TIETZ“
Stadtbibliothek Chemnitz
Moritzstraße 20
09111 Chemnitz
tina.goldammer@stadtbibliothek-
chemnitz.de

UWE HASTREITER

Bibliothekar / Öffentlichkeitsarbeit
Kommunaler Eigenbetrieb
"Das TIETZ"
Stadtbibliothek Chemnitz
Moritzstraße 20
09111 Chemnitz
hastreiter@stadtbibliothek-
chemnitz.de

GREGORY HEYWORTH, PHD

Director, Lazarus Project
Associate Professor of English
University of Mississippi
Oxford, Mississippi / USA
heyworth@olemiss.edu

JOSEFINE JOHNE

Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
mail@bibio-dresden.de

SYLVIA KINDELBERGER

Lektorat Literatur und Sprachen
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
s.kindelberger@bibio-dresden.de

GOLO LEY

Dietzgenstraße 20
04157 Leipzig
golo-ley@gmx.de

MARIO KLIEWER

Deutsche Fotothek
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
mario.kliewer@slub-dresden.de

FELIX LOHMEIER

Abteilungsleiter
Informationstechnologie (IT)
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Felix.Lohmeier@slub-dresden.de

STEPHAN LUTHER

Diplom-Archivar
Universitätsbibliothek
09107 Chemnitz
stephan.luther@bibliothek.tu-
chemnitz.de

DR. CHRISTOPH MACKERT

Leiter Handschriftenzentrum
Stellvertretender Leiter
Sondersammlungen
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
mackert@ub.uni-leipzig.de

DR. ALMUTH MÄRKER

Sondersammlungen
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
maerker@ub.uni-leipzig.de

AUTOREN

ANGELA MALZ

Direktorin
Universitätsbibliothek Chemnitz
09107 Chemnitz
angela.malz@bibliothek.tu-
chemnitz.de

JENS NAUBER

Informationstechnologie (IT)
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
jens.nauber@slub-dresden.de

ANTONIE MUSCHALEK

Pressesprecherin /
Öffentlichkeitsarbeit
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
antonie.muschalek@slub-
dresden.de

TINA POHLE

Geschäftsstelle des Landes-
verbandes Sachsen im Deutschen
Bibliotheksverband e. V.
c/o Städtische Bibliotheken
Dresden
Freiberger Str. 33 und 35
01067 Dresden
dbv-lv@bibio-dresden.de

MARC ROHRMÜLLER

Deutsche Fotothek
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Marc.Rohrmueller@slub-
dresden.de

LEANDER SEIGE

Bereichsleiter
Elektronische Dienstleistungen
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
seige@ub.uni-leipzig.de

ASTRID SCHIEMICHEN

Leiterin der Hochschulbibliothek
Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Kultur Leipzig
Karl-Liebknecht-Straße 132
04277 Leipzig
astrid.schiemichen@htwk-
leipzig.de

PROF. DR. ULRICH JOHANNES SCHNEIDER

Direktor
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
schneider@ub.uni-leipzig.de

CHRISTIAN SCHRAMM

Vorsitzender des Landes-
verbandes Sachsen im Deutschen
Bibliotheksverband e. V.
Karl-Liebknecht-Straße 48
02625 Bautzen
schramm-bautzen@t-online.de

LENA SCHULZ

Koordination ehrenamtlicher
Bücherhausdienst
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Str. 33
01067 Dresden
buecherhausdienst@bibio-dres-
den.de

PETRA-SIBYLLE STENZEL

Leiterin Bibliothek
der Hochschule für Technik
und Wirtschaft Dresden
Postfach 120701
01008 Dresden
P.-S.Stenzel@htw-dresden.de

DR. MICHAEL VOGEL

Landesbeauftragter für
Bestandserhaltung
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Michael.Vogel@slub-dresden.de

PAULA ZOCHER

Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
mail@bibio-dresden.de

AUTORENHINWEISE

„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ bringt in der Regel nur Originalbeiträge. Grundsätzlich dürfen nur Arbeiten eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung vorgeschlagen oder bereits veröffentlicht worden sind. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Alle Artikel werden parallel online publiziert. Alle Texte (nicht die Bilder) dieser Ausgabe stehen unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 DE.



„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ erscheint dreimal jährlich.
Redaktionsschlüsse: 20.01., 20.05., 20.09.

Gestaltung des Artikels

- Es gilt die neue deutsche Rechtschreibung.
- Abkürzungen im Text sollten vermieden werden.
- Lange Texte sind zu gliedern und mit Zwischenüberschriften zu versehen.

Fußnoten | Quellenangaben |

Literaturhinweise

- Notwendige Zitatstellen und Belege geben Sie bitte möglichst im Text an.
- Keine Fußnoten
- Alle verwendeten Quellen unbedingt nachweisen (Urheberrecht)
- Literaturhinweise bitte mit vollständigen Angaben

Umfang

- Maximal 24.000 Zeichen (mit Leerzeichen) ohne Abbildungen.

Textvorlagen | Bilder | Grafiken

- Führen Sie die Bilder bitte inhaltlich im Text mit.
- Textvorlagen erbitten wir als unformatierte Word- oder PDF-Datei.
- Grafiken, Fotos oder Screenshots sind ausdrücklich erwünscht und sollten in separaten Dateien gesendet werden (Formate: TIFF, JPG, Auflösung mindestens 300 dpi)

Autorenvorstellung

- Von jedem Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ggf. Position und Institution erbeten. Autoren von Aufsätzen bitten wir außerdem um ein Foto.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingesendete Artikel nicht abzdrukken oder kleinere Korrekturen vorzunehmen. Grundlegende Änderungen sind nur im Einvernehmen mit dem Autor möglich. Die Redaktion behält sich das Recht zur Kürzung vor. Nach Erscheinen Ihres Aufsatzes erhalten Sie zwei Belegexemplare.

IMPRESSUM

BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen
Jahrgang 8.2015 | ISSN 1866-0665

Herausgeber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
Zellescher Weg 18, 01069 Dresden

In Verbindung mit:

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken
Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband

Redaktion

Dr. Achim Bonte (verantw.),
Ramona Ahlers-Bergner,
Michael Golsch,
Jens Bemme,
Antonie Muschalek,
mit Unterstützung von **Nora Lingstedt**
E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Die Inhalte und die in den Beiträgen veröffentlichten Meinungen spiegeln nicht in jedem Fall die Meinungen der SLUB Dresden oder der Redaktion wider. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung der Beiträge sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Wie die meisten verbreiteten deutschen Tageszeitungen und Magazine verwenden wir aus Gründen der besseren Lesbarkeit im BIS-Magazin die Sprachform des generischen Maskulinums. Wir weisen darauf hin, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form stets auch die jeweils weibliche Form einschließt.

Redaktionsbeirat

- **Elke Beer** (Stadtbibliothek Chemnitz),
- **Prof. Dr. Thomas Bürger** (SLUB Dresden),
- **Prof. Dr. Arend Flemming** (Städtische Bibliotheken Dresden, Deutscher Bibliotheksverband Landesverband Sachsen),
- **Waltraud Frohß** (Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken),
- **Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider** (Universitätsbibliothek Leipzig),
- **Petra-Sibylle Stenzel** (Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden),

Gestaltung

komplus GmbH
Dantestraße 35, 69115 Heidelberg
www.komplus.de

Druck

Merkur Druck- & Kopierzentrum GmbH
Salomonstraße 20, 04103 Leipzig
www.merkurdruck.de

Jahresabonnement

39 Euro inkl. MwSt.
und Versandkosten im Inland

Ansprechpartnerin:

Ramona Ahlers-Bergner,
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB),
01054 Dresden,
Tel.: +49 351 4677-126,
E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Elektronische Ausgabe unter
www.bibliotheksmagazin.de

Bildnachweis

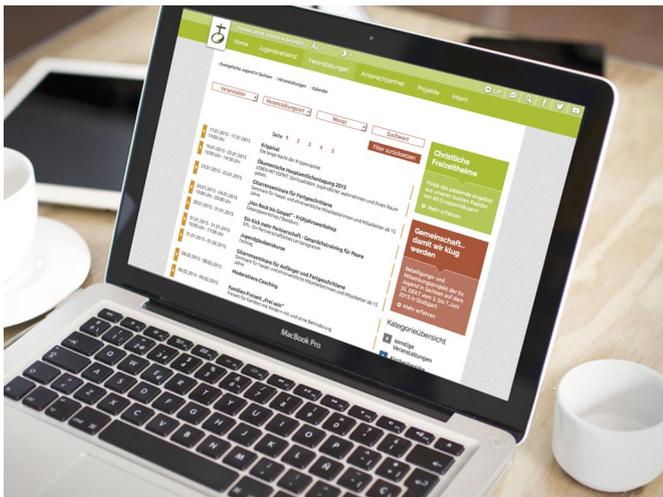
Titel: © dbv/Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit, Illustration: Liliane Oser
Umschlag S. 2: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek
Seite 144: SLUB Dresden
S. 146/147: UB Leipzig/Gabriele Zedelmaier
S. 154/155: Coding da Vinci/Heiko Marquardt (CC-BY) Coding da Vinci (CC-BY)
S. 157: SLUB Dresden/Henrik Ahlers
S. 158–161: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek/unbekannter Fotograf, 1898; SLUB Dresden/Deutsche Fotothek/Carl Troll, 1926/1929; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen, GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig/Jan Kubary, 1869; SLUB Dresden/Deutsche Fotothek/Emil Keim, 15. Dezember 1931; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen, Museum für Völkerkunde Dresden/unbekannter Fotograf; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen, Museum für Völkerkunde Dresden/Egon von Eickstedt, 1926/1929
S. 162/164: Digitalisat der ULB Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) [http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:1-511307/Signatur-des-Originals:Alv.-Lf.107\(1\)](http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:1-511307/Signatur-des-Originals:Alv.-Lf.107(1))
S. 163: SLUB Dresden/Ramona Ahlers-Bergner
S. 165: UB Leipzig/Kerstin Schmidt
S. 167: Gregory Heyworth
SLUB Dresden/Ramona Ahlers-Bergner
Autorenfoto – privat
S. 169: UB Leipzig
S. 170/171: UB Leipzig
S. 172–177: Stadtbibliothek Chemnitz; 1: Stadtbibliothek Leipzig; 2: UB Leipzig; 3: dbv/ Katrin Neuhauser; 4: Städtische Bibliotheken Dresden; 5: Stadtbibliothek Chemnitz; 6: Stadtbibliothek Pirna; 7: Städtische Bibliotheken Dresden; 8: Städtische Bibliotheken Dresden; 9: Katharina Malkawi; privat; Flüchtlingscamp: DRK/ Schult-hoff; Plakat Willkommen: © Österreichischer Bibliotheksverband (BVÖ)/ Design- und Kommunikationsbüro Sägenvier
S. 178/179: HTWK Leipzig/Swen Reichhold
HTW Dresden/Peter Sebb
S. 181: Achim Bonte
S. 182–185: UB Chemnitz und UB Chemnitz/Ste-e Conrad
S. 186/187: Stadtbibliothek Chemnitz
S. 188/189: dbv Landesverband Sachsen/Gaby Waldek und T.Klewe
S. 190/191: Europäisches easy-to-read logo = Inclusion Europe/Städtische Bibliotheken Dresden
S. 192–195: Städtische Bibliotheken Dresden
S. 196/197: UB Leipzig
S. 198/199: SLUB Dresden/R. Ahlers-Bergner
S. 200: Wolfgang Reich: Gerhard Rüdiger Detlef Döring – Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, 2009
S. 201: Barbara Lenk: privat
UB Chemnitz/Paulina Zakrzewska
Onlinebibliothek Liesa
S. 202: UB Leipzig, Ms 827, fol. 25v – Beginn der Vorrede zum „Legatus divinae pietatis“ Gertruds von Helfta mit Silhouetteninitiale und Profilfrazte
UB Leipzig
Buchsommer – Stadtbibliothek Chemnitz
S. 204: Städtische Bibliotheken Dresden
SLUB Dresden/Henrik Ahlers
S. 205: Städtische Bibliotheken Dresden
Stadtbibliothek Leipzig / Björn Röhrich
S. 206: Mathias Nathansen
Foto: SLUB Dresden / Fanny Hauser

WIR BAUEN INTERNETSEITEN!

Professionell. Individuell. Funktionell.

WIE?

- ✓ BARRIEREFREI
- ✓ SUCHMASCHINENOPTIMIERT
- ✓ BENUTZERFREUNDLICH
- ✓ SMARTPHONE- / TABLETOPTIMIERT
- ✓ ZUKUNFTSORIENTIERT
- ✓ BROWSERUNABHÄNGIG



www.acribit-marketing.de

ACRIBIT marketing
Falk Mätzig e.K.
Pforzheimer Straße 15
01189 Dresden
Tel. 0351 500 700 70



ACRIBIT
MARKETING

ACRIBIT®

Kopieren. Drucken. Scannen. Faxen.

Erstklassige Multifunktionsgeräte von Xerox.



3 Gründe warum Sie Xerox lieben werden:

- » herausragende Druckqualität
- » standardisierter Bedienkomfort
- » einheitliche Treiber

mehr Flexibilität für Anwender

Dokumente lesbar machen dank leistungsstarker OCR-Scansoftware

Transparenz & Kontrolle Ihrer Druckumgebung mit dem ACRIBIT Servicemanagement



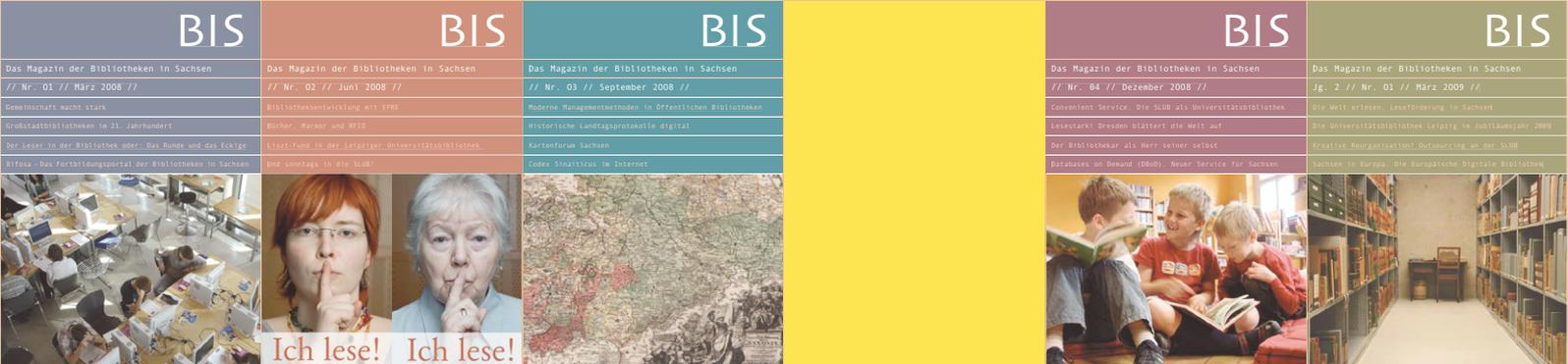
ACRIBIT GmbH
Pforzheimer Straße 15
01189 Dresden
Tel. 0351 500 700 70



Alt gegen Neu Cashback-Aktion

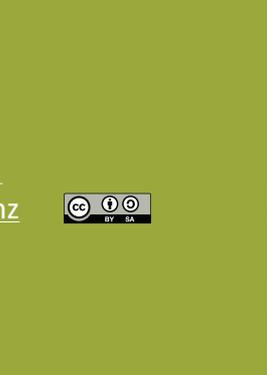
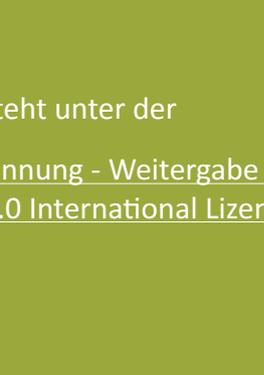
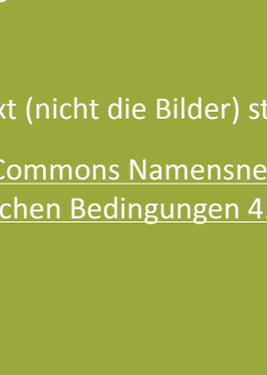
Sonderkonditionen für öffentliche Auftraggeber

www.acribit.de



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen



Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe
unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

